

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonnabend, den 30. November 1907.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Gräu in Gräu.

Ein Gemälde Gräu in Gräu war es, das Genosse Bebel gestern von den Zuständen im Deutschen Reich entwarf, von seinen wirtschaftlichen Verhältnissen, die schlimm sind, von seinen politischen, die schlimmeren Eindruck noch machen, weil sie nicht vorübergehende Erscheinungen sind, dem Auf und Nieder der kapitalistischen Entwicklung entstammend, sondern Verfallsercheinungen einer im sittlichen Niedergang begriffenen Gesellschaft. Auf seiner Darlegung der trüben Zustände baute Bebel dann die Anklage auf, die er gegen die leitenden Kreise zu schleudern hatte. Seine Rede rief später den Kriegsminister und den Reichsfiskus auf den Plan, von denen der erstere zwar in sehr trüber Stimmung, aber doch in durchaus ernster Weise, der Kanzler dagegen durch die glattesten Bihelien die sozialdemokratische Kritik zu entkräften suchte.

Vor Bebel kam zunächst der preussische Finanzminister, Herr v. Rheinbaben, zum Wort, dem die Aufgabe zugefallen war, Herrn v. Stengels Ablehnung der direkten Steuern durch die einmütige Zustimmung der einzelstaatlichen Finanzminister zu unterstützen. Herr Rheinbaben steht zu Stengel in Stimmung und Manieren etwa in einem Gegensatz, wie ein Tanzmaitre im Brautstande zu einem verwitweten Landpfarrer mit dem Trauerflor am Arm. Mit glatter Jungengelaugtheit pflegt Herr v. Rheinbaben seine Finanzexpozés vorzutragen ohne Originalität des Gedankens oder der Form, aber auch ohne je zu stocken oder sich zu verhebben, ganz der Typus, der in neudeutschen Hofkreisen den Eindruck eines staatsmännischen Musterknaben erwecken muß. Der kalte Blick, der lauernd zwischen seinen zusammengekniffenen Lidern hervorblitzt, gibt auch Gewähr dafür, daß dieser vom Scheitel bis zur Sohle korrekt gebügelte und geschmiegelte Herr rechtzeitig jede Gelegenheit für sein Fortkommen erspähen und schneidig ausnutzen wird. Bei den Junkern ist dieser ehemalige Polizeiminister außerst beliebt. Mit donnerndem Beifall quittieren sie stets für seine schneidige Vertretung der Junkerpolitik.

Gestern hatte er's darauf abgesehen, die Nationalliberalen von der Idee der direkten Steuern zurückzubringen zu ihrer „ersten Liebe“, den indirekten Steuern. Die Einzelstaaten würden zugrunde gerichtet werden, wenn das Reich die Einkommen- oder Vermögenssteuer einführe. Und dann sei es auch so schrecklich schwierig, die richtige Reihfolge der Einkünfte festzustellen. Das sagte er, ganz unbekümmert um die Tatsache, daß doch auch die Einzelstaaten Einkünfteverfahren und sogar deren verschiedene in Kraft gesetzt haben. Den größten Eindruck versprach dieser gänzlich humorlose Herr sich offenbar von der Erklärung, daß die bürgerlichen Parteien, die für direkte Steuern eintreten, sich damit zu Schrittmachern der Sozialdemokratie hergeben.

Genosse Bebel erkannte an, daß Herr v. Stengel gestern bei Schilderung der Finanzen sich keine Schönfärberei habe zu schulden kommen lassen, gab aber der Ansicht Ausdruck, daß er dort, wo das Wort gefallen sei, „Schwarzeher dulde ich nicht“, schwerlich auf Besseres zu rechnen habe. Doch mit der Schilderung der übeln Finanzlage sei es nicht getan, man müsse auch den Ursachen nachspüren, die zu der Malignität führen. Der Militarismus sei der Grund des Übels. Daß aber die Regierung den Reichstag im Dunkeln ließ über die Steuern, die sie im Plan habe, daß sie, wenn auch nicht alle technischen Einzelheiten ihrer Vorlage feststellen, nicht wenigstens die Objekte der Steuerpläne mitteile, das sei eine Herabsetzung des Reichstages.

In Zusammenhang mit der Finanzlage schilderte Bebel die unglückselige wirtschaftliche Lage, die jetzt schon die Arbeiter mit Arbeitslosigkeit im hohen Maße bedroht. In Berlin seien jetzt schon 30- bis 40000 Arbeiter arbeitslos. Dabei werden die Lebensmittel teurer und teurer. Herr Paasche sei auf das geniale Ausfindungsmittel verfallen, man solle das Brod kleiner backen. Das geschieht jetzt schon. Zum Beweis brachte Bebel ein solches Paasche-Brodchen zum Vorschein, das noch nicht einmal die kleinste Sorte darstelle. Um wie viel schlimmer sei es nun gar in den ärmlichen Gebirgsgegenden, im Erzgebirge, im Spessart, in der Rhön.

Bei diesen Glendtschilderungen hatten die Mochbrüder auf der Rechten wieder versucht eine vergnügliche Stimmung zu markieren. Sie verstummten, als Bebel ihnen zurief: „Sie kennen ja die Stimmung im Lande gar nicht: die wachsende Empörung in den arbeitenden Massen! Danken Sie den Göttern, daß die Wahlen veranstaltet wurden im Januar; wäre der Termin im Juni 1908 innegehalten, so sähen Sie hier nicht in solcher Zahl!“

Daß nicht einmal für die Landwirte die Agrarzölle ein ungemildeter Vorteil seien, bewies Bebel an dem von uns vorausgesagten Steigen der Grundpreise, das auch die Steigerung der Pachten für die Landwirte zur Folge hatte. Wen wollte man denn eigentlich noch betören mit dem Märchen, daß die Zölle nicht verteuern wirken? — Deutschland habe jetzt die höchsten Getreidepreise. Es bezahle naturgemäß den Weltmarktpreis zuzüglich des Zolls.

Und bei all dieser Not das unablässige Rüsteln, die neue Flottenvorlage werde in anderen Ländern Gegenmaßregeln hervorbringen. Ein Betrübten ohne Ende sei das Kennzeichen dieser bürgerlichen Gesellschaft, die den Eindruck mache, als ob sie sich im Zustande der Unzurechnungsfähigkeit befinde.

Bebel belegte das noch näher an der Friedenskomödie im Haag, die ein Beweis sei für die Heuchelei der herrschenden Klasse in der ganzen Welt.

In Deutschland selbst werde, um für neue Flottenforderungen Stimmung zu machen, fortgesetzt gegen England gehegt. Sei doch sogar den Kadetten ein Gedicht empfohlen worden, das einem Kadetten Ramdohr zugeschrieben werde, aber in Wirklichkeit der Phantasie eines Pfarrers Gärnandt entstamme. Darin werde gegen andere Völker gehetzt, aber auch zum Schließen auf die Sozialdemokratie mit Begeisterung aufgefordert. Die Arbeiter werden sich das merken, genau wie vordem schon ähnliche Aufforderungen.

Dann ging Bebel auf die greulichen Zustände ein, die durch den Kollte-Garden-Prozess enthüllt wurden. Er ergänzte die Mitteilungen Spahns über Vorgänge in der Heine-Kommission und verlangte, daß ohne Rücksicht des Standes gegen Schuldige vorgegangen werde. Der gestrigen Behauptung des Kanzlers, in Deutschland gäbe es keine Kamarilla, stellte er nicht nur Aussagen aus dem Prozess, sondern auch Erklärungen Bismarcks und Hohenzollern entgegen. Was seien das für Zustände! Wisse doch auch der Kanzler nicht, ob er morgen noch auf seinem Platze sitze, weil er vielleicht über Nacht in Ungnade gefallen sei.

An dem Prozess gegen Liebknecht wegen Hochverrats zeige sich, wie es mit unserer Rechtspflege stehe. Als Bebel ausführte, der ungeheuerliche Antrag auf Zuchthausstrafe sei offenbar nicht der eigenen Initiative des Oberreichsanwalts entsprungen, schmeckte der Vizepräsident Paasche auf die Weine: der Redner dürfe dem Oberreichsanwalt nicht vorwerfen, daß er gegen seine Ueberzeugung gehandelt habe. Juriste von Juristen belehrten den Präsidenten, daß ein Staatsanwalt ein abhängiger Beamter sei und deshalb Order zu parieren habe.

Bebel schloß seine wirkungsvolle Rede mit einem Hinweis auf die allgewohnte Gefügigkeit der Minister gegen die Wünsche der Scharmacher vom Bunde der Industriellen, protestierte gegen die preussische Gesetzesvorlage zur Expropriation des polnischen Grundbesitzes als einer Verletzung der Reichsverfassung und kündigte an, daß auch darüber die Reichsregierung im Reichstage werde Rede und Antwort stehen müssen.

Der Kriegsminister Herr v. Einem, dem man deutlich anmerkte, welch deprimierenden Eindruck die Enthüllungen über das Treiben der Homosexuellen im Heer auf ihn gemacht haben, erklärte, daß er für seine Person alle solche Offiziere, die die Mannschaften korrumpieren, aus dem Heere stoßen wolle. Seine Bemühungen, die Unmöglichkeit früherer Eingreifens nachzuweisen, übten aber keineswegs eine überzeugende Wirkung auf das Haus aus.

Nachdem noch namens der freikonservativen Partei Fürst Hatzfeld eine Rede gehalten hatte, deren Dürftigkeit nach Form und Inhalt ihm sicher auch seine Parteigenossen nie verzeihen, weil er als Fürst zu den Allerbedeuten der Nation gehört, ergriff Fürst Bülow das Wort zu einer Auseinandersetzung über auswärtige Politik und Kamarillen. Die innere Politik will er später einmal behandeln. Das Marokko anbetrifft, so billigt er das Eingreifen der Franzosen. Was aber nun werden soll, ließ er in diplomatischer Unklarheit. Gegen das russisch-englische Abkommen sei nichts einzuwenden. In Mazedonien komme es hoffentlich jetzt zu Reformen. Im Haag seien anerkanntswürdige Beiträge zur Friedensfrage geliefert. Kurz, es ist eigentlich alles zum besten bestellt in dieser besten aller Welten.

Und nun die Kamarilla! Mit Bihelien abgedroschenster Art suchte der Kanzler des Deutschen Reichs darüber hinwegzukommen. Den Wert seiner Methode kennzeichnete er aber am besten dadurch, daß er seine gestrige Behauptung, in Preußen sei jetzt eine Kamarilla überhaupt unmöglich, durch die heutige tofshung: Auch in parlamentarisch regierten Ländern gäbe es Kamarillen, die nicht weniger schlimm seien als bei uns. Die Sozialdemokratie nagelte dieses Eingeständnis sofort durch Zuruf fest. Worauf des Reichs Kanzler, um sich aus der Verlegenheit herauszureiten, seine Mochbrüder zu Weifalljubel brachte durch den faden Witz, im übrigen gäbe es auch „rote Kamarillen“, die dem „König Demos“, also dem Volke, schmeichelten und die seien weit schlimmer noch als die anderen.

Die Qualität des Mannes, dem das Reichsruder anvertraut ist, kann man an dieser Art, sich aus der Affäre zu ziehen, hinreichend erkennen. Die Mochmehrheit bewies durch ihr Verhalten, daß sie gleichen Kalibers ist wie ihr Führer. Aus ihrem hohlen Gelächter klang es heraus: Nach uns die Sintflut!

## Zur schulpolitischen Situation in Preußen.

Der preussische Landtag findet einen neuen Kultusminister vor. Natürlich steht die preussische Zammerkammer noch weniger als der Reichstag etwas Beleidigendes in der Tatsache, daß während ihrer Sommerferien eines der wichtigsten Ministerien mit einem neuen Ranne besetzt wurde. So lange die reaktionäre Mehrheit im preussischen Landtage sicher ist, daß die neuen Männer stets denselben konservativen und reaktionären Faden spinnen, so lange ist es ihr egal, ob der jeweilige „Handlanger“ Hofe, Studt oder Holle heißt. Der feilsteinnere Bureaukrat Studt hat sieben Jahre lang die preussische Volksschule malträtiert. Es legt für den

reaktionären schulfeindlichen Eifer dieses wirdevollen alten Herrn ein bereedtes Zeugnis ab, daß sich seine Amtstätigkeit von dem reaktionären Einerlei der preussischen Schulreaktion noch durch einige besonders hervorstechende Nuancen abhebt. Er ist der nominelle Vater der skandalösen Auslieferung der Volksschule an die Kirche, wie sie durch das Schulunterhaltungsgezet vom Jahre 1906 herbeigeführt worden ist. Er hat vom ersten Tage seiner Tätigkeit an das kirchliche Element in der Schulinspektion bevorzugt. In seine Zeit fielen die blamablen Vorgänge in Tralehen und die Konflikte mit den städtischen Behörden wegen Verwendung von Schulgebäuden zu anderen als Unterrichtszwecken. Er hat die Gleichlegung der Ferien verhindert, er hat den lächerlichen Kampf gegen die polnischen Schulkinder bis zum Siedepunkt des Schulstreiks verschärft, er hat die Lehrer durch lächerliche Verfügungen in hochmütiger Weise von oben her korrigiert. Und eine seiner letzten Taten — die Krönung seiner ungläublichen Anmauerlichkeit — war der Bremserlah, durch den er den Städten die Erhöhung der Lehrgelälter über ein gewisses Maß hinaus verbot. Für soviel rühmliche Verdienste um die Hebung der preussischen Volksschule und Volksbildung hatte Studt mit Zug und Recht den Schwarzen Adler verdient, der ihm gestattet, sich für den Rest seines Lebens „von“ Studt zu nennen.

Die preussischen Lehrer, die Studt anfangs mit dem traditionellen „Vertrauen“ empfangen hatten und ihm dieses Vertrauen auch jahrelang in höchster Hoffungslosigkeit bewahrten, wurden erst in den letzten Jahren durch die Schwereichtigkeit des Ministers gegenüber ihren Gehaltswünschen aufgerüttelt. Und als sie dann mit immer größerer Deutlichkeit erkennen mußten, wie sämählich sie sich in dem korrekten zugeknöpften Beamten Studt gefügigt hatten, schimpften sie um so munterer auf ihn. Im Anfang dieses Jahres gelangte die „Pädagogische Zeitung“, das Organ des deutschen Lehrervereins, bis zu folgender offener Kriegserklärung: „Fortan gibts für sie (die preussischen Lehrer) nur noch ein Wortwört gegen den Willen ihrer obersten Behörde“.

In dieser Stimmung überraschte die Lehrer der Ministerwechsel. An die Stelle des ehemaligen Oberpräsidenten Studt trat der bisherige Beamte im Eisenbahnaministerium Holle. Es gehört bekanntlich zu den ehrwürdigen und durch ein Jahrhundert unmanifester Schulreaktion bewährten Traditionen in Preußen, daß zu Kultusministern stets Leute ernannt werden, die bis zu ihrer Ernennung beruflich wenig oder garnichts mit dem Schulwesen zu tun gehabt haben. Um so weniger werden solche Leute bei der Ausführung der ihnen aufgetragenen Schulverfälscherungen durch sachmännisches Wissen gehindert.

Wie die Katze das Mäusen nicht läßt, so lassen die preussischen Volksschullehrer, die mit wenigen Ausnahmen liberal verimpelt sind, nicht das Hoffen. Auch dem neuen Kultusminister naheten sie sich trotz der von der Aera Studt her noch schmerzenden Striemen mit vertrauensvollem Herzen. Sie legten ihm nahe, er möge die Lehrer nicht für staatsgefährlich und unbotmäßig halten; wenn auch einige über die Schnur schlägen, so sei das Gros der preussischen Volksschullehrer doch so geartet, daß der Minister mit den Vertrauensleuten ruhig persönliche Fühlung nehmen könne.

Herr Holle hat auch Gelegenheit genommen, sich von der Harmlosigkeit der preussischen Lehrerschaft zu überzeugen. Die Volksschullehrerinnen, die katholischen Lehrer und der preussische Lehrerverein haben Audienzen bei ihm nachgesucht und auch erhalten, und auf beschreibende Anfragen hat Herr Holle höflich-wohlwollend geantwortet. Der Berliner Lehrerverein hatte den Minister sogar zur Grundsteinlegung seines Vereinshauses eingeladen. Dieser Einladung leistete der neue Kultusminister nicht nur Folge, sondern er hielt auch bei der Feierlichkeit eine Rede, in der er einiges von seinem warmen Herzen, von der segensreichen Schnipolitik der Hohenzollern und von dem „ersten, von Heiliggeist und Vaterlandsliebe erfüllten Lehrerstand früherer Geschlechter“ zu sagen wußte. Seine Hammerchlag begleitete er mit den Worten: „Wöge in diesem Hause wohnen der Geist der Treue gegen Gott, gegen König und Vaterland, gegen die Volksschule und ihren Lehrerstand.“ Nun wissen die Lehrer doch, was sie in ihrem vereinstätigen Vereins-hause zu tun und zu treiben haben. Wenn sie alle ihre Verarmungen mit einem Choral eröffnen und mit einem Kaiserhoch schließen, werden sie sich sicherlich das Wohlwollen ihres neuen obersten Chefs erwerben und bewahren.

Vorläufig sieht es freilich mit der Befestigung der Freundschaft zwischen Holle und den Lehrern noch etwas windig aus. Schöne Redensarten bei festlichen Gelegenheiten oder Audienzen sind wohlfeil wie Brombeeren, aber satt werden die hungernden Lehrer nicht davon. Mit den Taten dagegen geht Herr Holle weniger verschwenderisch um als mit Kriegervereinsdellamationen. Und schon wenige Tage nach dem schönen Fest der Grundsteinlegung kann sich die „Pädagogische Zeitung“ nicht enthalten, mihmütig zu knurren: „Es bleibt alles beim alten“. Den Bremserlah hat Herr Holle bisher nicht aufgehoben und er denkt auch gar nicht daran, dieses niedliche Instrument, nach dem Städte und Lehrer so possflich tanzen müssen, aus der Hand zu geben. Auch der ferien-längende Erlaß Studts bleibt und auch die Universität will Herr Holle den Lehrern so wenig öffnen wie sein Vorgänger. Und was das angekündigte Besoldungsgezet den Lehrern bringt, das scheint nach den bisherigen Nachrichten, die in die Presse gesickert sind, auch nur gerade für einen hohlen Zahn zuzulangen.

Zumrecht soll die preussische Lehrerschaft froh sein, daß ihr bei Holle die Erkenntnis nach ungefähr ebensovielen Monaten aufdämmert, wie es bei Studt Jahre gebauert hat: die Erkenntnis, daß auch die neu angebrochene Aera für die Volksschule nichts bringen wird. Sollten die liberalen Lehrer in dem Ministerwechsel Studt-Holle gar eine Konzession an die liberalen Mochbrüder gesehen und in dieser falschen Hoffnung ohne

**Die Insertions-Gebühr**  
betragt für die sechsgespaltene Kolonnenzeile oder deren Raum 60 Pfg. für vollständige und gemeinschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (leitgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengedächte und Stellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.



Zulustpläne geschmiedet haben, so wird die kommende Tagung des preussischen Landtags sie bald eines besseren belehren.

Für die preussische Volksschule ist kein Heil zu erwarten, so lange die Schulreaktion sich hinter den schützenden Positionen des Dreiklassenwahlrechts verkrümelt. Die frische fröhliche Beteiligung am Wahlrechtssturm der preussischen Arbeiterschaft ist gegenwärtig die beste Schulpolitik in Preußen. Ein freies Wahlrecht schafft auch der Volksschule endlich Luft, Licht und Freiheit. —

## Reichsfeindschaft.

Wie unsere Leser bereits wissen, haben die polnischen Abgeordneten im österreichischen Abgeordnetenhaus in energischer Weise gegen die neuen Gewalttaten, die die preussische Regierung und der Dreiklassenlandtag gegen die Polen planen, protestiert. Die sogenannte nationale Presse tut natürlich furchtbar entsetzt darüber, daß die Polen ihrer nationalen Bestimmung Ausdruck geben und auch ihre Stellungnahme zu Deutschland ausschließlich unter nationalem Gesichtspunkte betrachten, also das tun, was gerade die bürgerlichen Parteien Deutschlands oft bei recht unpassenden Gelegenheiten als höchste Pflicht betrachten, wenn es sich um deutsche Angelegenheiten handelt. Jetzt tobt man über die Selbstverständlichkeiten, die die glorreiche Polenpolitik Preußens anzuknüpfen beginnt. Es mag ganz richtig sein, wenn gegen die polnische Demonstration eingewendet wird, daß die polnischen Schlächterschiffe dort, wo sie das Heft in der Hand haben, dieselbe Unterdrückungspolitik verfolgen, wie die deutschen Ostelbier. Auch kann man zugeben, daß es sich dabei um eine Einmischung in innere Angelegenheiten Deutschlands handelt, zu der das Ausland kein Recht hat. Aber in den auswärtigen Beziehungen der Staaten handelt es sich durchaus nicht um juristische Konstruktionen. Die Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Staaten ist übrigens durchaus nichts seltenes, wenn die betreffenden Staaten dazu nur die Macht haben. Ein gut Teil der diplomatischen Geschäfte der Großmächte in den kleineren Staaten, z. B. im Balkan, besteht darin, die Entscheidungen dieser Staaten über die Vergabe von Waffen- oder Eisenbahnmaterialeinstellungen zu beeinflussen, gewiß eine Einmischung in innere Angelegenheiten. Wir denken übrigens, daß ein Eintreten gegen die Unterdrückung der Deutschen im Ausland, z. B. in Ungarn, bei unseren nationalen Parteien kaum auf besonderen Widerspruch stoßen würde.

Aber wie immer es um das Recht der Einmischung bestellt sein mag, darüber machen sich die breiten Massen keine Gedanken. Und es wäre ganz falsch, den Protest der Polen damit abtun zu wollen, daß der polnische Adel, wie auch wir meinen, der letzte ist, der irgend ein Recht zum protestieren hat, denn dieser Protest wurde nicht von dem Adel allein, sondern von allen bürgerlichen polnischen Parteien erhoben. Auch das polnische Proletariat hat für die preussische Polenpolitik natürlich nicht mehr übrig, als das deutsche. Der Protest wurde schließlich von allen anderen slavischen Parteien gebilligt, und von den deutschen Merkmalen gleichfalls unterstützt.

Wir sind gewiß die letzten, die solche Standgebungen, die die internationalen Beziehungen der Staaten stören, irgendwie begründen. Aber andererseits haben wir keine Ursache, die Augen davor zu verschließen, daß die preussische Politik die auswärtige Politik des Deutschen Reiches gerade an einer Stelle gefährdet, die sonst als sicherste gegolten hat. Es ist kein Zweifel, daß die preussische Politik bei den breiten Massen der österreichischen Bevölkerung steigende Beachtung findet und steigenden Haß auslöst. Die österreichische Wahlreform hat aber diesen Massen weitaus größeren Einfluß auf die Politik gewährt und die auswärtige Politik kam sich dem gleichfalls nicht entziehen. Die Arbeiterklasse Oesterreichs fühlt sich mehr als irgend eine andere mit der deutschen Arbeiterklasse verbunden. Die ständigen Verfolgungen der deutschen Arbeiterklasse in den größten Bundesstaaten werden von der österreichischen Arbeiterklasse sehr lebhaft mitempfunden und viel schärfer kritisiert als in Deutschland.

Noch bedenklicher aber für das Verhältnis Oesterreichs zu Deutschland ist der Umstand, daß die Polenpolitik Preußens gerade diejenige slavische Nation, die früher für panslavistische Abenteuer am wenigsten zugänglich war, gewaltsam mit den anderen slavischen Nationen Oesterreichs solidarisch macht und sie in eine reichsfeindliche Politik immer mehr hineintreibt. Das ist aber, denken wir, eine sehr ernste Sache, die durch entrüstete Redensarten nicht aus der Welt geschafft wird. Die auswärtige Situation Deutschlands ist nicht danach, daß es ihm gleichgültig sein könnte, in der Bevölkerung seines wichtigsten Bundesgenossen die deutschfeindliche Strömung immer mehr zu verstärken. Böhmig wohnwichtig ist es aber, daß die auswärtige Politik erschwert werden soll durch Maßnahmen der preussischen Regierung, die selbst, vom rein nationalen Standpunkt betrachtet, das Deutschland schädigt und nicht fördert, wie erst jüngst Professor Delbück konstatiert hat. Es ist nicht nationale Politik, sondern bornierteste Junkerpolitik, die man gegen die Polen treibt. Diese Junkerpolitik wird hier direkt reichsfeindlich. Es wäre eine wichtige Aufgabe für den Reichstag des gleichen Wahlrechts, gegen diese reichsfeindliche Politik des preussischen Dreiklassenlandtages energisch Stellung zu nehmen, um der preussischen Regierung klarzumachen, daß er sich nicht den ostelbischen Junkern zuliebe über alle Reichsinteressen hinwegsetzen darf. —

## Ein gerichteter Reichsverbändler!

Herr Ermer, ehemaliges Mitglied des christlichen Bergarbeiterverbandes, späterer Jögling der M. Gladbacher Jesuitenschule und dann Wanderredner des Reichsverbandes, hatte die Redaktion der „Bergarbeiter-Zeitung“ verlagert, weil sie ihn angeblich beleidigt haben sollte. Das Organ des Bergarbeiterverbandes hatte Herrn Ermer einen langen Artikel gewidmet, in welchem sein Werdegang geschildert wurde. Es wurde dem Herrn darin vorgeworfen, daß er auf Kosten des Gewerkschaftsvereins die M. Gladbacher Jesuitenschule besucht habe und sich dann vom Reichslügenverband mit einem Gehalt von 5000 Mark habe anstellen lassen. Weiter habe er als Mitglied des Gewerkschaftsvereins dem alten Verbands aufgesordert Material gegen Brust und den Gewerkschaftsverein geliefert. Unter anderem habe er die Geheimzirkulare von Brust eingefandt, in denen dieser drohte, 50000 R. aus der Gewerkschaftskasse zu opfern, um den unter Ermer's Leitung stehenden Konsumverein kaputt zu machen; dann, daß Brust im Siegerlande auf Kosten des Gewerkschaftsvereins zweiter Klasse fuhr. Weiter wurde in dem Artikel behauptet, Ermer habe an den Vorstand des Bergarbeiterverbandes einen Brief geschrieben, in dem er um ein Darlehen von 20000 R. bat, wofür er eine Annäherung des Siegerländer Verbandes an den Bergarbeiterverband einleitete, woraus zu verstehen sei, daß er für 20000 R. die Siegerländer dem Verbands zuführen wollte. Die schwerste Anschuldigung in dem

Artikel war jedoch, daß Ermer vorgeworfen wurde, er habe als Leiter des Eisenerz-Konsumvereins von einer Firma Bollrabe in Düsseldorf 3 Proz. Provision gefordert, dann wolle er den ganzen Warenbedarf bei dieser Firma decken. Diefür habe der Vorstand des Konsumvereins ihm plötzlich „nahe“ gelegt, seinen Posten niederzulegen, worauf Ermer die Schlüssel sofort abgegeben hätte.

Herr Ermer fiel mit der Klage jämmerlich herein! Das Gericht verurteilte zwar Leimpeters, der den Artikel verantwortlich gezeichnet hatte, zu 30 R. Geldstrafe, aber nur wegen formaler Beleidigungen, deren sich Leimpeters durch den Abdruck einiger Stellen aus den Geheimzirkularen des Herrn Brust schuldig gemacht haben sollte. Dagegen erklärte das Gericht, daß der Wahrheitsbeweis für alle materiellen Anschuldigungen gegen Ermer erbracht sei. Das Urteil sagte darüber nach der „Bergarbeiter-Zeitung“:

„Der erste Vorwurf ist: Hat der Privatkläger dem Bergarbeiterverband Material gegen diejenige Organisation geliefert, der er damals angehörte? Für diesen Vorwurf hält das Gericht den Wahrheitsbeweis durch die Zeugen Bill und Hue für erbracht und kann deshalb eine Verurteilung nicht erfolgen. Der zweite und Hauptvorwurf ist: Hat der Privatkläger als Leiter eines Arbeiter-Konsumvereins sich Provision geben lassen, oder versucht, solche zu erhalten? Auch hierfür hält das Gericht den Wahrheitsbeweis erbracht und da in diesem Punkte keine formale Beleidigung enthalten ist, mußte Freisprechung erfolgen.“

Herr Ermer hat auch den „Vorwärts“ verklagt. Wenn er an der einmaligen gerichtlichen Brandmarkung nicht genug hat — uns soll's recht sein! —

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 29. November 1907.

### Das polnische Ausnahmegesetz vor dem Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat am Freitag bereits mit der Beratung der Polenvorlage begonnen. Die Herren haben es eilig; würde es sich um die Lösung einer Kulturfrage handeln, dann würde man sich mehr Zeit gönnen.

Die Debatte stand im ungekehrten Verhältnis zur Bedeutung der Frage. Dies trat schon äußerlich in der Erscheinung: Der Ministerpräsident Fürst Bülow hielt es nicht der Mühe für wert, die „nationale“ Forderung persönlich im Hause zu vertreten, er überließ es den Ressortministern, vor allem dem Landwirtschaftsminister v. Arnim und dem Justizminister Veseler, den Wechselbalg zu verteidigen. Und die Herren leisteten denn auch an Ungeschicklichkeit das möglichste. Die von den Polen, dem Zentrum und dem freisinnigen Redner vorgebrachten Einwände, daß die Enteignung im Widerspruch zur Verfassung steht, konnten sie nicht entkräften; auf den Hinweis, daß man angesichts der schlechten Finanzlage doch nicht gut 400 Millionen zum Fenster hinauswerfen könne, ließen sie sich kaum ein. Statt dessen ergingen sie sich in den bekannten Phrasen, die man nun bei der Behandlung polnischer Fragen nachgerade gewöhnt ist und die nur noch bei nationalliberalen oder freikonservativen Polenstessern Beifall auszulösen vermögen. Die Herren Dr. Friedberg und Zehr v. Jedlich ließen es denn auch an Lobeserhebungen der Regierung ob ihrer Weisheit nicht fehlen.

Scharfe Stellung gegen die Vorlage nahmen die Abgeordneten v. Jazdzewski (Polen), Dr. Vorsch (Z.) und Reindler (fr. Sp.); sie alle verhielten sich, wie vorauszu sehen war, grundsätzlich ablehnend und verurteilten die Ausnahmegesetzgebung.

Gespäunt konnte man nach den vorausgegangenen Preßdebatten nur auf die Haltung der Konservativen sein. Wer aber glaubt, daß nach der Rede ihres Fraktionsredners v. Didenburg die Situation geklärt ist, der befindet sich im Irrtum. Die Konservativen haben große Bedenken gegen die Vorlage, nicht etwa wegen ihrer Eingriffe in das verfassungsmäßig gewährleistete Recht aller Staatsbürger oder wegen ihres ausnahmsweise Charakteres — über solche Zwirnsäden stolpert ein waschechter Junker nicht; auch nicht, weil sie die Polenpolitik der Regierung verurteilen, sondern aus dem instinktiven Gefühl heraus, daß ihre agrarischen Interessen dadurch verletzt werden. Für die Enteignung sind sie nur dann zu haben, wenn erstens nachgewiesen wird, daß alle anderen Wege erschöpft sind, und zweitens, daß dies Mittel zum Ziele führt. Diesen Nachweis zu erbringen, werden sich die Regierungsvertreter in der Kommission, der die Vorlage zweifellos überwiegen wird, ja bemühen; ob es ihnen aber gelingt, die Konservativen zu „überzeugen“, das wird von der Höhe der Gegenleistung abhängen, die sie ihnen in Aussicht stellen.

Am Sonnabend wird die Beratung fortgesetzt. —

### Die Scheinfütterung des Liberalismus.

Theodor Barth urteilt über die beginnende Realisierung der Wodpolitik in der „Neuen Hamb. Stz.“ folgendermaßen:

Die Wodpolitik tritt jetzt in die Reifeblüte ihrer Sünden. Dem Liberalismus werden reaktionäre Zumutungen gemacht, die weit über das hinausgehen, was bisher in der Wodischen Kera für erträglich gehalten wurde. Nicht nur, daß die protestantische Vertretungspolitik unter dem Beifall des protestierten Zentrums als rocher de bronco den freisinnigen Wodfreunden erneut vors Gesicht gerückt ist, wird der Gedanke, direkte Reichsteuern bei der Ordnung der heillos verschuldeten Reichsfinanzwirtschaft a limbo abgeholt, und die schöpferische Idee eines Branntweinmonopols, dessen Annahme den Freisinnigen durch ihr Programm unmöglich gemacht ist, zu verwirklichen gesucht. Das freisinnige Verlangen nach einer Wahlreform in Preußen wird so gründlich mißachtet, daß bei der Thronrede zur Eröffnung des preussischen Landtages die Wahlreform nicht einmal der wohlfeilsten Ehre einer bloßen Erwähnung gewürdigt wird. Statt dessen mutet man den freisinnigen Wodgenossen zu, sich mit Ausnahmegeetzen gegen die Polen abzusinden. In den Programmen aller freisinnigen Parteien sind Ausnahmegeetze perhorresziert. In dem Stenogramm der freisinnigen Volkspartei heißt es ausdrücklich: Gleichheit vor dem Gesetze ohne Ansehen des Standes, der Partei und des Glaubens. Aber Fürst Bülow scheint zu meinen, daß er den freisinnigen Wodgenossen keinerlei Rücksicht schuldig sei. Bei dem Enteignungsgesetze im preussischen Abgeordnetenhaus bedarf ich — so wird er denken — der freisinnigen Stimmen überhaupt nicht, und wenn sie die Sprachbestimmung im Vereinsgesetze zu Falle bringen, um so stürzt eben das Vereins- und Versammlungsgesetz. Scheinfütterung nennt das die Psychologie. Quousque tandem! Wenigen alle diese „liberalen“ Handlungen noch nicht, um die Freisinnigen aus ihren Wodräumen zu erwecken? —

Theodor Barth hat ja durchaus recht, wenn er die Realisierung der Wodpolitik als die ärgste Reaktionspolitik brandmarkt, die sich bisher in der Kera Bülow hervorgezeigt hat. Er hat nicht minder recht, wenn er diese Politik als „Scheinfütterung“ des Liberalismus verpöndelt. Aber was kümmert die freisinnigen Politiker aller Liberalismus! Der steht ja im Programm, für diejenigen, die bisher nicht alle geworden sind. Wenn nur das den Freisinn beherrschende Kapital gefüttert wird, wenn nur die Börseaner und Unternehmer Vorteile haben, so mag die liberalen Prinzipien samt dem Proletariat der Teufel holen! —

### Konservative Unversorenheit!

Das führende Organ der Konservativen behandelt unter dem Titel „Wahlrechtsfragen“ zwei Schriften, die Vorschläge zur Reformierung des Landtagswahlrechts machen. Die eine Schrift, von einem Bernhard Mann, schlägt vor, an der Stelle des heutigen Dreiklassenwahlrechts ein Wahlrecht mit Pluralstimmen zu setzen; die andere von Dr. Erich Leo, vertritt den Gedanken eines ständischen Wahlsystems. Diefem letzteren Vorschlage widmet das konservative Organ besondere Aufmerksamkeit.

Es erübrigt sich, auf die Vorschläge Leos des näheren einzugehen. Nur soviel sei bemerkt, daß die ständische Vertretungsform „Besitz und Bildung“ die unerhörtesten Vorrechte sichern soll. Von 180 Abgeordneten zum Beispiel, die auf Handel, Gewerbe und Industrie entfallen, sollen den Unternehmern (die 1895 nur 28 Proz. der Gruppe umfaßten!) 120 Sitze, den Arbeitern dagegen 60 Sitze eingeräumt werden! Von den 90 Vertretern der Beamtenklasse sollen 60 auf die höheren, akademisch gebildeten Beamten entfallen, nur halb so viel auf die riesige Armee der Unterbeamten. Von den auf die Landwirtschaft entfallenden Vertretern soll die Hälfte auf die Besitzer mit mehr als 20 Hektar Land kommen, während die Zahl der Betriebe mit mehr als 20 Hektar 1895 nur 300 000 betrug, die der Betriebe mit weniger als 20 Hektar dagegen 5 1/2 Millionen! Kein Wunder, daß ein solches Wahlsystem bei der „Kreuz-Zeitung“ großer Sympathie begegnet.

Das unversorenste freilich ist, daß das konservative Organ zum Schluß erklärt, daß das Dreiklassenwahlrecht einer Reform überhaupt nicht bedürftig sei, daß die Pläne Leos für die Zukunft aber Bedeutung gewinnen könnten für das Reichstagswahlrecht!

Man sieht, die Unverschämtheit unserer Brot- und Fleischwucherer kennt keine Grenzen! Ehrensache aller politischen Entrechteten ist es, diesen frechen Hohn durch einen unversöhnlichen Wahlrechtssturm zu beantworten! —

### Die Konservativen und die Börsengetreue.

Die „Konserv. Korresp.“, das offizielle Informationsblatt des Hauptvereins der Deutsch-Konservativen in Berlin, ist ein höchst interessantes Blatt — allerdings weniger durch seine positiven als durch seine negativen Leistungen, das heißt durch das, was nicht in seinen Spalten steht. Noch immer scheut es sich ängstlich, sich in irgend einer bestimmten Weise zur Börsengetreue zu äußern. Offen zugegeben, daß die Konservativen, um sich vorläufig den Freisinn als Wodhildknappen für ihre wirtschaftspolitischen Zwecke zu erhalten, ihre Agitation gegen die „semiteische Börsengetreue“ einstweilen einstellen und für die Wodische Börsengetreueform eintreten wollen, paßt den Herren der Geschäftsleitung zurzeit noch nicht in ihre Gesichtspunkte — und so muß denn die „Konserv. Korresp.“ sich auf anderen Gebieten den Stoff für ihre langweiligen Entreeflekt suchen.

Und die konservative Presse versteht diese Taktik. Sie beschränkt sich in weiser Vorsicht ebenfalls auf ganz nebenläufige Einteilungen gegen die Börsengetreue, vermeidet aber jede präzise Stellungnahme. Nur die „Deutsche Tageszeitung“ verlegt sich noch mit der ihr eigenen einfältigen Verlogenheit aufs Abstreiten. Sie schreibt in einer Polemik gegen die Wochenschrift „Das nationale Deutschland“:

„Das nationale Deutschland“, die bekanntlich bestimmt ist, die Wodpolitik im Reich zu fördern und zu unterstützen, schreibt in ihrem Leitartikel über die Reichstagsöffnung, daß in bezug auf die Börsenfrage die Reichsregierung mit den Konservativen zum Teil bereits einig sei, daß aber die letzte Entscheidung der „Wirtschaftlichen Vereinigung“ fraglich bleibe. Wir wissen nicht, worauf der Verfasser dieses Artikels seine angebliche Kenntnis stützt. Nach unserer Kenntnis der Sachlage kann abolut nicht die Rede davon sein, daß die Reichsregierung mit den Konservativen auch nur zum Teil bereits einig sei; im Gegenteil, wir haben Grund, anzunehmen, daß die überwiegende Mehrheit der Konservativen ungefähr auf dem Standpunkte steht, den wir angenommen haben. Daraus ist auch den Vertretern der Reichsregierung kein Hehl gemacht worden. Wir wissen nicht, ob die erwähnte Behauptung in der genannten Wochenschrift nur auf Unkenntnis beruht oder ob sie bestimmt ist, eine gewisse taktische Wirkung zu üben. In beiden Fällen würden wir den Herausgebern der Wochenschrift dringend raten, vorsichtiger zu sein, da sonst Gefahr vorhanden ist, daß die Wochenschrift das Ziel, das sie sich gesetzt hat, nicht erreicht.

Wenn nicht die Rücksicht auf die Wahrheit, dann sollte wenigstens die Klugheit das Wodblatt von solchem Geschwätz zurückhalten; denn die Abstimmung über die Börsengetreue im Reichstag wird es recht bald Lügen strafen. —

### Der Zusammenbruch des badischen Großblocks.

Das Baden wird uns geschrieben: Vor zwei Jahren konzidierten die Nationalliberalen und Demokraten im badischen Landtag, die schon ein gemeinsam geführter Wahlkampf eintrug, unserer 12 Mann starken Fraktion den zweiten Vizepräsidenten. Bekanntlich wurde unser Genosse Wed dem auch zu dem Posten gewählt. Bei Gelegenheit des Thronwechsels und der damit verbundenen üblichen Kandidaten- und Ergänzungsadressen der Fraktionen, die zu unterschreiben sich unser Genosse mit Recht weigerte, kam es zu den bekannten Differenzen. Die Nationalliberalen erklärten nun, daß sie Wed nicht wiederwählen würden, und daß sie es uns anheimstellten, einen anderen ihnen genehmen Fraktionskollegen in Vorschlag zu bringen. Natürlich lehnten wir eine solche Zumutung ab und enthielten uns unter diesen Umständen der Abstimmung überhaupt. Denn man konnte doch nicht verlangen, daß wir für den Kandidaten der Nationalliberalen stimmten, während diese ein gleiches für unseren Kandidaten zu tun ablehnten. Auf diese Weise siegte der Zentrumsmann Fehrendach mit 80 gegen 20 Stimmen, die auf den früheren Präsidenten Dr. Gönner fielen. Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten, welche Stelle wir in der vorigen Session inne hatten, stimmten die Demokraten für uns, Nationalliberale und Zentrum für den Demokraten Heimbürger, der dann auch trotzdem die Wahl annahm. Die Sucht der Nationalliberalen, uns über unser Verhalten dem Hofe gegenüber Vorschritten machen zu wollen, haben sie mit dem Verluste des von ihnen gewissermaßen von alters her innegehabten Präsidentenpostens in der Kammer zu läpfen. Wahrscheinlich rechneten die Nationalliberalen auch damit, daß die sozialdemokratische Fraktion bei dieser Frage auseinanderfallen und ein Teil für den liberalen Kandidaten votieren würde, was dann



allerdings dessen Sieg schon mit vier Fünftelstimmen gesichert haben würde. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, aber immerhin nicht ganz unmöglich, daß der Liberalismus aus diesen Vorgängen lernt, die Sozialdemokratie auch im badiſchen Landtag als eine Macht zu reſpektieren.

### Der Steinbacher „Aufsührprozeß“.

Zur Eröffnung der Verhandlungen vor dem Schwurgericht ſagt das Parteiblatt des Bezirks, das „Volkblatt“ zu Saalſeld:

„Noch ſind nur die Angeklagten und wenige Zeugen vernommen, aber ſchon jetzt iſt der Eindruck allgemein der, daß hier eine unbedeutende Sache zu einer großen Staatsaktion aufgebauscht worden iſt und hier die Anklagebehörde das Opfer von Angaben geworden iſt, die ſich niemals werden beweifen laſſen und ſoweit ſie bewieſen werden, wird man es jedenfalls mit Reſtitution zu tun haben, die vielleicht jedes Schöffengericht durch ein paar Mark Geldſtrafe hätte führen können, wenn es ſo gehandelt worden wäre, wie ſchon viele ähnliche Fälle erledigt wurden.“

Auf der Anklagebank haben elf Mann Platz genommen. Von allen ſie ſieht jedenfalls nicht einer wie ein „Verbrecher“ aus, zu dem ſie ja die Anklage ſtellt. Alle ſehen mit einer Natürlichkeit auf die Geſchworenen, die Richter, das Publikum, und antworten auf die vom Vorſitzenden an ſie geſtellten Fragen mit einer Unbefangenheit und Natürlichkeit, daß das jedenfalls auf alle Seiten den beſten Eindruck macht. Mehr als einmal entſchlüpft Zuhörern der Ausruf: „Im ſolcher Vappten wiſſen ein ſolcher Aufwand!“ Unbegreiflich, wie das vor dem Schwurgericht kommen konnte! uſw. Sympathiſch berührt die Art der Geſchworenenbelehrung durch den Vorſitzenden, Landgerichtsdiſtrikt Hartwig, der ausdrücklich feſtſtellt, daß etwa in Steinbach vor dem 25. Auguſt vorgekommene Ereigniſſe politiſcher Art mit der jetzigen Sache nicht zu vermenſen ſeien. Politik ſolle gänzlich ausgeſchaltet werden. Was da paſſiert ſei, ſei eine Sache für ſich. Hier handle es ſich lediglich um die Vorgänge am Abend des 25. Auguſt, und es geſte ſeitzuſtellen, inwiefern die einzelnen Angeklagten an dieſen Vorgängen teilgenommen haben.

Die Angeklagten ſind: 1. Schleifer Ferd. Rehr-Judel; 2. Schmiedegelle Rud. Rehr-Judel; 3. Schleifer Guſtav Eichel-Rohmann; 4. Maſchinenpolierer Chr. Hofffeld; 5. Schleifer W. Guſtav Maſch; 6. Schloſſer Oskar Maſch-Dreis; 7. Fabrikarbeiter Otto Bodenſtein; 8. Länderegele Rich. Oßmann; 9. Rehr-Judele Ferd. Deuſch; 10. Fabrikarbeiter Wiſh. Bodenſtein; 11. Schleifer Wiſh. Reum.

Angeſchuldigt werden die erſten vier Angeklagten, als Räubersführer, und alle Angeklagten, an einer Zusammenrottung teilgenommen zu haben. Geladen ſind 32 Zeugen.

Die Anklage geht dahin, daß am Spätabend des 25. Auguſt eine Menge von 50 bis 60 Menſchen ſich zuſammengerottet und den Wirt Bodenſtein bedroht haben. Während des Auſtands ſind die Sturmglöden geläutet worden. Hier das war, iſt nicht feſtgeſtellt, aber die Anklage nimmt an, daß dieſer der Angeklagte Hofffeld war. Ferner nimmt die Anklage an, daß bei Bodenſtein ein Fenſter eingeworfen worden ſei. Der Täter iſt hierbei auch nicht feſtgeſtellt.

Ergänzend ſei bemerkt, daß der 25. Auguſt der zweite Vogelſchießtag war; auf dem Marktplatz ging ein Karneſell. Dort ereignete ſich ein Konflikt zwiſchen dem Angeklagten Rehr-Judel und dem Rechnungsführer und Biſchöflichen Bodenſtein. Letzterer ſah Rehr-Judel, als dieſer ihn mehrmals fragte, ob er denn auch bei ſich (in ſeiner Wiſchſt) Feiertag geboten habe, vor die Bruſt, daß dieſer taumelte. Nun drangen einige Perſonen auf Bodenſtein ein und taumelte ihm dieſes Verhalten wegen Vorwürfe. Dieſer glaubte, nachdem er von Rehr-Judel einen Schlag als Antwort erhalten, daß auch dieſe Perſonen ſich an ihm vergreifen würden. Er ergriff deshalb das Daſenpanier, flüchtete nach ſeinem Hauſe und rief dem in ſeiner Nähe ſtehenden Ortsdiener zu: Richard, zieh den Säbel! Es folgten dem flüchtenden eine Anzahl Menſchen. Das andere ergibt ſich nun aus den Verhandlungen.

Nur einer der Angeklagten iſt über 30 Jahre alt; ſämtliche andere ſind jüngere Leute; der Jüngſte iſt 18 Jahre alt.

Die Vernehmung der Angeklagten beginnt mit Ferd. Rehr-Judel. Er leugnet nicht, den Bodenſtein geſchlagen zu haben, nachdem dieſer ihn zuerſt geſchlagen hatte, auch nicht, daß er nach Bodenſtein einen Anſtich geworfen, nachdem dieſer ihn beim Hinfallen nochmals geſchlagen habe. Alle weiteren Angeklagten beſtreiten die ihnen zur Laſt gelegten Vergehen. Alle beſtätigen, daß der Auſtuf vor Bodenſteins Wiſchſt harmloſer Natur geweſen ſei und es ſich lediglich darum gehandelt habe, daß die dort über die Polizeistunde ſitzenden Gäſte die Wiſchſt verlaſſen ſollten. Das Originelle an dem „Aufſühr“ iſt ja, daß die Aufſührer ſelbſt die Weinbarmerie herbeiführten! Ein Teil der Angeklagten gibt auch zu, angezrunken geweſen zu ſein. Weiterer erwidert die Anklage des Angeklagten Deuſch, „daß wenn früher eine Feſtlichkeit im Dorfe geweſen ſei, ſich gewöhnlich der Bürgermeiſter mit dem Ortsdiener geprügelt hätte!“

### Fußangel ſoll ausgehungert werden.

Johannes Fußangel, ehemals Abgeordneter des alten Reichstages, Reichstagswahlkreiſes Arnſberg-ſp. -Reichsbe, iſt den leitenden Zentrumskreiſen im Weſten ein unangenehmer Parteigenoſſe und den ultramontanen Verlegern im Weſten ein ebenſo unangenehmer Konkurrent. Die Parteileitung hat ihn aus dem Provinzialauſchuß des weſtfälischen Zentrums ausgeſchloſſen und ihn durch einen jungen Arbeitſekretär aus ſeinem Wahlkreiſe verdrängt; mit ſeinen Kollegen, den Zentrumsverlegern der benachbarten Bezirke, kommt er aus den Verleibungsprozeſſen nicht heraus; dazu iſt er den ultramontanen Parteidiplomaten nicht grün und fährt hier und da mit Entſetzungen und Inſultationen in die geſchäftlichen Kreiſe der offiziellen Zentrumspolitik hinein — kurz: Johannes Fußangel liegt vielen Leuten ſeiner Partei im Magen. Bisher hat er ſich immer noch zu halten gewußt, jetzt aber ſcheint man ihm energiſch ans Leder zu wollen. Am Sonntag nachmittag hat das Wahlkreiſekomitee der Zentrumspartei in Hagen eine Verſammlung abgehalten, an deren Schluß Harzer Minſtermann ankündigte, daß das offizielle Zentrumsorgan des Kreiſes die Hagen Ausgabe der „Armonia“ des Dortmund Zentrumsblattes, ſei. Die Empfehlung des Dortmundes Blattes richtet ſich gegen die „Weſtdeutſche Volkszeitung“ Fußangels, die ſich bisher als offizielle Zentrumsorgan betrachtete.

Fußangel machte übrigens geahnt haben, was ihm bevorſtand. Er hatte nämlich am Tage vorher eine Verſammlung einberufen, worin er über die Rechte und Pflichten der katholiſchen Preſſe ſprach. In dieſer Verſammlung wurde von den Fremden Fußangels eine Kommiſſion gewählt mit dem Auftrage, die Mißverhältniſſe zu beſeitigen, die in der letzten Zeit zwiſchen der Parteileitung und der Parteipreſſe des Kreiſes ſich ausgebildet haben. Die Kommiſſion hat ſich ſofort ihres Auftrages entledigt, aber das Kreiſswahlkomitee hat Verhandlungen abgelehnt, da man ſchon mit dem Verleger Penſing in Dortmund binde Verabredungen wegen der Einföhrung ſeiner „Armonia“ in Hagen und Umgegend getroffen hatte.

Fußangel bemerkt in ſeinem Blatte, daß er ſich jeder Kritik eines ſolchen Vorgehens enthalte und es der Beurteilung ſeiner Hagen Parteigenoſſen überlaſſe, ob ſie damit zufrieden ſind, unter Verantwortlichkeit auf ein eigenes Organ ſich von den politiſchen Proſamen zu nähren, die von des Herrn Penſings Tiſche fallen.“

Das Zentrum legt es ohne Zweifel darauf an, Fußangel wiſchſtlich zu ruinieren und ſich auf dieſe Weiſe des unangenehmen Mannes zu entledigen. Es gab eine Zeit, da war Fußangel der meiſtgenannte Zentrumsmann im Weſten und ſein Einfluß unter der Arbeitſchaft im Induſtriegebiete ſchien unbegrenzt. Aber er hatte den Fehler, gelegentlich eine andere Meinung zu haben und etwas demokratiſcher gefimmt zu ſein, als es im Zentrum üblich und angebracht iſt. Daſür hat er büßen müſſen, indem man ihn zunächſt das Mandat nahm und dann den Wrotkorb entzieht. —

### Ein Polizeimägen.

Aus Drieſen, Wahlkreiſ Friedeberg - Arnſwalde, wird uns geſchrieben:

Zuſolge von Maßnahmen des hieſigen Polizeiwachſmeiſters Waldmann wäre hier am verfloſſenen Wahlrechts-Dienstag um ein Haar eine überaus bedenkliche Situation entſtanden. Die von über 200 Perſonen beſuchte Demonſtrationsverſammlung nahm nach einem begeiſtert aufgenommenen Referat des Genoffen Dittmer-Verkin ohne weitere Diſkuſſion einſtimmig die vorgelegte Reſolution an. Als nun am Schluß kurz nach 10 Uhr die Verſammlungsteilnehmer ſich aus dem Saal entfernten, ging das dem Herrn Wachſmeiſter nicht ſchnell genug. Er drohte mit lauter Stimme, er werde das Lokal räumen laſſen und jeden aufſchreiben, der ſich noch länger auch in der nebenan liegenden Gaſtſtube aufhalte. Der Wirt habe nur bis 10 Uhr Konzefſion. Der Wirt proteſtierte energiſch dagegen und betonte, daß ſeine Konzefſionsdauer bis 11 Uhr abends gehe. Die ſchon nahe dem Ausgange befindlichen waren aber über das harſche Auftreten des Polizeiwachſmeiſters dermaßen erbittert, daß ſie alleſamt wieder umkehrten und den Mann der Gaſtſtube abſchalt ſäßen. Dem Wachſmeiſter Waldmann nebt Begleiter, Polizeidiener Sottke wurden die Dinge nun doch etwas brenzlich und ſie begaben ſich in den Wirtſchhausgarten. Von dort erhob ſich der bekante „Kotſchi“ und in kaum fünf Minuten rückten die beiden Nachwachter Seyer und Marx ſowie Polizeibeamte Wölke und der Volziehungsbeamte (!) Krüger als Hilfftruppen an. Sie hatten offenkundig hinter den nächſten Wäſchen bereits gelauert, denn bis ins Innere der Stadt ſind 10 bis 15 Minuten. Man hatte alſo augenſcheinlich in Drieſen die Revolution im „Dengabelſturm“ erwartet. Nur mit Mühe gelang es dem Referenten, die erregten Gemüter zur Ruhe zu ermahnen. Friedlich gingen nun die Verſammelten ihrem Heim zu, während die Polizeitruppe ihren Rückzug aus dem Wirtſchhausgarten erſt antrat, als der Wirt drohte, von ſeinem Hausrecht Gebrauch zu machen. Der Vorgang lehrte wieder einmal, daß wir in einem Polizeistaate leben, wo ſich jeder Gendarm als Vorſeher der Bürger fühlt. —

### Scharfmacheriſches aus dem Dreiklaſſenparlament.

Das Scharfmacherparlament macht ſeinem Namen Ehre. Kaum iſt die Seſſion eröffnet, da lauten auch ſchon Interpellationen auf eine weitere Beſchränkung der Rechte der Arbeiter ein. Die Konſervativen fragen die Regierung an, welche Anordnungen ſie zu treffen gedenkt, um den überhandnehmenden Rechtsverletzungen ausländiſcher Arbeiter Einhalt zu tun, und welche geſetzlichen Maßregeln ſie gegen den Kontraktbruch in Arbeitsverhältniſſen beabſichtigt. Eine weitere Anfrage der Konſervativen geht dahin, ob die Regierung durch ſchleunige geſetzgeberiſche und im Verwaltungswege zu treffende Maßregeln das Ueberhandnehmen des Kontraktbruches ausländiſcher landwirtiſchaftlicher Arbeiter zu verhindern gedenkt.

Das genügt fürs erſte. Nachdem die Regierung vor einigen Jahren mit dem Entwurf ihres Kontraktbruchgeſetzes ſich vor aller Welt blamiert hatte und durch die ſcharfe Kritik der ſozialdemokratiſchen Reichstagsfraktion gezwungen wurde, ihre verfaſſungswidrige Vorlage zurückzuziehen, wollen ihre Freunde ihr jetzt eine neue Niederlage bereiten. Es genügt den konſervativen Scharfmachern nicht mehr, gegen den Kontraktbruch landwirtiſchaftlicher Arbeiter zu Felde zu ziehen, ſie verlangen geſetzliche Maßnahmen gegen den Kontraktbruch in Arbeitsverhältniſſen überhaupt; der Kontraktbruch ſoll ſtrafrechtlich verfolgt, das Koalitions- und Streikrecht der Arbeiter ſoll illuſoriſch gemacht werden. Daneben ſoll noch beſonders gegen die ausländiſchen Arbeiter vorgegangen werden, deren Arbeitskraft die Junker bis zur Erſchöpfung ausnützen, deren Hälfte ſie ſich zur Niederhaltung der Löhne der heimischen Arbeiter gern gefallen laſſen, denen ſie aber, wenn ſie ihre Schuldigkeit getan haben, den üblichen Fuhrtritt verſetzen. Es geht doch nichts über junkerlichen Anſtand und junkerliche Beſcheidenheit.

Unſere Genoffen werden für ihre Wahlrechtsagitation dieſe Interpellationen ausnutzen, ſie werden der Bevölkerung die ganze Zämerlichkeit der Junkerklaffe vor Augen führen, die in einem Moment, wo das Volk ſich rüſtet, endlich den ihm gebührenden Anteil an der Beſetzung zu erlangen, den traurigen Mut hat, ſeinen Unterdrückungs- und Anbeluungsgeſchäften Ausdruck zu geben.

### England.

#### Parlamentariſche Nachwahl in Hull.

London, 27. November. (Fig. Ver.) Eine intereſſante parlamentariſche Erſatzwahl findet am Freitag in Weſt-Hull ſtatt. Der Wahlkreiſ war bis jetzt durch einen Liberalen vertreten, der ſtets der Huller Neederfamilie Wilſon angehörte. Bei den Wahlen vom Januar 1906 kandidierte G. D. Wilſon für die Liberalen, Sir J. Sberdurn für die Konſervativen. Der erſtere wurde mit 8052 Stimmen gegen 6405 gewählt. Vor einigen Monaten wurde er zur Parteiwürde erhoben und ins Oberhaus berufen, wodurch eine Neuwahl für das Unterhaus nötig ward. Jetzt kandidieren aber ſchon drei Kandidaten! Zu den Vertretern der zwei alten Parteien kam noch ein Vertreter der Arbeiterpartei hinzu. Letzterer iſt James Holmes, einer der Organifiatoren der Eiſenbahner, der ſtets gegen Richard Bell, den Generalkſekretär des Verbandes der Eiſenbahner, auftrat, da er von der Unfähigkeit Bells überzeugt war.

Holmes' Wahlprogramm iſt ſozialiſtiſch und gewerkschaftlich, ebenſo ſeine Wahlreden, die beſonders gegen den Liberalen gerichtet ſind. Es wird wohl ſchwer ſein, der liberalen Familie Wilſon den Wahlkreiſ zu entreißen, nachdem ſie ihn ſeit dem Jahre 1874 inne hatte, aber es wird ſchon ein bedeutender Erfolg ſein, wenn die Arbeiterpartei eine ſtarke Minorität von Stimmen auf ihren Kandidaten vereinigt.

Holmes' Eintritt in die ſozialiſtiſche Politik datiert erſt ſeit dem unglücklichen Abkommen der Eiſenbahner vom 6. November. Er erklärte, jetzt bliebe den organiſierten Eiſenbahnern nichts anderes übrig als ſozialiſtiſche Politik zu treiben! —

### Dänemark.

#### Der beleidigte Juſtizmiſter und ſein Prügelgeſetz.

Der Juſtizmiſter Alberti will beſtimmtlich gerichtlich feſtſtellen laſſen, daß der im „Sozialdemokraten“ erſchienene Artikel: „Herr Alberti lägt“ eine ſtrafbare Beleidigung enthält. Darum ſchickte er dieſer Lag den öffentliſchen Gerichtsnotar nebt Zeugen der Amtshandlung nach „Socialdemokraten“ Redaktion, um ſich Gewiſheit darüber zu verſchaffen, daß der unterzeichnete Verfaſſer jenes Artikels der Obergerichtsanwalt und Bevollmächtigte in Kopenhagen Magiſtrat Jens Sigvard Koch iſt und ſich beſtätigen zu laſſen, daß die preſſegeſetzliche Verantwortung nicht der im allgemeinen verantwortliche Redaktionsſekretär Lundbeck trägt. „Socialdemokraten“ bemerkt zu dieſem unphändlich-bureaokratiſchen Vorgehen, daß Alberti ſich offenbar nicht nach einer kleinen Erledigung des intereſſanten Prozeſſes ſehnt. Was hier feſtgeſtellt werden ſollte, war dem Miniſter von Anfang an bekannt und im Zweifelſalle hätte eine telephoniſche Anfrage genügt. —

Wie das auf Albertis Vorſchlag zulande gekommene Prügelgeſetz im Klaſſenſtaat gehandelt wird, das hat ſich in der letzten

Zeit recht deutlich in zwei Fällen von Sittlichkeitsbergehen gezeigt: Ein Geiſtlicher der Staatsſtraße, Paſtor Barthelſen in Garleb bei Friederiksbund hatte ſich drei Jahre lang Unſittlichkeiten den ſeinen Konfirmationsunterricht beſuchenden Mädchen gegenüber zuſchulden kommen laſſen, ſich entloſt und ſonſtige Dinge der Art getrieben. Er iſt nun in Gnaden und mit Penſion aus dem Amt entlaſſen worden, mit dem Recht, wieder als Geiſtlicher angeſtellt zu werden, ſobald ſein Geſundheitszuſtand es zuläßt! Der Paſtor, übrigens ein eifriger Miſſionsmann, hatte ſich nämlich ärztlich attefſtieren laſſen, daß ſeine Bergehen ein typiſcher Anſchlag von Jermis ſeien. Darum keine gerichtliche Anklage, kein Gefängnis, keine Prügelſtrafe.

Schlummer erging es einem armen Landarbeiter. Er hatte ſich einmal gegen ein Kind vergangen, und ſeine Tat war nicht ſchlummer als die langjährigen Bergehen des Paſtors. Der Arbeiter wurde jedoch zu acht Monat Zwangsarbeit und zu Prügeln ſtrafe, 10 Schlägen, verurteilt, obwohl er nach ärztlicher Erklärung „ein elender, der Trunfucht verfallener Menſch iſt, der nicht nachdenkt über das, was er tut.“ — „Zurechnungsſähig“ war und iſt natürlich dieſer in Not und Elend verkommene Menſch, „geiſteskrank“ aber ſind nur angeſehene, wohlhabende Leute, wenn ſie zu Sittlichkeitsverbrechen werden. Der ganze Aufwand ſittlicher Entrüftung, mit dem Alberti ſeinerzeit ſein Prügelgeſetz durchdrückte, richtete ſich denn auch nur gegen die verkommenen Subjekte, die über keine angeſehene Stellung in der Geſellſchaft verſigen.

### Rumänien.

Das Parlament wurde am Donnerstag mit einer vom König verſetzten Thronrede eröffnet, die in erſter Linie die berühmten „Beſiedelnden Beziehungen des Königreichs zum Auslande“ hervorhebt. Sodann weiſt die Thronrede auf die durch die Haager Konferenz erreichten Verbeſſerungen der Konvention vom Jahre 1869 und die in der Kriegsmarine gemachten Fortſchritte hin, wie auch auf „die durchaus zutriebsſtehende Entwicklung der Armee“. Die Thronrede ſchließt mit einem Appell an die geſegneten Körperſchaften, „ſich vom Geiſte der Verſöhnlichkeit und der Liebe zum Vaterland bei ihren Verhandlungen leiten zu laſſen.“ —

### Rußland.

#### Pogrom.

Obeſſa, 29. November. In der letzten Nacht wiederholten ſich in mehreren Hauptſtraßen der Stadt die Ausſchreitungen der Mitglieder des Verbandes des ruſſiſchen Volkes. Zahlreiche Juden wurden wiederum mißhandelt und verlegt. In vielen Straßen drangen des Nachts die Banden des Schwarzen Hunderts in die jüdiſchen Läden und Werkstätten, demolierten Möbel und Waren, mißhandelten in roheſter Weiſe die Beſitzer und raubten, ohne daß die Polizei einſchritt, was ihnen unter die Hände kam.

### Gewerkschaftliches.

#### Berlin und Umgegend.

#### Die Organisation der Landarbeiter.

Der Verband der Fabrik-, Land-, Hilffarbeiter und Arbeiterinnen hielt am Donnerstag eine außerordentliche Generalverſammlung ab mit der Tagesordnung: „Landarbeiter und Fabrikarbeiterverband.“ Da in der Frage der Organisation der Landarbeiter die Anſichten im Verband geteilt ſind, war neben dem Referenten Rehbein der Korreferent Sewekow beſetzt, der den negativen Standpunkt vertrat und von einer ſelbſtändigen Landarbeiterorganisation nichts wiſſen wollte. Rehbein erklärte, daß es für den Verband unmöglich ſei, in der ſo überaus ſchwierigen und wichtigen Frage der Organisation der Landarbeiter zu einem beſriedigenden Reſultat zu kommen. In den 17 Jahren, ſeit der Verband beſteht, ſei nichts für die Landarbeiter geſchehen; der Verband habe ſich zu einem Induſtrie-Hilffarbeiterverband entwickelt. Man habe Verſchlüſſe zugunſten der Landarbeiter auf Verhandlungen geſagt, aber der Hauptvorſtand war gar nicht in der Lage, dieſen Verſchlüſſen eine entſprechende Aktion folgen zu laſſen. Wir ſehen aber, daß unſere Gegner an der Arbeit ſind, die Landarbeiter für ſich zu gewinnen, das Zentrum macht in dieſer Richtung Anſtrengungen. Sollen die Landarbeiter von uns organiſiert werden, ſo muß die geſamte organiſierte Arbeitſchaft mitwirken. Partei und Gewerkschaften müſſen Hand aus Werk legen. Dazu iſt in erſter Linie notwendig, daß eine ſelbſtändige Vereinigung von Landarbeitern geſchaffen werde, die nicht als Anhängel vom Fabrikarbeiterverband beſteht, ſondern losgelöst von dieſem ihr eigenen Wege einſchlagen kann. In der Generalkommiſſion habe man dieſe Notwendigkeit längſt erkannt, im Hauptvorſtand des Verbandes ſei man derſelben Anſicht, hervorragende Männer in der Partei hätten ſich ebenfalls dahin ausgeſprochen, denn die Partei habe das ſtärkſte Intereſſe an der Ausführung und Organisation der Landarbeiter. Der Redner beſprach eine Reihe von Einwänden gegen die Loſlösung dieſer Arbeiter vom Verband und empfahl zum Schluß eine Reſolution im Sinne ſeiner Ausführungen.

Der Korreferent Sewekow verſprach ſich von einer eigenen Organisation der Landarbeiter durchaus keinen Nutzen; es geſte vielmehr, die Arbeiter in den Verband zu ziehen, wo ſie die beſte Ausführung erhalten könnten. Der Redner ſchilderte eingehend die Schwierigkeiten, die die Agitation für einen eigenen Verband in den Landgegenden faſt unmöglich machen. Man dürfe die Nachtgeſülte der Junker nicht unterſchätzen; Opfer über Opfer würden fallen und der Verſuch einer Organisation müſſe dennoch ſcheitern. Die techniſche Entwicklung habe die Landarbeiter vielfach zu Saisonarbeitern gemacht, die in die Fabriken gingen, wenn die Saison zu Ende ſei. Dann aber hätten leicht allerlei Streitigkeiten unter den Fabrikarbeitern wegen ihrer Zugehörigkeit zu einem Verbande entſtehen. Die Zuſendung einer Zeitung, die Erhebung der Beiträge und manches andere noch biete Schwierigkeiten, die nicht zu überwinden ſeien. — Auch dieſer Redner legte der Verſammlung eine Reſolution vor, die ſeine Anſichten zum Ausdruck brachte.

Nach längerer Diſkuſſion, in der ſich die meiſten Redner gegen Rehbeins Reſolution ausſprachen, wurde die von Sewekow eingebrachte mit großer Majorität angenommen. Es heißt darin:

Die Verſammlung iſt nach eingehender Erörterung der Landarbeiterfrage der Ueberzeugung, daß die Agitation mehr wie bisher betrieben werden müſſe, daß aber durch Gründung einer eigenen Organisation die Intereſſen der Landarbeiter wie der geſamten Arbeitſchaft nicht gefördert würden; den Verſuchen einer ſolchen Gründung ſei entgegenzutreten.

#### Der erzogene Erzieher.

Der Ingenieur Grams von der Maſchinenfabrik „Monoline“ fühlte ſich ſehr gekränkt darüber, daß ſeine Lehrlinge am Mittwochs die Werkſtubenverſammlung beſuchten, um, wie er meinte, über ihre Erziehung und Ausbildung ſelbſt mit zu beſtimmen. Er hat deſwegen vier Lehrlinge, denen er den Vorwurf machte, für die Jugendorganisation agitieren zu haben, plötzlich entlaſſen, obwohl der auf vier Jahre abgeſchloſſene Lehrkontrakt dieſes keineswegs zuläßt. Der Verluſt der „Lehrſtelle“ wäre nun wohl leicht zu verſämern, doch werden vielleicht die Eltern, und die Lehrlinge ſelbſt, die ſich irgend welche Pflichtenverletzung nicht haben zuſchulden kommen laſſen, nicht damit einverstanden ſein, daß man ſie ohne weiteres, als hätten ſie irgend ein Verbrechen begangen, hinauswirft. Herr Grams hat, wie uns mitgeteilt wird, bei der Entlaſſung zum erſten Male ſeine Chreieigen ausgeübt, ſondern merkwürdigerweiſe eine Rede gehalten, in der er die Lehrlinge als ſeine „lieben Freunde“ bezeichnete, und den Sündern das



Reugnis ausstellte, daß sie trotz wiederholter Verwarnung ihrer Gefinnung treu geblieben, und auch sonst „tüchtige Kräfte“ seien. Diese Gefinnung aber, meinte er, die unter den Lehrlingen festen Fuß gefaßt habe, müsse aus der Fabrik entfernt werden, denn sie verträge sich nicht mit dem Lehrvertrag noch mit den Pflichten der Lehrlinge.

Man sieht an der Form, in der sich Herr Grams jetzt bewegt, daß die in der Versammlung begonnene erzieherische Tätigkeit der Jugendlichen an ihrem Erzieher bereits erfreuliche Früchte getragen hat. Noch erfreulicher wäre es, wenn man im Betriebe der „Monoline“, statt Besinnungsschulkelei zu treiben, dafür sorgte, daß die Lehrlinge vor den gefährlichen Maschinen hinreichend geschützt, nicht mehr mißhandelt werden und auch etwas Nützliches lernen. Wenn sie außerhalb ihrer Arbeitszeit danach trachten, sich Bildung und Aufklärung zu verschaffen, so ist dies ihre eigene Sache, die den Unternehmer am wenigsten kümmern sollte, der im Betriebe sich so wenig um das Wohl der Lehrlinge kümmert!

Der **Kellnerverein für Schöneberg** bittet um Aufnahme einer Erklärung, wonach er mit dem Streikbruchfall im Café Braun nichts zu tun habe. Der eine Inhaber des Café Braun war, nach Darstellung des Kellnervereins für Schöneberg, in der betreffenden Nacht auf der Suche nach arbeitswilligen Kellnern und kam auch in das Café Kochargellei, Hohenzollernstraße. Dort erkundigte er sich, ob eventuell ein Kellner da sei, welcher Lust hätte, in seinem Café zu arbeiten. Der Zufall wollte, daß ein Mitglied des Schöneberger Vereins (Kornelius) dort anwesend war und sich durch Zureden bewegen ließ, mit nach dem betreffenden Café zu gehen, um dort zu arbeiten. Der Verein selbst hat mit der Sache absolut nichts zu tun und bedauert, daß eines seiner Mitglieder als Arbeitswilliger fungierte. Der Verein schickt seinen Kollegen ohne Arbeitszettel. In diesem Falle speziell hat er mit der Vermittlung nichts zu tun.

Uns will scheinen, daß den Kellnern noch nötiger als anderen Berufsarten eine einheitliche Organisation läge. Wenn der Schöneberger Verein prinzipiell keine Streikbrecher vermittelt, läge es vielleicht auch in seinem Interesse, sicher im Interesse aller Kellner, wenn er Fühlung mit dem Verband der Gastwirtsgehülfen sucht.

### Deutsches Reich.

Die **Textilarbeiter Leipzigs** sind in eine Lohnbewegung eingetreten, die sie mit sehr großen Versammlungen eröffneten. Im wesentlichen handelt es sich bei den Lohnforderungen um einen zehnprozentigen Aufschlag und um die Verzählung von Ueberstunden; sowie um die Regelung der Arbeitszeit und um die Einstellung von Andrehern und Aufstechern in den Spinnereien. Am Sonnabend soll um 4 Uhr nachmittags Geschäftsschluß sein. Im Betracht kommen nur große Betriebe mit etwa 12000 Arbeitern und Arbeiterinnen.

Die **Textilindustrie Leipzigs** hatte in den letzten Jahren einen außerordentlich guten, sehr hohe Dividenden abwerfenden Geschäftsgang zu verzeichnen; aber auch für die kommende Zeit liegen noch viel Aufträge vor.

### Ausland.

#### Unzufriedenheit unter den italienischen Eisenbahnern.

Rom, 28. November. (Fig. Ver.)

Unter den italienischen Eisenbahnern greift die Unzufriedenheit immer mehr um sich. Die Regierung hat sich natürlich nicht damit begnügt, nach dem Abflauen der jüngsten Bewegung, einige bei ihr schlecht angeführte Beamte zu entlassen. Sie hat gegen die Hülfarbeiter, die an den Stricks von Mailand, Turin, Bologna und Parma beteiligt waren, gewütet und entläßt noch heute Tausende und Tausende armer Teufel, besonders solche, die dicht vor der festen Anstellung stehen. In Bologna allein sind an einem Tage 30 Hülfarbeiter entlassen worden.

Katzenartig erregt dieses Verhalten den Mutwillen der organisierten Eisenbahner, die denn doch nicht gewillt sind, alles und alles von der Regierung einzunehmen. Das Zentralkomitee hat eine drohende Tagesordnung angenommen, in der erklärt wird, daß das Komitee sich als Widerstand gegen die Reaktion eine energische Aktion vorbehält, die ohne Fährnis und ohne vorherige Anklündigung durchgeführt werden würde, falls die Eisenbahnerverwaltung bei diesem System der Maßregelungen verharren sollte. Am 28. d. M., dem Tage der Kammereröffnung, findet in Rom im Gewerkschaftshaus der Eisenbahner eine Protestversammlung gegen die Regierung statt. Das zu dieser Versammlung einladende Manifest ist von der Polizeidirektion verboten worden.

#### Der Streik der Mailänder Trambahner.

Rom, den 28. November. (Fig. Ver.)

Zwischen dem am 22. d. M. in den Ausstand getretenen Mailänder Trambahner und der Tramabahn-Gesellschaft „Edison“ sind die Verhandlungen abgebrochen worden. Die Trambahner haben schon vor längerer Zeit den Unternehmern ein Memorial vorgelegt, in dem sie Lohnaufbesserungen für eine Gesamtsumme von 2 Millionen Lire jährlich forderten. Die Gesellschaft erklärte, nicht mehr als 200000 Lire an Lohnerhöhungen bewilligen zu können. Sie hat einen Jahresüberschuß — nach Abzug der Steuern — von 3 Millionen Lire; davon werden aber 1800000 Lire an die Stadtverwaltung abgezahlt. Die übrigen verrechnet die „Edison“ als Kapitalzins; in Wirklichkeit ist aber das in dem Vertriebe angelegte feste Kapital längst amortisiert.

Bei dem gleich nach dem Streik begonnenen Unterhandlungen haben sowohl die Streikenden als die Unternehmer Zugeständnisse gemacht. Die Tramabahn-Gesellschaft hat sich bereit erklärt, 600000 Lire im Jahre an Aufbesserungen zu bewilligen. Aber über die Frage der Verteilung der Aufbesserung auf die verschiedenen Kategorien konnte keine Einigung erzielt werden, was zum Abbruch der Verhandlungen führte. Falls der Streik über eine Woche währt, ist der Kontrakt zwischen der „Edison“ und der Mailänder Stadtverwaltung gelöst. Die Streikenden sind organisiert; es sind im ganzen gegen 3000. Die Unternehmer, die bis jetzt den Betrieb ganz ruhen lassen mußten, werden jetzt durch Anschlag neues Personal an.

Der **Ausstand der indischen Eisenbahner** ist angeblich beendet. Die Forderungen der Arbeiter wurden einem Schiedsgericht überwiesen. Der Verkehr ist wieder hergestellt.

### Soziales.

#### Erhebliche Schadenerschaftsprüche aus einem Unfall infolge Kanalisationsbauten.

Die Schauspielerin a. D. Rosa Sigmund kam am 13. Juni 1903 in Düsseldorf auf der Bismarckstraße dadurch zu Unglück, daß sie von einem infolge von Kanalisationsarbeiten gebrauchten Bretterübergang stürzte. Die Verunglückte hat dadurch eine Gelenkentzündung erlitten und will zeitweise völlig arbeitsunfähig gewesen sein. Die S. war zur Zeit des Unfalles bereits 67 Jahre und besitzt ihren Unterhalt in letzter Zeit durch Unterrichtsarbeiten in der Schauspiel- und Deklamationskunst.

Die von ihr gegen die Stadtgemeinde Düsseldorf erhobenen Schadenerschaftsprüche wurden im ersten Rechtszuge von allen Instanzen dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. In dem jetzigen Rechtszuge, der sich um die Höhe der von der Stadt Düsseldorf resp. der beteiligten Versicherungs-Gesellschaft zu zahlenden Beträge dreht, erkannte das Landgericht Düsseldorf auf Zahlung einer Entschädigung von 3000 M. für Kurkosten und Schmerzensgeld, sowie auf eine Jahresrente von 1800 M. Auf die Berufung der Beklagten wurde das landgerichtliche Urteil dahin abgeändert, daß der Klägerin die 1800 M. nur bis zum 75. Lebensjahre zu zahlen seien, von da ab bis zum 75. Jahre 1200 M. und nach dem

vollendeten 75. Lebensjahre nur noch 800 M. jährlich. Das Oberlandesgericht würdigte die Sachlage dahin, daß es nur möglich sei, eine ungesfähre Feststellung anzunehmen und daß bei der bis zu dem Unfall fortbestehenden vollständigen Rüstigkeit und Gesundheit der Klägerin, die aber durch den Unfall jetzt nicht mehr gänzlich arbeitsunfähig sei, die Rente wie festgesetzt zu belassen sei.

Die von der Stadtgemeinde gegen das oberlandesgerichtliche Urteil eingelegte Revision hatte keinen Erfolg und wurde zurückgewiesen, da diese Verteilung der Rente auf der freien Beweiswürdigung des Berufungsrichters beruht und letztere vom Revisionsgericht nicht nachzuprüfen sei.

#### Zur Angliederung der Ortskrankenkassen an die Gemeinden.

Wie eine Gemeinde Kassen verwaltet, lehrt ein dieser Tage abgeschlossener Prozeß. Der Kandidat der Gemeindefrankenkasse in Ertrath bei Düsseldorf fühlte sich durch die Aushetzung eines Unternehmers, es stamme in der Kasse nicht; auch seien die Bücher nicht in Ordnung, beleidigt und strengte eine Klage an. Er erzielte auch tatsächlich eine Verurteilung des Unternehmers, eines Landwirtes, vor dem Schöffengericht in Gerresheim und zwar wegen übler Nachrede. Der Verurteilte legte Berufung ein und trat vor der Strafkammer in Düsseldorf den Wahrheitsbeweis für seine Behauptung an. Vom Bürgermeister des Ortes erhielt der Kläger ein sehr günstiges Zeugnis ausgestellt; jeden Monat hätte er revidiert, aber nie etwas zu bemängeln gefunden. Ein anderes Bild wurde aufgestellt, als ein Fachmann, der im Auftrage des Kassenvorstandes eine Revision vorgenommen, und ein Beauftragter der Landesversicherung, der Einblick in Bücher und Kasse nahm, ihre Einträge wiedergaben. Es habe eine große Schlampererei geherrscht, die Bücher waren so schlecht geführt, daß die Kasse dadurch große Verluste gehabt, durch die Schuld des Kandidaten sei die Kasse sehr geschädigt worden. Auf Grund dieser Aussagen wurde der Angeklagte freigesprochen und dem Kläger, der mittlerweile Gemeindefunktionär in Gerresheim geworden ist, die Kosten auferlegt.

Die Herren von Liebert bis Mugdan und deren Prekorgane, die so oft über Mißstände in den von Sozialdemokraten verwalteten Ortskrankenkassen fabeln, haben hier Gelegenheit, über die Trefflichkeit der Verwaltung einer Gemeindefrankenkasse zu berichten.

### Gerichts-Zeitung.

#### Ein Betriebsunfall auf der Hochbahn.

welcher beinahe unabsehbare Folgen gehabt hätte, lag einer Anklage wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes zugrunde, welche gestern den Hülfsschweizerhermann Seidel vor die dritte Strafkammer des Landgerichts II führte. Der Angeklagte ist seit Bestehen der Gesellschaft für Hoch- und Untergrundbahn bei dieser angestellt und hat sich als ein durchaus zuverlässiger und nüchternen Beamter erwiesen. Mitte März d. J. wurde er als Weichensteller nach dem Hauptstellwerk in dem Gleisdreieck am Potsdamer Bahnhof beordert. Die Tätigkeit an dieser Stelle ist eine überaus schwierige und verantwortungsvolle, da das Gleisdreieck stündlich von 50 bis 60 Zügen, mitunter sogar in der Minute von zwei bis drei Zügen passiert wird. Dieser kolossale Verkehr erfordert eine große Umsicht und Aufmerksamkeit des Beamten, trotzdem durch einen elektrischen Stellapparat die Bedienung der Weichen sehr vereinfacht ist. Insbesondere wird durch das Erscheinen einer weichen Scheibe an dem Apparat angezeigt, daß die in Frage kommende Strecke frei ist. Am 24. März, drei Tage nachdem der Angeklagte seinen Dienst an dem Gleisdreieck angetreten hatte, ereignete sich ein schwerer Betriebsunfall, bei welchem um ein Haar der ganze Hochbahnzug aus der sehr beträchtlichen Höhe auf die Straße hinuntergestürzt wäre. Der vom Potsdamer Bahnhof kommende Zug entgleiste infolge falscher Weichenstellung und wurde nur durch einen Kniebaufen, in dem sich die Räder festbohrten, vor dem Hinunterstürzen bewahrt. Durch die Entgleisung erlitten glücklicherweise nur einige Fahrgäste geringfügige Kontusionen. Für diesen Unfall wurde der Angeklagte verantwortlich gemacht. In der ersten Verhandlung vor dem Schöffengericht gelang es dem Verteidiger, Rechtsanwalt Margoninsky, den Nachweis zu führen, daß die Entgleisung nicht durch eine Fahrlässigkeit des Angeklagten, sondern auf eine mangelhafte Konstruktion und ein unsicheres Funktionieren des elektrischen Stellapparates zurückzuführen ist. Es wurde festgestellt, daß jene weiche Scheibe, durch welche die Strecke freigegeben wird, sich schon wiederholt selbsttätig vor der richtigen Zeit gelöst und dadurch eine falsche Weichenstellung herbeigeführt hatte. Dies war auch der Betriebsverwaltung bekannt geworden, die vergeblich versucht hatte, diesen Uebelstand abzustellen. Trotzdem war dem Angeklagten in der Instruktion dieser Fehler nicht mitgeteilt worden. Das Schöffengericht sprach deshalb den Angeklagten frei. Gegen dieses Urteil legte die Staatsanwaltschaft mit der Begründung Berufung ein, daß der Angeklagte nach der Betriebsordnung verpflichtet gewesen wäre, sich nicht allein nach dem Stellapparat zu richten, sondern sich durch Augenschein auch überzeugen müßte, ob der Zug die in Frage kommende Weiche passiert hatte. In der Berufungsinstanz wurde von dem Verteidiger geltend gemacht, daß dies bei den drücklichen Verhältnissen und der Inanspruchnahme des Beamten bei dem großen Verkehr fast gar nicht möglich, bei Regenwetter und im Winter, wenn die Fensterscheiben des Stellwerks gefroren sind, absolut unmöglich sei. Das Gericht nahm eine Fahrlässigkeit des Angeklagten an. Diese liege aber sehr milde, da das Gericht es als feststellt annehme, daß die in dem Stellwerk beschäftigten Beamten ihre Kräfte und ihre Aufmerksamkeit bis zum äußersten anstrengen und ein Versehen bei der schlechtesten Konstruktion des Stellapparates sehr leicht möglich sei. Das Urteil lautete deshalb nur auf 10 Mark Geldstrafe.

#### Ein Konfessionsprozeß.

Vor dem Schöffengericht Offenbach spielte sich am Mittwoch eine Verhandlung ab, bei der es 119 Angeklagte und 3 Verteidiger gab. Allein die Verlesung der Personalien währte Stundenlang. Und warum drehte sich? Die 119 Angeklagte waren Gastwirte, die in ihren Lokalen einen Automaten stehen hatten, bei dem man durch Einwurf eines „Fünfers“ Zigarren oder Bier gewinnen kann. Ein hiesiges Bäuerlein hatte Pech, er zeigte einen Gastwirt an wegen Vergehen gegen § 286 des Str.-G.-B. (Veranstaltung einer Lotterie ohne Genehmigung). Die Polizei veranfaltete gegen die Automaten eine Razzia; die Folge war die Anklage gegen 119 Gastwirte. Das Gericht war sich über das Bewußtsein von der Rechtswidrigkeit des Tuns der Gastwirte etwas im Zweifel. Strafe muß aber sein. So wurde jeder der Angeklagten zu 3 M. Geldstrafe — im Nichtbeitragsfalle 1 Tag Gefängnis — verurteilt. Gegen das Urteil legen alle Verurteilten Berufung ein; die Sache beschäftigt noch Land- und womöglich das Oberlandesgericht. Und das alles wegen eines Bäuerleins, das dem Automaten mehrere „Fünfer“ in den Hals warf und nichts gewann.

#### Die frommen Plätterinnen.

Vom Landgericht Breslau sind am 6. Juni die Plätterinnen Anna und Ernestine Dentschmann wegen Unterschlagung in drei Fällen zu 9 bezw. 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Sie kamen viel in wohlhabende Häuser und gingen viel in die Kirche. Ueberall erzählten sie, daß sie Geld zu milden Zwecken für die Franziskaner sammelten. Sie erhielten vielfach Geld und lieferten es ab, in einigen Fällen aber behielten sie es. So ist ein Dienstmädchen durch sie um 1000 M., ihre ganzen Ersparnisse, gebracht worden. — Die Revision der beiden Angeklagten wurde am Donnerstag vom Reichsgericht verworfen.

### Aus der Frauenbewegung.

Für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Kostümbbranche hielt der Schneiderverband am Montag eine öffentliche Versammlung in den Reimhallen ab. Mit ungeteiltem Interesse folgten die zahlreich

Verammelten dem Vortrage der Genossin **Silj Braun**, welche über das Thema „Segen und Fluch der Frauenarbeit“ sprach. In wirkungsvollen Darlegungen zeigte die Referentin, daß nicht die Arbeit überhaupt, sondern nur die heutige Art der Erwerbsarbeit zu einem Fluch für die Frauen geworden ist. Bearbeitet haben die Frauen seit den ältesten Zeiten, jedoch nicht für den Erwerb, sondern für den Bedarf der Familie. Diese Art der Frauenarbeit wurde mehr und mehr überflüssig, je mehr Handwerk und Industrie sich entwickelten. Die Folge davon war, daß die Frauen der Erwerbsarbeit nachgehen mußten. Hier haben sie Arbeiten zu verrichten, die auf den Mann zugeschnitten sind, auf die Eigenart des Weibes aber keine Rücksicht nehmen. Der Segen der Arbeit ist dadurch zum Fluch geworden, daß sie nicht zur Schaffung von Menschenglück dient, sondern nur bestimmt ist, denen Kapital aufzuküpfeln, für die die Arbeiterinnen tätig sind. Ferner ist die heutige Art der Frauenarbeit dadurch zum Fluch geworden, daß sie die Gesundheit des weiblichen Geschlechts und damit auch die Gesundheit der Kinder untergräbt. Man spricht von der Heiligkeit des Familienlebens und verlangt, daß sich die Mutter ihren Kindern widmet. Aber je zahlreicher die Kinder sind, und je notwendiger die Mutter deshalb den Kindern ist, desto mehr ist sie gezwungen, für den Erwerb zu arbeiten und sich und die Kinder den schädlichen Folgen dieser Arbeit auszusetzen. Undurchführbar sind die Bestrebungen derjenigen, welche durch Verbot der gewöhnlichen Frauenarbeit die Frau wieder in den Kreis der häuslichen Arbeiten zurückführen wollen. Die Frau kann nicht aus der Erwerbsarbeit ausgeschlossen werden, sie will es auch nicht, denn die Erwerbsarbeit macht die Frau wirtschaftlich selbständig und vom Mann unabhängig. Durch weitere Forderungen an die Gesetzgebung kann viel Not und Elend, welches die Frauenarbeit mit sich bringt, beseitigt werden, aber selbst wenn diese Forderungen erfüllt werden, so wird dadurch nicht der Fluch der Frauenarbeit in Segen verwandelt. Die Frauen müssen sich selbst den Weg zur Befreiung bahnen. So wird sich der Fluch in Segen verwandeln. Die Einzelne vermag nichts, aber im Zusammenstich mit Gleichgesinnten und Gleichstrebenden hat auch die Einzelne einen großen Wert. Der Anstoß zu den Organisationen der großen Arbeiterbewegung ist eine Notwendigkeit für alle erwerbsfähigen Frauen und Mädchen. — Die Ausführungen des Vortragenden fanden lebhaften Beifall.

#### Vorwärts mit der Dienstbotenorganisation!

Die von den Genossinnen abgehaltene Dienstbotenkonferenz hat alle männlichen und weiblichen Hausen mobil gemacht. Natürlich als Schutengel der bedrohten Harmonie zwischen Herrschaften und Dienstboten. Das ideale — Anbeterungsverhältnis soll nicht gefährdet werden und darum melden sich nun aus Nord und Süd, aus West und Ost die weisen Leute mit allerhand Rezepten zur Bänderung der Not der Herrschaften. Besonders der Merus fühlt sich als Retter. Er will nun organisieren. Natürlich! Aber die Herrschaften dürften zu spät kommen. Auf der Konferenz wies Genossin Hagen aus Regensburg darauf hin, daß die Gefährlichkeit in Süddeutschland schon seit einiger Zeit an der Arbeit sei, ihren Einfluß für die Gründung von christlichen Dienstbotenorganisationen geltend zu machen. Da seien die Mädchen zu ihr gekommen mit der Bitte, sie möge doch die Gründung einer freien Organisation in die Hand nehmen, der Zweck der christlichen Organisation sei ja nur, die Mädchen festsitz zu halten, der praktischen Arbeit einer freien Organisation entgegenzuarbeiten. Das ist ein wertvoller Fingerzeig, man beachte ihn! Weiter führte die Genossin kraße Beispiele dafür an, wie die Damen, die nun ihr wohlwollendes Herz schlagern fühlen, den Mädchen durch unwahre Eintragungen in das Dienstbuch den Stellenwechsel zu erschweren, die trübseligste Ausnutzung der Wehrlosen zu ermöglichen suchen.

Natürlich will man nun auch für noch größere Abschließungen der Mädchen sorgen. Wie dem zu begegnen ist, haben die Genossinnen Kähler aus Hamburg und die Delegierte aus Hannover demonstriert. Erstere berichtete, wie man durch Vermittlung der Kartells in Verbindung mit den Bauarbeitern trat, die als Mannpner, Tapezierer usw. in die Häuser kommen. Diese übernahmen es, den Mädchen Flugblätter, Verammlungsanzeigen usw. zuzustellen. Der Erfolg war großartig. Die Delegierte aus Hannover berichtete, daß man durch Aufsuchung der Spielplätze einen famosen Weg gefunden habe, direkt mit den Mädchen in Verbindung zu treten.

Die Mitführenden haben nun auch gefunden, daß durch die Arbeitsvermittlung Einfluß auf die Mädchen ausgeübt werden kann. Deshalb sollen die städtischen Arbeitsnachweise in den Dienst der Antidienstbotenbewegung gestellt werden. Nach dieser Richtung ist Vorsicht geboten. Genossin Tsch-Grantsfurt berichtete über die Erfahrungen, die man dort mit den städtischen Stellennachweis gemacht habe. Man sah sich bald veranlaßt, die Arbeitsvermittlung selbst in die Hand zu nehmen. Es muß Sorge eines jeden Vereins sein, die Arbeitsvermittlung als wichtigen Zweig seiner Tätigkeit zu pflegen. Wie wertvoll es ist, vertratete Genossinnen auf die Verber- und Kapitalisationsarbeit zu gewinnen, das wußte in anschaulicher Weise Genossin Eichenbaum-Hamburg zu schildern. Die Genossinnen, die selbst das Dienstbotenloch haben ertragen müssen, die mit dem empörenden Empfinden über die erlaubte Mißhandlung nun auch die Einsicht von der Notwendigkeit des wirtschaftlichen und politischen Kampfes der Arbeiter verbunden, werden als verheiratete Frauen ihren Männern in der proletarischen Pflichterfüllung nicht hindern, sondern sie anspornen.

Mit den Waffen, die die Konferenz geliefert hat, wird die Dienstbotenbewegung nicht nur trotz, sondern sogar auch wegen der Aufstrengungen, die die Gegner nun machen, kräftig vorwärts kommen.

#### Versammlungen — Veranstaltungen.

**Berlin.** Sonntag, den 1. Dezember: Besuch der Arbeiter-Bohnhof-Ausstellung in Charlottenburg, Frauenhoferstraße 11 (dicht am Anie). Treffpunkt 2 Uhr dafelbst.

**Rixdorf.** Montag, den 2. Dezember, 8<sup>1/2</sup> Uhr, findet im Lokal von Heidaus („Karlsgarten“) öffentliche Versammlung statt. Berichterstattung von der Frauenkonferenz und dem preussischen Parteitag. Bericht der Vertrauensperson für Rixdorf und Neuwahl derselben.

### Letzte Nachrichten und Depeschen.

#### Vom Kriegschauplatz der Arbeit.

**Dänkirchen,** 20. November. (B. L. B.) Hier plachte in einer Torpedowerkstatt ein Akkumulator, wodurch zwei Personen getötet und sieben schwer verletzt wurden.

#### Die Liebe.

**Geilsbrunn,** 20. November. (B. L. B.) Ein Eiserschuldrama hat sich heute früh in einem Hause der Karlstraße hier selbst abgespielt. Ein bei Professor Braun bedienstetes Mädchen namens Christine Häfelle aus Bildbach hatte mit dem Schmiedegesellen Siegele aus Weinberg ein Verhältnis unterhalten, welches die Häfelle zu Wfen beabsichtigte. Heute früh schlich sich nun der Siegele in die Kammer des Mädchens und schah dieser eine Kugel in den Unterleib. Hierauf schah sich der Schmied eine Angel in die Schläfe. Das Mädchen wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

#### Ein deutscher Gesandtschaftssekretär verhaftet.

**New York,** 20. November. (B. L. B.) Aus Sabanna wird gemeldet: Der Sekretär der deutschen Gesandtschaft, Dähne, wurde verhaftet, angeblich wegen in der Krimat begangener Defraudationen.

#### Choleraepidemie.

**Konstantinopel,** 20. November. (B. L. B.) In Sinope am Schwarzen Meer sind unter den russisch-mohamedanischen aus Dessa mit einem Dampfer angekommenen Eßgen in innerhalb 24 Stunden mehr als dreißig Cholerafälle vorgekommen.



Reichstag.

61. Sitzung: Freitag, den 29. November 1907, nachmittags 1 Uhr.

Am Bundespräsidenten: v. Einem, v. Rheinbaben, Schön, Weichmann-Hollweg, Dernburg.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die

zweite Beratung des Vertrages mit den Niederlanden über Unfallversicherung.

Berichterstatter ist der Abgeordnete Erzberger (Z.), Abg. Mollenhuth (Soz.):

Der Hauptzweck des Vertrages soll sein, die doppelte Versicherung zu hindern. Die Doppelversicherung besitzen nur die Unternehmer, die doppelte Umlagen zahlen müssen. Diese Umlagen betragen 18 % pro Jahr und Verletzten. Die Beiträge fließen in die Kassen der Berufsgenossenschaften und entlasten die deutschen Unternehmer. Ich gönne den niederländischen Unternehmern die Ersparnisse, ebenso wie ich sie dem deutschen Unternehmer gönne, wenn er in den Niederlanden Arbeiter beschäftigt. Über die Voraussetzungen für unsere Zustimmung zu dem Vertrage ist, daß die Arbeiter keinerlei Schaden erleiden. Nach Artikel 3 des Vertrages bleibt jeder ins Ausland verlegte Betrieb 6 Monate in der Versicherung seines Heimatlandes, soweit er Arbeiter mitbringt. Das hat für Deutschland die Wirkung, daß ein niederländischer Betrieb in Deutschland in den ersten 6 Monaten nicht versichert ist, wenn er nur mit niederländischen Arbeitern arbeitet. In welche Lage kommt aber der deutsche Arbeiter, der in einem niederländischen Betriebe arbeitet? Bleibt denn der Betrieb auch dann unverändert, wenn er neben den niederländischen Arbeitern auch deutsche Arbeiter in geringer Anzahl beschäftigt? — Bleibt der Betrieb nur in den Niederlanden versichert, dann würden die deutschen Arbeiter infolge eines Unfalles keine Rente erhalten. Wie soll es auch mit den Arbeitern stehen, die in Deutschland als Handlanger eines niederländischen Kontors beschäftigt sind? Wie verhält es sich z. B., wenn in einer niederländischen Ziegelei in Deutschland neben 10 niederländischen noch acht deutsche Arbeiter beschäftigt sind? Sind diese Arbeiter dann sämtlich versichert? Wir müssen uns doch fragen, ob es wahrscheinlich oder denkbar ist, daß deutsche Arbeiter, welche jetzt versichert sind, nach Inkrafttreten des Vertrages aus der Versicherung herausfallen. Auf diese Frage müssen wir eine klare Antwort haben; denn von dem Ausfall dieser Antwort wird es abhängen, ob wir dem Vertrage zustimmen können oder nicht. Wir können und werden keinem Vertrage zustimmen, durch welchen der Wegfall des doppelten Beitragszahlens damit erkauft wird, daß man einen Zustand schafft, in welchem bisher versicherte deutsche Arbeiter aus der Unfallversicherung auscheiden. (Drabal bei den Sozialdemokraten.)

Herr Rat Gasspar erklärt, daß zweifellos deutsche Arbeiter, die in niederländischen Betrieben in Deutschland beschäftigt sind, versichert seien.

Der Vertrag wird hierauf in allen seinen Paragraphen einstimmig angenommen.

Die erste Etatsberatung wird fortgesetzt.

Preussischer Finanzminister v. Rheinbaben: Leider ist zuzugeben, daß wir in der Frage der Schuldenmachen allen anderen Nationen über sind. (Große Heiterkeit.) Ganz besonders gilt das gegenüber Frankreich und England. In einer Periode, in der die Franzosen keine neue Staatsschuld aufgenommen haben, hat sich die Reichsschuld nahezu verdreifacht! (Hört! hört!) Unfröhenlich dient diese Tatsache nicht zur Stärkung des politischen und wirtschaftlichen Prestiges Deutschlands im Auslande. (Sehr richtig!) Vor einigen Jahren hob ein bedeutender italienischer Finanzmann (Rugganti) hervor, daß die deutschen Staatspapiere schlechter stehen als die italienischen. — Ueber die neue Steuerentlastung sollte man mit dem Urteil zurückhalten, bis sie vorliegt. (Sehr richtig! rechts.) Das gepriesene Amerika hat eine Besteuerung des Tabaks, die ganz unvergleichlich höher ist als die in Deutschland bestehende. Das freie Amerika hält unbedingt daran fest, die direkten Steuern den Einzelstaaten zu überlassen und die Bundesausgaben auf direkte Steuern zu basieren. (Hört! hört! rechts.) Die praktischen Amerikaner haben die Zigaretten so hoch besteuert wie die Zigaretten; das ist finanztechnisch das Beste, widersteht aber dem deutschen Gerechtigkeitsgefühl. Der Zigarettenkonsum ist, wie ich hier bemerken will, in Deutschland seit der neuen Steuer nicht zurückgegangen. (Hört! hört! rechts.) — Der Abgeordnete Baffermann, der sich so entschieden gegen die Mehrbelastung des Tabaks wandte, schien sich sehr für eine Wehrsteuer zu erwärmen. Eine Wehrsteuer würde als Kopfsteuer wirken, und die Kopfsteuer — darüber sind wir uns wohl alle einig — ist die niedrigste und brutalste Besteuerungsart. (Zustimmung.) Andere Staaten haben wenig zur Nachfolge reizende Erfindungen mit der Wehrsteuer gemacht. Erstreckt man die Steuer bis auf die untersten Stufen, so werden ungezählte und oft genug erfolglose Forderungen die Folge sein. Beschränken wir sie auf die höheren Einkommensstufen, so ist die Wehrsteuer nichts als eine verkappte Einkommens- oder Vermögenssteuer und unterliegt als solche den reichsverfassungsmäßigen Bedenken, die eine direkte Reichsteuer ausschließen. (Widerspruch links.) Gegen die Wehrsteuer sprechen noch andere Bedenken. Soll das zufällige Gutachten eines Arztes einen Menschen lebenslanglich oder für eine längere Lebensperiode mit einer Steuer belasten? (Vielstimmiger Widerspruch und Zurufe.) Auch darf in der Bevölkerung nicht das Bewußtsein festsitzen, daß der Militärdienst eine Ehre und keine Last ist. (Lachen bei den Sozialdemokraten.)

Herr Baffermann sprach zugunsten direkter Reichsteuern: Vermögens- und Einkommensteuer. Ich kann im Einklang mit Herrn v. Stengel hier nur wiederholen, daß der Bundesrat unter keinen Umständen in die Einführung direkter Reichsteuern willigen wird. (Hört! hört! links.) Lebhafter Beifall rechts.) Mit direkten Reichsteuern fällt die föderative Verfassung des Reiches. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Widerspruch links.) Reichseinkommen- und Vermögenssteuern sind auch rein finanztechnisch schwer, wenn überhaupt durchführbar. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Lachen links.) Das Zentrum war bis vor kurzem aus föderalistischen Prinzipien heraus entschieden gegen direkte Reichsteuern. (Redner zitiert frühere Ausführungen des Abgeordneten Gröber.) Noch vor kurzem hat sich der nationalliberale Abgeordnete Hüfing gegen eine Reichseinkommensteuer erklärt. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Ich hoffe die nationalliberale Partei leidet bald zu ihrer ersten Liebe (Große Heiterkeit), ihrem alten Steuerprinzip zurück: direkte Steuern für die Einzelstaaten, indirekte für das Reich. — Sehr bedauerlich war es, daß der Abgeordnete Baffermann sogar mit dem Gedanken einer beweglichen Reichsvermögenssteuer geschmeichelt hat. Meine Herren, das führt direkt zum sozialdemokratischen Zukunftsstaat. (Lautes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Zurufe: Enteisungsvorlage! Jetzt das Reich die direkten Steuern an sich, so untergräbt es die Wurzeln der einzelstaatlichen Existenz. (Lachen links.) Hervorragende Finanzautoritäten vertreten die Ansicht, daß damit die Einzelstaaten zu Reichsprovinzen herabgedrückt würden. (Zustimmung rechts.) Lachen links.) Stellen Sie die Finanzen des Reiches auf gesunde Grundlagen und bewilligen Sie die Mittel, die geeignet sind, das Ansehen des Reiches nach innen und außen zu stärken. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Abg. Webel (Soz.):

Der Schatzsekretär hat gestern eine gute Rede gehalten, (Sehr richtig! bei den Nationalliberalen) das heißt, eine Rede, die mir einen ganzen Teil meiner Staatskritik abgenommen hat. Er war gestern vollkommen pessimistisch. Schwarzseher, Hoffentlich schadet ihm diese Schwarzseherei an einer anderen Stelle nicht. (Weiter-

leit.) Ich denke an das Wort: „Schwarzseher dulde ich nicht!“ Allerdings ist die Schwarzseherei des Schatzsekretärs durchaus am Platze. Während der Dauer seines Bestandes hat das Reich wohl kaum jemals einen ungünstigeren Etat als den vorliegenden gehabt. Wohl hat das Reich im Laufe der Jahrzehnte immer an großen Defizits laboriert. Aber das Defizit von solcher Höhe wie heute vorhanden ist nach einer Periode fortgesetzter Steuerbewilligungen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) das haben wir noch nicht erlebt. Dazu kommt, daß das Defizit in einer Periode außerordentlicher Prosperität entstanden ist, in der die Reichseinnahmen sich ganz besonders günstig gehalten; (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten) denn die Reichseinnahmen beruhen in erster Linie auf den Verbrauchsabgaben, auf den Zöllen, also auf den Konsumartikeln der großen Masse. Und da dieser Verbrauch in günstigen Geschäftsperioden wachsen muß, müssen auch die Steuern wachsen. Wenn wir trotzdem ein Defizit haben, dann ist die Finanzlage des Reiches allerdings so ungünstig wie möglich. Der Schatzsekretär hat angeklagt, daß dem Bundesrat nächsten neue Steuerpläne zugehen würden. Er hat aber verschwiegen, welche Art sie sein werden. Er hat sich sogar dagegen verwahrt, daß man Steuerentlastungen, die man noch gar nicht kennt, hier bereits kritisiere. Der Herr Schatzsekretär mag gewiß berechtigt sein, und das Wesen seiner Steuerentwürfe zu verschweigen, soweit es sich um die innere Einrichtung und Technik dieser Steuerentwürfe handelt; aber daß er auch das Recht beansprucht, uns zu verschweigen, welche Steuerobjekte er überhaupt in Aussicht nehmen will, das halte ich für eine Verächtlichung des deutschen Reichstags. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Widerspruch rechts.) Wir sind doch keine Kinder, die warten müssen, bis der Reichschatzmann kommt und ihnen etwas Unverwartetes aus den Tisch legt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

Der Staatssekretär hat davon gesprochen, daß wir ein großes Defizit von 124 Millionen Mark hätten.

Die Hauptschuld hat nach ihm der Reichstag, der nur 192 Millionen bewilligte, während die Regierung 220—230 Millionen neue Steuern verlangte. Aber er mußte hinterdrein sofort zugeben, daß auch diese 192 Millionen nicht voll eingekommen seien, sondern daß auch hier noch ein Defizit von zirka 50 Millionen entstanden wäre. Wir wissen auch, daß eine ganze Reihe Steuerobjekte diese Unterbilanz dauernd zeigen werden.

Er führte aus, die Erbschaftsteuer habe nicht den Voranschlag erreicht, weil namentlich große Erbschaften sich der Steuer entzogen hätten. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Dies Eingeständnis ist sehr interessant, ich nagele es noch einmal an. Er hat weiter darauf hingewiesen, daß die Fahrkartensteuer hinter dem Voranschlag zurückgeblieben ist. Dasselbe ist mit der Tanktrentensteuer im hohen Grade der Fall gewesen. Sogar die Automobilsteuer, so gering sie veranschlagt war (3 Millionen Mark), ist nicht voll eingebracht worden.

Dem stehen auf der anderen Seite erhebliche Mehrausgaben für Erhöhungen der Beamtengehälter und für die Flotte gegenüber. Dazu treten noch die Mehrkosten, die die Kolonien erfordern werden und die vorläufig im Etat noch keine Beachtung gefunden haben. Daneben steht der zur Bilanzierung des Etats erforderliche Anleihenbetrag von 200 Millionen. Es hat mich nur gewundert, daß Herr v. Stengel nicht nach den Ursachen dieser ungeheuren Ausgabensteigerung geforscht hat. Wo die Ursachen liegen, wissen wir alle, und wir wissen auch, daß gerade dort, wo die Hauptausgaben verlangt werden, nicht gespart werden soll. Es wird also nichts anderes übrig bleiben, als für neue Einnahmequellen zu sorgen. Das wird die nächste Aufgabe des neuen Volks sein.

Es hat mich gefreut, daß Herr v. Rheinbaben sich mit solcher Verbe gegen die Einführung direkter Steuern für das Reich erklärt hat, hier unter den Volksbrüdern (Große Heiterkeit) eine sehr geteilte Stimmung herrschte: Während die einen Weisfall schrien, war bei dem anderen Teil des Volks die entgegengesetzte Stimmung, und diese Unzufriedenheit kam in einer Weise zum Ausdruck, wie ich es in diesem Hause von jener Seite lange nicht gehört habe. Wenn diese Herren ihre Unzufriedenheit beibehalten, können wir rascher als man es vermutet, vor dem Ende des Volks stehen, und es könnte, da gestern Herr Spahn für das Zentrum sich entschieden gegen direkte Reichsteuern erklärt hat, sich ereignen, daß die Rechte und das Zentrum wieder einmal Arm in Arm gehen. In der Tat passen ja die beiden auch viel besser zu einander. (Große Heiterkeit.) Wenn die nationalliberalen Führer Baffermann und Oßann und verschiedene Herren von den Linken im Lande Programmreden halten und dabei erklären: es geht nicht mehr ohne direkte Steuern, wenn weiter bei meiner Staatsrede im Februar dieses Jahres mir aus der Mitte der Nationalliberalen sehr lebhaft entgegengerufen wurde: Wir sind auch für direkte Steuern! — ich sage, wenn das alles richtig ist — und ich sehe dabei doch voraus, daß wir es mit Männern zu tun haben, die eine politische Ueberzeugung unter allen Umständen festhalten. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten) — dann ist meine Prophezeiung über die Dauer des Volks wohl doch nicht ganz unbegründet. Das Zentrum will, wenn ich Herrn Spahn richtig verstanden habe, allerdings auch nicht weitere indirekte Steuern bewilligen. Ja, was wollen Sie (zum Zentrum) denn dann bewilligen? (Heiterkeit.) Etwas eine

Wehrsteuer?

Ich habe mich gefreut, daß Herr v. Rheinbaben sich so energisch gegen eine Wehrsteuer erklärt hat. Wenn Sie aber die Wehrsteuer einführen wollen, so werden wir sie zwar mit allen Mitteln bekämpfen, wir werden uns aber nicht ärgern, wenn dieser Widerstand vergebens bleibt; denn wenn Sie uns mit irgendeiner Steuer Wasser auf unsere Röhre liefern, dann mit dieser Wehrsteuer. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Wir werden ja immer als der böse Bube am Ende benutzt.

Herr v. Rheinbaben hat Ihnen Angst zu machen gesucht: Wenn man direkte Reichsteuern einführt, dann würde das föderative Verhältnis gestört und man arbeite dann der Sozialdemokratie in die Hände. Sogar Herr Kaumann läßt sich zeitweilig mit der Angst vor der Sozialdemokratie einschütern. (Heiterkeit.) Herr Spahn hat gestern gemeint, der Reichstag habe keine Ursache Steuerprojekte zu suchen. Ich hätte gewünscht, daß das Zentrum diese schöne Theorie vor zwei und drei Jahren befolgt hätte. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und links.) Damals ist aber gerade vom Zentrum ganz gehörig in die Steuerprojekte des Herrn v. Stengel eingegriffen worden, da hat man eine ganze Reihe von Steuern, die er wollte, beseitigt und andere Steuern eingeführt. Solange der Reichstag besteht, hat die Reichstagsmehrheit in keiner Frage so sehr ihren Willen durchgesetzt als gerade in den Steuerentwürfen der letzten 6 bis 7 Jahre. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich habe mich gefreut, daß der Reichstag diese Macht hat, obgleich wir sagen mußten: in diesem Falle ist diese Macht vom Nebel, aber sie kann doch einmal zum Guten ausschlagen, wenn der Reichstag will.

Was die Situation in der nächsten Zukunft noch ganz besonders verwickelt, ist die Krise.

Sie ist da, das kann nicht mehr bestritten werden, und sie wird mit jedem Tage schlimmer. Ich habe z. B. heute von einem meiner Parteifreunde gehört, daß der Tischlerverband in Berlin jetzt schon 2500 Mitglieder arbeitslos aus dem Pflaster liegen hat und daß diese Zahl noch wachsen werde! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Die Zahl der arbeitslosen Arbeiter in Berlin beträgt mindestens 30 000 bis 40 000. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn diese Arbeiter, die — wie die Tischler — doch immerhin noch vergleichsweise gute Löhne hatten und einen dementsprechenden Verbrauch, ihren Verbrauch eingeschränken müssen, wie wird das auf die Reichseinnahmen wirken,

die doch aus den Steuern auf die Hauptkonsumartikel gewonnen werden, und wie auf die kleinen Gewerbetreibenden und kleinen Kaufleute, überhaupt auf alle Mittelständler, die von den Arbeitern leben?

Daß die Fahrkartensteuer, deren Aufhebung wir beantragten, weil wir prinzipielle Gegner solcher Steuern sind, erst nach längerem Widerstand bei der Mehrheit durchgesetzt werden konnte, steht ja fest. Herr Paasche hat denn ja auch in Wiesbaden erklärt, die Fahrkartensteuer sei in der möglichst dummmsten Weise durchgeführt worden. (Heiterkeit.) Und doch hat seine Partei gerade für diese Steuer gearbeitet, ja, sie geradezu angerufen. Damals hat der Vorsitzende der Steuerkommission, der nationalliberale Hüfing, das neue Steuerbüchlein als eine nationale Tat gepriesen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Alles, was die Herren machen, ist ja nationale Tat. Und nun kommt Herr Paasche mit seiner Kritik an der Fahrkartensteuer. Freilich will er sie nicht abschaffen, sondern nur ändern. Ihn ärgert es, daß die vierte Klasse steuerfrei geblieben ist. Das ist so die neue Wodpolitik. Sagen Sie nur so fort, wir haben nichts dagegen. Ich kann nur das eine sagen, danken Sie den Göttern, daß die Wahlen im Januar dieses Jahres gewesen sind und nicht im Januar nächsten Jahres. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Lachen beim Volk.)

Wir betrachten die direkten Reichsteuern nicht allein vom Standpunkt der Berechtigung als die einzig richtigen, sondern auch noch aus einem besonderen, in den letzten Jahren hervorgetretenen Grunde. In den letzten Jahren sind

Die Profite der Unternehmer und der Agrarier

ganz außerordentlich gewachsen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Unerhörte Vermögen sind aufgeschwungen worden. Herr Dernburg (siehe in seinen berühmten Agitationreden in der Wahlkampagne, daß Deutschland in den letzten zwei Jahrzehnten um 30 000 Millionen Mark reicher geworden ist. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Wo sind die Steuern, die aus diesen 30 000 Millionen Mark geholt werden? (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Darin ist bisher nichts geschehen. Die Steuerlast der besitzenden Klassen ist weit, weit hinter ihrem Einkommen, hinter der Steigerung ihres Vermögens zurückgeblieben. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Vor allen Dingen wollen die Herren die Landwirtschaft schonen. Nun, alle unsere Gesetze in den letzten 20 Jahren begünstigen das Agrarierium in ganz besonderem Maße. Herr v. Kardorff hat die Erhöhung der Preise der landwirtschaftlichen Artikel durch den neuen Zolltarif in der letzten Session sehr zufrieden konstatiert, und Herr Paasche hat in Wiesbaden gesagt, von einer Not der Landwirtschaft könne nicht mehr geredet werden, eher dürfe man die Frage aufwerfen, ob die Preise nicht zu sehr gestiegen seien! (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Als wir vor ein paar Tagen den Antrag auf

Aufhebung der Lebensmittelzölle

stellten, klang das Liedlein des Herrn Paasche freilich etwas anders. Da gab er ein anderes Rezept: Die Wähler sollten lieber etwas weniger Teig zum Brot nehmen. (Heiterkeit.) Ja, meine Herren, das geschieht bereits. Sehen Sie sich dieses Bröckchen an. (Webel zeigt ein winziges Frühstücksbröckchen vor. Große Heiterkeit.) Meine Freunde von auswärts, die vielfach hier im Restaurant essen müssen, sagen mir, das Bröckchen sei noch größer, es gäbe noch viel kleinere. (Heiterkeit.) Wer von derselben Sorte vor zwei oder drei Jahren zwei Bröckchen aß, muß heute mindestens drei essen, um dasselbe Quantum im Magen zu haben. Brot ist ein Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung, und gerade das Brot ist ungeheuer verteuert.

Das 50 Pfennig-Brot in Berlin, das vor Jahren 4 und 4 1/2 Pfund wog, wiegt gegenwärtig 3 Pfund.

(Hört! Hört!) Glauben Sie denn, daß die armen Leute, die Arbeiter, das nicht spüren, bei denen neben Kartoffeln Brot das Hauptnahrungsmittel ist? Sie haben ja gar keine Ahnung, was für eine Stimmung in den Massen der Bevölkerung ist, sonst würden Sie gegen die Teuerung etwas ernstlicher vorgehen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich möchte sagen, eine geradezu revolutionäre Stimmung ist vorhanden und nicht bloß aus diesem Grunde. (Widerspruch rechts.)

Man hat in der Debatte darauf hingewiesen, daß das Schweinefleisch im Preise gefallen sei. Ja, ist das verbuendert? Es ist ein altes Gesetz: Je teurer das Brot, desto billiger das Fleisch, weil das Brot soviel Geld beansprucht, daß der Fleischkonsum eingeschränkt wird. Die Statistiken aus dem sächsischen Erzgebirge zeigen, daß das Hauptnahrungsmittel der Einwohner Kartoffel mit Leinöl und Brot ist. Der Verein der Volkswirtschaftlichen hat

in Berlin festgestellt, daß die Zahl der Schüler, die kein Mittagessen bekommen, um 4841 gestiegen

ist. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) und daß von den Familien dieser Kinder 3267 gar nicht kochen! (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Zum Mittag erhielten die Kinder meist nur trockenes Brot und Kaffee. Im ganzen kommen in Betracht

8900 Kinder in Berlin, die kein Mittagessen bekommen.

(Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn solche Tatsachen vorliegen, dann haben Sie keinen Grund, sich hier aufs hohe Pferd zu setzen. (Zuruf rechts: Wenn sie auf dem Lande bleiben, würden sie es besser haben! Zustimmung rechts, Lachen bei den Sozialdemokraten.) Darauf werde ich ein anderes Mal antworten. Heute soll es besser sein, wenn die Leute glauben, daß sie es auf dem Lande (soviel besser hätten, dann würden sie gewiß aufs Land zurückgehen. Auch Herr Dr. Schürmann weist in den „Preussischen Jahrbüchern“ nach, daß die höheren Löhne nicht die Steigerung der Lebensmittelpreise erreicht haben. Ebenso hat die konservative „Schlesische Zeitung“ jüngst eine Statistik des preussischen Beamtenvereins in Breslau gebracht, in der an allen einzelnen Artikeln des Lebensbedarfs nachgewiesen wurde, wie exorbitant die Preise gestiegen sind und wie die Einkommen weit dahinter zurückgeblieben sind. Das sind Stimmen von Richtsozialdemokraten. Sie selber, m. H., erkennen die Kollage ja dadurch an, daß Sie für eine erhebliche Erhöhung der Gehälter der Beamten eintreten. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Damit geben Sie zugleich zu, daß es sich nicht nur, wie Sie vor ein paar Tagen behauptet haben, um eine vorübergehende Teuerung handelt; denn dann hätten die Gehaltserhöhungen für die Dauer keine Berechtigung.

Mit den billigen Preisen ist es in Deutschland ein für allemal vorbei. Dafür sorgen auch die Ringe und Kartelle. Sie (nach rechts) halten an den Jollen fest, weil die Boden- und Pachtpreise sich bedeutend erhöht haben. Die armen Leute, die ein Stückchen Land für ihren Lebensunterhalt pachten, haben 10 bis 15 Prozent mehr zahlen müssen, als sie früher gezahlt haben. Da ist es denn kein Wunder, daß unser Kollege Herr v. Schudmann, der mittlere Gouverneur von Südwisconsin geworden ist, ein Gut, das er vor drei Jahren für 120 000 R. gekauft, jetzt mit 180 000 R. verkauft hat. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Das sind Preissteigerungen, wie man sie sonst nur in Städten gewöhnt ist. In einem anderen Falle hat ein Herr Krall im Kreise Wehlau vor drei Jahren ein Grundstück mit 250 000 R. gekauft und es jetzt für 528 000 R. verkauft. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Wir bestreiten nicht, daß auch anderwärts die Getreidepreise gestiegen sind, wir bestreiten nur, daß infolge der schiedenen Weltcranten die Preise anderwärts noch mehr gestiegen seien als in Deutschland. Wir begahen in Deutschland den Weltmarktpreis plus Sol und haben damit den höchsten Preis für Getreide überhaupt. Das Zentrum hat ja seinerzeit bei der Flottenvorlage einen Paragraphen durchgesetzt, wonach neue Steuern nur auf die Leistungsfähigen Schultern gelegt werden sollen. (Hoffent-



Ich entfinnen sich die Herren sehr dieses Paragraphen. Die leistungsfähigen Schulklassen sind vorhanden, und wenn der preussische Minister dazu übergeht, den Höchstmaß der Einkommensteuer für die Einkommen von 100 000 M. von 4 auf 5 Proz. zu erhöhen, dann hat er mit diesem einen Prozent den „Patriotismus“, den gerade diese oberste Klasse bei jeder Gelegenheit an den Tag legt, sehr niedrig eingeschätzt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Er möchte da bedeutend höher gehen, ganz ruhig bis auf 10 Proz. (Unruhe rechts.) Man schämt sich auch den guten Christen weniger nach seinen Worten als nach seinen Taten, aber man sollte es wenigstens. Also schämen Sie auch den guten Patrioten mehr nach seinen Taten ein. (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Das ist unser Steuerprogramm

und das wird in den großen Massen der Bevölkerung ein sehr kräftiges Echo finden. Wir verlangen eine Reichseinkommensteuer, eine Reichsvermögenssteuer und eine Erhöhung der Erbschaftsteuer. Nach Herrn v. Rheinbaben und Herrn v. Stengel ist die Erbschaftsteuer keine direkte Steuer. Das höre ich im Reichstage zum ersten Male, und wenn die Herren beabsichtigen, auf diese Idee ein Patent zu nehmen, so würde es ihnen rundweg abgeschlagen werden. (Heiterkeit.) Alle wissenschaftlichen Autoritäten sind darin einig, daß die Erbschaftsteuer eine direkte Steuer ist. Wer das Gegenteil behauptet, wird in größter Verlegenheit sein. Und das sind Sie auch; denn da Sie einmal hier den ersten Schritt getan haben, müssen Sie auch weiter gehen. Sie berufen sich auf andere Staaten, sogar auf Republiken. Ach, meine Herren, wenn sich jemand auf eine bürgerliche Republik beruft, so macht er bei mir damit gar keinen Eindruck. Ich habe in Stuttgart erklärt, wenn ich zu wählen hätte, ob wir in Deutschland eine Monarchie wie die englische oder eine Republik wie die französische haben wollten, so würde ich mich höchstwahrscheinlich für England erklären. (Heiterkeit.) Die Republik an sich ist ein leerer Schall. (Hört! Hört! rechts.) Wäge der Reichsfinanzminister, der uns immer unsere republikanische Gesinnung vordrückt, dafür sorgen, daß wir eine englische Monarchie bekommen, allerdings etwas freisinniger (Heiterkeit), dann wollen wir einmal sehen. In Deutschland haben wir drei „Republiken“: Hamburg, Bremen und Lübeck; sie sind aber auch danach, ich danke für die Sorte. (Heiterkeit.)

**Die Ausgaben für Militär und Flotte**  
betragen mit den Zinsen der Reichsschuld, soweit sie für militärische Zwecke aufgenommen ist, in diesem Jahre eine Summe von 1517 Millionen.

(Hört! Hört!) Eine ganz kolossale Summe! Sie wird noch bedeutend vergrößert werden durch die neue Flottenvorlage, auf die ich bei der Spiegeldebatte zurückkommen werde. Wir haben Aussicht, daß von 1907 bis 1917 die Ausgaben für die Flotte, wenn die neue Vorlage — wie wohl selbstverständlich — angenommen wird, sich auf 678 Millionen belaufen werden, d. h. jährlich durchschnittlich auf etwa 90 Millionen. (Hört! Hört!) Vielleicht vergehen keine drei oder vier Jahre, und eine dritte Flottenvorlage kommt. Ich möchte jede Zeile darauf eingehen. (Heiterkeit.) Das liegt in der Natur der Sache; es treibt immer weiter nicht nur bei uns, sondern auch anderwärts. Wir werden auch ein neues Quinquennat für die Arme e bekommen, die Ausgaben werden auch dort gewaltig wachsen. Wie sich in den letzten fünf Jahren

**die Schuldenlast des Reiches**  
von 2700 Millionen auf 4003 Millionen gesteigert hat, wird es in den nächsten Jahren weitergehen, so daß Sie nicht imstande sind, auf dem Steuerwege alle die gewaltigen Summen aufzubringen. Da entsteht die natürliche Frage: Wenn Sie bereits in Friedenszeiten so wirtschaften, forscht die Schuld auf, nehmen und alle Steuerquellen aufsuchen bis zur letzten, wo sind dann die Mittel im Falle eines Krieges? — (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.)

**Die Haager Friedenskonferenz**  
hat allerdings einige Beschlüsse herbeigeführt, betreffend die Humanisierung des Seerechts. Ganz neu! Tropfen sind wir und wohl darüber einig, daß ein künftiger Krieg künftiger und fürchterlicher wird als jeder frühere. Und was geschah mitten in den Tagen der Konferenz? Den Herren Vertretern wurde es dabei langweilig! Zur selben Zeit fand eine der vielen Zusammenkünfte statt zwischen den Königen, Kaisern und Ministern und Fürsten allerart. Ich weiß nicht eines Jahres zu erinnern, wo so viele Fürsten- und Ministerbegegnungen stattgefunden haben wie in diesem Jahre. Die Herren sind durcheinander gehuscht wie ein Ameisenhaufen, in dem man hineinsticht. So begann der April mit einer Zusammenkunft des Reichskanzlers in Neapel mit dem italienischen Minister des Auswärtigen, Tittoni, und es hat geendet mit einer Zusammenkunft des deutschen Kaisers und des Königs von England in Windsor. Stets wurde verkündigt: der Friede ist jetzt der Welt gesichert als je! (Heiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Das haben wir freilich schon seit einigen Jahrzehnten gehört, so daß man glauben möchte, wir befänden uns beständig im Zustande der Kriegesgefahr und daß, wenn die hohen Herren nicht zeitweilig zusammenkommen, unrettbar ein großer Krieg ausbrechen würde. Aber, meine Herren, bei manchen dieser Begegnungen hat die deutsche offizielle Presse sehr böse Urteile gefällt. Ich erinnere z. B. an die Begegnung in Gastei u. a. und an die im Anschluß hieran zustande gekommenen Verträge. Da hieß es stets

**„ohne Deutschland“.**  
Reider ist diese Tatsache wahr. Man hat ja gehofft, daß Windsor jetzt vielleicht eine Wendung bringt, daß in Windsor z. B. für die Logobahn allerlei Deutschland günstige Abmachungen getroffen wären. Es scheint nicht so, wenigstens wird das Gegenteil behauptet. Ich nehme an, daß der Herr Reichskanzler heute die Gelegenheit wahrnehmen wird, uns darüber aufzuklären. Er hat uns ja erklärt, er sei gern bereit, uns auf diesem Gebiete so weit wie möglich entgegen zu kommen. Ich hoffe, daß er den Behauptungen der Presse gegenübertritt, daß nichts geschehen sei, daß Deutschland im Gegenteil abgewiesen sei, daß man quasi zur Bedingung gemacht habe — so heißt es in den Zeitungen —: man ließe mit sich reden, wenn man in Bezug auf Marokko andere Seiten anschläge. Es wird behauptet — ich habe von allem keine Ahnung, ich weiß nicht, was davon wahr ist, möchte es aber gerne wissen. — (Allseitige große Heiterkeit. Zurufe: Wie u. a. h.) Dann habe ich mich ja nur zum Wunsch Ihrer Wünsche gemacht, dann seien Sie mir doch dankbar! (Erneute Heiterkeit. Rufe: Sind wir ja!) Was ist nun das Resultat der Haager Friedenskonferenz? Humanisierung des Seerechts und eine Resolution betreffend die Abrüstungsfrage. Ritten während dieser Tagung kommen der deutsche Kaiser und der König von England in Kasel zusammen. Raum haben sie sich getrennt, so verläutet die offizielle englische Presse, daß jetzt ein 4. Schiff vom Typ der „Dreadnought“ auf Stapel gelegt werde, weil die Verhandlungen über die Abrüstungen kein befriedigendes Resultat gehabt hätten! Und genau an dem Tage, wo der deutsche Kaiser von Windsor abreist, erscheint in Deutschland die neue Flottenvorlage. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Nun frage ich Sie in aller Welt: Ist diese Haager Friedenskonferenz nicht eine Komödie, wie sie nie je dagewesen ist? (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und in der Mitte.) Es freut mich, daß Sie da drüber alle „Sehr richtig!“ rufen.

Wenn auch Herr v. Tirpitz mit den Zielen des Flottenvereins nicht einverstanden ist, so doch aber mit dessen Vorarbeiten. Zum Flottenverein gehören nun aber Döhrte und Ueberhöfte Herrschaften, lauter sehr zahlungsfähige Herren, die ihren Patriotismus einmal bei der Flotte beweisen könnten. Es könnte vielleicht ein Extralottenbudget für Leute mit über 10 000 M. Einkommen angelegt werden. Das würde die Herren wohl etwas zur Besinnung bringen.

Als Belag für die gegen England gerichtete Spitze möchte ich noch an ein im Jahre 1905 erschienenen Gedicht erinnern, das augenblicklich durch das bekannte Kadettengebild verdrängt zu sein scheint. Wenn in letzterem selbst schon Kadetten aufgefordert

werden, auf die Sozialdemokratie zu schießen, wenn es zum Schießen kommt, so heißt es in jenem, in einem Zwigespräch eines Grenadiers und Seefadetten:

„Du glaube wohl, wir würden die englischen Kadetten  
Bequem aus sicherer Ferne beschießen? . . .  
Wenn sich der John sold' Wagnis erkocht,  
Dann kennt er die deutsche Marine schlecht!  
Hinab in die See mit dem Kriegesrechtsgesinde!  
Dann hätten wir Ruh' vor dem Gentlemanhohndel.  
Den dicken Eward abendsrein  
Heimsten wir uns als Geisel ein!“

(Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten. Unruhe und Zurufe rechts.) Der Dichter ist ein Kreislaufinspektor mit Namen Albert Klein Schmidt in Gießen. Auch ein Jugendbildner der Nation! Ich will damit nur beweisen, wie es geht wird. Das ist es, was ich auf das Schärfste perzuzierte.

Der Reichsfinanzminister hat im vergangenen Frühling Andeutungen gemacht, nach denen man annehmen konnte, daß seiner Meinung nach etwas wie eine

**Kamarilla**  
auch in Deutschland vorhanden sei. Gestern hat er das auf das Entschiedenste bestritten. Er hat dazu das gute Recht; wir haben aber auch das gute Recht, sein Beistehen nicht für richtig zu halten. Die Frage der Kamarilla aber, was ungefähr daselbst ist, der Hintertreppenspolitik, ist in Deutschland nichts Neues; sie spielt bereits seit der Entstehung des Deutschen Reiches eine Rolle. Fortwährend klagte Fürst Bismarck über Fraktionen (Meinungen) mit Kreisen, die mit der Politik nichts zu tun hätten. Für den Mittelpunkt dieser Art der Hintertreppenspolitik sah er eine sehr hohe Dame an. Später, als die erste nicht mehr am Ruder war, wurde über eine andere sehr hohe Dame Ähnliches gesagt. Fürst Bismarck äußerte sich:

„Die Hintertreppenspolitik, in doppeltem Sinne, umgeben den Kaiser und schleichen ihn an. Der Kaiser glaubt, daß niemand ihn beeinflusst. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Für die amtlichen Berater trifft das zu, aber diese Menschen haben eine gegenseitige Lebensversicherung unter sich abgeschlossen und lassen nur zu, was ihnen paßt. Das schlimmste ist, daß solche Leute immer die Meinung des regierenden Herrn haben. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Wenn der Kaiser etwas sagt und sich umsieht, sieht er immer nur anbetende Gesichter auf sich gerichtet. Sie geben ihm immer recht und geben ihm so ein Gegengewicht gegen die Berater, die ihm pflichtgemäß opponieren müssen.“

Das ist doch die Schilderung einer Kamarilla. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Fürst Bismarck beschuldigt dieser Hintertreppenspolitik hauptsächlich die Liebedecker, denselben Eulenburg, der nun abgesetzt worden ist und der im Bunde mit Hohne, dem Chef des Militärkabinetts und der Militärpartei, den Sturz Caprivis herbeiführte, wie Fürst Hohneke in seinen Memoiren erzählt. Ebenfalls nach Fürst Hohnekes Memoiren hat der Fürst Eulenburg bei ihm zu erwirken gesucht, daß an Fürst Sahlfelds Stelle Freiherr v. Marshall Staatssekretär des Auswärtigen würde. Ist das keine Hintertreppen- und keine Kamarillapolitik? — Als Marshall gelassen war, dem man den Tauschprozeß gewaltig übelgenommen hatte, (Tausch, der Vertrauensmann des Fürsten Eulenburg, hatte moralisch bekanntlich sehr schlecht in dem Prozeß abgeschnitten) sollte an Marshalls Stelle der jetzige Reichskanzler und damalige Vorkämpfer in Rom treten. Gaden erzählt darüber in seinem Prozeß. Zurufe rechts: „Langweilig!“ Wenn Ihnen die Sache langweilig ist, gehen Sie doch hinaus! (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Herr v. Bülow befand sich in Rom sehr wohl, und seine Frau Gemahlin, die bekanntlich eine Italienerin ist, ebenfalls. Sie war also da gegen, daß ihr Gemahl Staatssekretär in Berlin wurde. Im nun ihren Willen durchzusetzen reiste sie leinewege nach Berlin, sondern nach Wien, nämlich zum Fürsten Eulenburg, und sagte ihm: „Hören Sie, wir mögen von Rom nicht weg!“ „Ja,“ sagte er, „Bernhard muß nach Berlin.“

(Schallende Heiterkeit.) So kam Bülow nach Berlin. (Heiterkeit.) Nach ein paar Jahren schienen die Liebedecker mit Herrn von Bülow nicht mehr zufrieden zu sein. Es wird behauptet, daß diese Wählerzeit dicht daran war, Erfolg zu haben, indem sie dem Fürsten sein Verhältnis zum Zentrum zum Vorteil machte. Da erfolgte der Sturz mit dem Zentrum, da erfolgte die Auflösung des Reichstags, obgleich gestern dieser Zusammenhang hier entschieden bestritten worden ist und man den Bruch mit dem Zentrum an d e r s zu erklären suchte. Aber Streiffragen, wie sie im letzten November gepöbelt haben, haben früher in noch viel größerem Maße gepöbelt und sind schließlich immer noch beglänzt worden. Auch diesmal wäre sicher zwischen zweiter und dritter Lesung eine Verständigung erzielt worden. Eigentlich war es ja eine ganz unwichtige Streiffrage. Wegen der lumpigen 9 Millionen läßt man doch den Reichstag nicht auf, und der Zusammenstoß mit dem neuen Staatssekretär, dem Herrn von Dernburg (Zurufe bei den Sozialdemokraten: Das „wen“ kommt noch! Große Heiterkeit.) war auch nicht so schlimm. Im Anfang des Zwistes stand der Chorus der Freisinnigen auf Seite des Zentrums — siehe die Reden des Herrn Böhm —, plötzlich aber schwenkte er um und stellte sich auf die Seite der Regierung. Also, meine Herren, das waren alles keine Gründe, aber man mußte um jeden Preis Gründe schaffen. (Sehr richtig! im Zentrum und bei den Sozialdemokraten.) Da gab denn der Streit der Herren Koerer und Dernburg willkommene Veranlassung, den Krieg vom Haupte zu brechen und verschiedene Fliegen mit einem Schläge zu treffen. Ueber die Art des Wahlkampfes will ich mich hier nicht auslassen. Das habe ich z e u h e r getan. Jedenfalls steht es fest, daß ein solcher Zustand der Dinge für Deutschland außerordentlich bedauerlich ist, daß eine solche Kamarilla- und Hintertreppenspolitik in einem parlamentarisch regierten Lande nicht möglich ist. Der Reichsfinanzminister weiß ja gar nicht, ob er morgen noch auf dem Stuhle ist. Er muß seine Augen vorn und hinten haben. (Große Heiterkeit.) Stets und ständig muß er überlegen, ob er irgendwo anstößt. Kurzum, eine höchst unbehagliche Situation! Und nun gar die allerhöchste Person. Der Herr Reichsfinanzminister freilich hat in einem Interview erzählt, an der ganzen Geschichte sei kein wahres Wort. Er wird natürlich das Gegenteil nicht sagen, das kann man nicht verlangen. (Heiterkeit.) Uebrigens sind und solche Interviews bedenklich. Was aber jeder davon halten will, muß er selbst wissen. Die hohen Herren, die auf solche Weise umspinnen und eingattert werden, wissen gar nicht, daß sie umspinnen und eingattert werden. Die, die ihn umspinnen und eingattern, bringen ihm den Glauben bei, daß er alles weiß und alles kann und alles will, mit einem Wort, allmächtig ist. Es gibt sehr wenig Menschen, die dem widersprechen können, am allerwenigsten die, die so selbstbewußt glauben, daß sie alles wissen, alles können, alles wollen. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Bei den Prozessen sind sehr unangenehme Dinge sexueller Art zutage gekommen und in breiter Weise erörtert worden. Ich habe 1901 bereits in einer ausführlichen Weise auf diese Dinge hingewiesen. Zur großen Ueberraschung der Mehrheit des Hauses hätte ich damals aus, daß, wenn alle zur Verantwortung gezogen würden, die gegen § 175 verstoßen, zwei neue Gefängnisse von der Größe Blüthenfeld nicht ausreichten, um sie unterzubringen. (Hört! Hört! links.) Ich habe ausgeführt, daß sich darunter Personen aus den höchsten Gesellschaftskreisen befinden und daß, wenn die Polizei pflichtgemäß die Herren, die sie kennt, zur Anzeige brächte, ein Skandal entstehen würde, gegen den der Panamakanal, der Dreifußskandal, der Tauschprozeß und alle anderen ein wahres Kinderpiel wären. Ich habe damals erklärt, daß dabei alle Stände des Reiches beteiligt seien. Darauf wurde eine Kommission eingesetzt, auf die hier gestern hingewiesen wurde. Die Kommission beschloß, auf meinen Antrag den Polizeideamanten zu verneinen, der diesem Resport vorkäme. An Stelle des Herrn von Reerscheidt-Düllesdem kam ein Graf Rüdler. Ich wiederholte ihm alle meine Angaben, bemerkte ihm übrigens, daß es sich nicht nur um Männer handelte, sondern auch um Frauen. Nun daß auf die Frauen der Paragraph nicht zutrifft.

Zwei Prozent, wenn nicht mehr, aller Männer sind geborene Homosexuelle. (Hört! Hört!) Der Graf v. Rüdler erklärte, daß er alles dies bestätigen müsse. (Hört! Hört!) Er bestätigte, daß habe Fremde, wenn sie nach Berlin kommen, sich die Räume als Sehenswürdigkeit ansehen, in denen diese Männerwelt zusammenkommt und verkehrt. Der Nationalliberale Herr Krufe erklärte ausdrücklich: Solange Rebel hat nicht übertrieben, er hat noch zu wenig gesagt, das sage ich ihm als Arzt in meiner Stellung in Nordern. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.)

— — — Man hat bestritten, daß ganze Regimenter verurteilt seien, warum wurde denn verboten, daß in Potsdam die Mannschaft fernerehin in weißen Lederhosen und Kanonenriemen ausgehe? Und da tritt der Regimentskommandeur der Garde-bu-Corps auf und sagt, ihm sei das alles unbekannt! Wir sind die Dinge gar nicht neu gewesen. Eins nur habe ich mit Säreden gesehen, daß mittlerweile das Hebel noch ganz gewaltig schlimmer geworden ist. Es ist dahin gekommen, daß die Subjekte, die sich als männliche Prostituierte verkaufen, nicht etwa die Polizei fürchten, sondern vielmehr die Polizei fürchten sie! (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Bei der Polizei sind die Namen der aktiven und passiven Päderasten eingetragen sowie auch die Namen der Erpresser. Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine sind verurteilt worden. Adlige Offiziere in den Tod gegangen, um den Erpressern zu entgehen. Das weiß auch der Kriegsminister. Durch Vertuschungen verschlimmert man die Sache. Die männlichen Prostituierten schreiben adlige Namen, Namen von Prinzen des Königsbundes aus, in der Nähe der Kranzlerode, Unter den Linden. Die Polizei muß sich sagen: Wenn ich die anfrage, dann kommen die Kerle und Schwagen es aus! Was soll nun die Welt dazu sagen, wenn eine Reihe der „Edelsten und Besten der Nation“, die mit souveräner Berachtung auf uns Sozialdemokraten herabsehen, die das Volk nur ansehen als Mittel zum Zweck, wenn eine große Reihe dieser Leute an den Pranger gestellt wird? Was muß das im Volke für einen Eindruck machen? Daher unterdrückt die Polizei diese Prozesse mit aller Gewalt. Sie darf die Dinge nicht als Tageslicht kommen lassen, auch wenn die Gerichtsverhandlung hinter verschlossenen Türen stattfindet. Vielleicht würde nicht alles bekannt, aber doch die Namen der Persönlichkeiten, und das soll um jeden Preis vermieden werden.

Der Reichsfinanzminister meinte gestern, das alles sei noch kein Zeichen der Fäulnis der bürgerlichen Gesellschaft. Ich will das bis zu einer gewissen Grenze zugeben. Was wir hier in sehr ungedehntem Maße haben und beklagen, hat einstmal in Griechenland existiert; spricht man doch von „griechischer Liebe“, wie man die entsprechende Erscheinung beim weiblichen Geschlecht „ lesbische Liebe“ nennt. Wir haben griechische und lesbische Liebe im Deutschen Reiche, nur kein perilsches Zeitalter. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Aber es ist nötig, darüber zu sprechen. Ich habe mich im höchsten Grade gewundert, daß der Reichsfinanzminister nicht, bevor er gestern seine Erklärung abgab, die Sachverständigen der Polizei zu sich kommen ließ, Herrn v. Treslow und ähnliche Leute, und sie ersuchte, ihm ihre Dossiers vorzulegen. Er würde erstaunt sein über das, was er erfahren hätte. Er selbst hat in dem Prozeß, in den er schändlicherweise gerissen wurde, erklärt ihm sei manches über den Fürsten Eulenburg zu Ohren gekommen, aber nicht so, daß er hätte zusehen können. Auch ich lasse den Fürsten Eulenburg zunächst aus dem Spiel, aber auch andere Herren aus der Hofgesellschaft sind betroffen, ich erinnere an die Grafen v. Lynar, v. Hohenzollern u. a. m. Auch eine ganze Reihe anderer Herren — ich kann gelegentlich mit mehr dienen — ist hier beteiligt. Dem Reichsfinanzminister kann doch nicht unbekannt sein, daß etwas vorlag; denn die Herren sind auf Grund von Anklagen aus dem Militärverhältnis entlassen worden, nur hat man sie noch mit Pension entlassen.

(Lebhafte Rufe: Hört! Hört!) und keine Anklage aus § 175 erhoben, ja, sie nicht einmal vor ein Ehrengericht gestellt. Das ist das Charakteristische, wie bei uns mit zweierlei Maß gemessen wird, oben und unten. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten, Zwischenrufe des Abgeordneten Rüdger.) Herr Rüdger, wenn Arbeiter gefaßt werden, die werden angefaßt! (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Ich will nur sagen, man soll sich hier nicht hinstellen und leugnen, was nicht zu leugnen ist. Hier muß endlich mit dem Eisen, mit dem glänzenden Eisen vorgegangen und ausgebrannt werden. (Bravo! bei den Sozialdemokraten und gegen jeden.) (Zuruf links: Sie sind doch gegen § 175!) Gemüß, der § 175 ist nach meiner Ansicht auch unhaltbar. (Erneuter Zuruf des Abgeordneten Rüdger.) Herr Sollege Beddcher, an dem Tage, an dem der § 175 zur Betalung kommt, finden Sie mich auf dem Posten, da werde ich Ihnen ein ganz anderes Material vorlegen. Man muß unterscheiden zwischen den Leuten, die die Anlage von der Natur haben und denen, die sie erworben haben. Das sind eigentlich mehr, und das sind die schlimmeren. Aber Sie haben gar keine Ahnung, wieviel respektable, ehrenwerte und brave Männer in höchsten Stellungen Jahr für Jahr in den Selbstmord getrieben werden, die einen aus Scham, aus Furcht, die anderen aus Angst vor dem Erpresser. Ich verlange nur, daß hier einmal gründlich aufgeräumt wird, daß jeder, der sich schuldig macht, verfolgt wird. Wenn Sie das tun, werden Sie notwendigerweise dazu kommen, sich zu fragen: Kann unter solchen Umständen der § 175 bestehen bleiben? — Während auf diesem Gebiete mit der größten Schonung gegen hohe und höchste Herren vorgegangen wird, während aus diesen und vielen anderen Gründen der § 175 des St.-G.-B. unhaltbar geworden ist, hat sich herausgestellt, daß der § 86 eine der fettesten Säulen des Deutschen Reiches ist, ohne den es gar nicht existieren kann. § 86 bestraft

**die Vorbereitung zum Vorrat.**  
Rein Parteilose Rüdger hat bekanntlich eine Broschüre geschrieben: „Militarismus und Antimilitarismus“, worauf er angefaßt und verurteilt worden ist. § 86 handelt nicht von Handlungen, sondern von Meinungen; Meinungen sollen bestraft werden können, die nach Ansicht des Richters vielleicht später einmal zu Taten führen könnten! Rein vorbestehender Freund Rüdger und ich sind vor 35 Jahren auf diesen Paragraphen hin verurteilt worden, weil wir „vorbereitende Handlungen“ gegen das Deutsche Reich, auf Hochverrat gerichtet, unternommen haben sollen. Wie Sie sehen, steht das Deutsche Reich heute noch. Nun ist der Sohn des Alten ebenfalls unter Anklage gekommen wegen einer Broschüre, von der jeder, der sie kennen gelernt hat, sich sagen muß, daß es eigentlich ganz undenkbar sei, wie er wegen einer solchen Broschüre angefaßt werden konnte. Der § 86 schafft nur Tendenzprozesse, nichts anderes. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Deshalb ist er so gefährlich und bedenklich. Wir wissen freilich, der Militarismus ist ein Krautlein Nährschicht. Soweit kann man doch aber nicht gehen, daß eine ernsthafte Kritik am Militarismus verboten werden soll!

**Der Prozeß Liebnecht.**  
war der Prozeß des allerhöchsten Kriegsherrn. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Von jener Seite ist der Prozeß verlangt worden. (Erneute lebhaft Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Von jener Seite hat man gemeint, es müßte auf das Schärfste dagegen vorgegangen werden, daß so ein Puch wie das Liebnechtsche verbreitet würde; daraus erwachsen dem Militarismus Gefahren. Es geht auch die Fama, daß der Oberreichsanwalt sich geweigert habe, die Anklage zu erheben, daß er aber gemüßt habe und daß die Anklage hier im Kriegsministerium ausgearbeitet ist. Nur so erklärt es sich auch, wie es dazu kommen konnte, Liebnecht der „Chellosigkeit“ zu bezichtigen und Zucht haus gegen ihn zu beantragen. Es war mir sehr angenehm, daß Wasserfall gestern dies auf das Schärfste verurteilt hat. Ja, ich habe die moralische Heberzeugung, daß es nicht die wirkliche Absicht des Reichsanwalts gewesen ist, daß er Zucht haus beantragt hat. Er mußte es beantragen, das wurde von anderer Stelle verlangt gegen die Heberzeugung des Mannes. (Glode des Präsidenten.) Vizepräsident Dr. Baedke: Ich möchte bitten, einem der obersten Beamten nicht solche Vorwürfe zu machen!



**Hg. Webel** (fortfahrend): Ich beklage das ja mit dem Kollegen...  
...  
Und nunmehr

#### ein Gegenstück:

Der Geheimrat Kromen hat die Anklage gemacht. Dieser Kromen hat einen Bruder, der wegen schwerer Verleumdung in einem kleinen Städtchen am Rhein zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden ist. Aber die Haft braucht dieser Kromen nicht anzutreten! Nach einiger Zeit wird das eine Jahr Gefängnis, das er wegen schwerer Verleumdung des Bürgermeisters erhalten hatte, in ein Jahr Festung umgewandelt. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten) und dann dauert es ewig, bis er die milde Strafe anzutreten braucht, da muß erst die Presse darauf aufmerksam machen, daß Herr Kromen, der Bruder des Geh. Kriegsrat Kromen, als freier Mann herumläuft. — Zweifellos ist hier wieder einmal mit zweierlei Maß gemessen worden. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.)

Run noch ein kurzes Wort über

#### die Sozialpolitik.

Graf Posadowsky ist gestürzt worden, weil die Herren Scharfmacher ihn nicht mehr wollten. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Als er ins Amt trat, war er gegen die Arbeiterklasse sehr animos. Ich erinnere an den Streikerloß, an die 12 000 Mark-Affäre. Aber mit den Jahren bekam Graf Posadowsky andere Ansichten. Als er sich in die Materie verles, zu deren Bearbeitung er ins Amt gesetzt war, da ging ihm eine neue Welt auf, da sah er die Verhältnisse der Arbeiterwelt ganz anders an, und als ehelicher Mann lieb er seine alte Ueberzeugung im Stich. Als er die Novelle zum Inbaldengesch einbrachte, machten ihm die Scharfmacher, die ihm anfangs zugehört hatten, bereits den Vorwurf, so sei ein Werkzeug der Sozialdemokratie. (Hört! Hört! bei den Sozialdemokraten.) Run, meine Herren, Minister und Werkzeug der Sozialdemokratie — eine größere Verächtlichkeit gibt es nicht (Weiterkeit), aber auch keine größere Diskreditierung für einen solchen Mann an der entscheidenden Stelle. Wir haben fast alle Gesetze des Grafen Posadowsky abgelehnt, weil sie nicht weit genug gingen, wir haben uns mit ihm in keiner Weise gut gefunden; aber das eine kann ich sagen: Den ehrlichen Willen hat er gehabt. Ja, wäre er als Minister ein wirklich freier Mann gewesen, so wären, glaube ich, alle seine Gesetze besser ausgefallen, als sie ausgefallen sind. War es doch auch Graf Posadowsky, der hier im Reichstage erklärte: Bei der Auflösung hätte der Reichskanzler seine politische Existenz riskiert. Ja, so etwas wird nicht vergessen, und so ist denn Graf Posadowsky im Ortus verschwunden, und an seine Stelle ist Herr v. Bethmann-Hollweg getreten. Ich weiß nicht, wie lange er den Herren dort oben genehm sein wird, die ja schon mehr als einen Minister gestürzt haben. Hat doch Herr Bued, der Generalsekretär des Zentralverbandes, als Herr v. Bethmann gefallen war, geschrieben: Run, daß wir Herrn v. Bethmann hinabgedrückt haben, das freut mich! — Gleich nach dem Sturze des Grafen Posadowsky versicherten die Gleichgesinnten, daß jetzt in der Sozialpolitik

#### ein anderer Kurs

eingeschlagen werden würde. Graf Posadowsky war in den letzten Jahren bei den Herren vom Zentralverband in Verruf — ich will den bekannten studentischen Ausdruck hier nicht gebrauchen (Weiterkeit), und so mußte ein anderer heran. Run stiert der Minister Delbrück bereits wieder das Vertrauen, das zwischen Zentralverband und Regierung herrsche, und eine Hand wäscht wieder die andere. Der Zentralverband hat sich ja auch bei dem Herrn Reichskanzler in eine ganz angenehme Stellung zu setzen gewußt. Die 12 000 M., die Graf Posadowsky nahm, hat er getadelt. Als aber die Börse und die Großindustrie

#### 600 000 M. zum Wahlfonds des Reichskanzlers

gaben, da war er mit ihnen ein Herz und eine Seele. Der Reichskanzler hat jetzt den Herren telegraphisch geantwortet: er freue sich, daß sie bereit seien, weitere Opfer auf sich zu nehmen bezüglich der Arbeiterversicherung. Ja, aber auf Kosten der Arbeiter, auf Kosten der Freiheit, Unabhängigkeit und des Selbstverwaltungsrechts der Arbeiter. Dies haben selbst die Christlichen eingeschrien. Sie haben schärfere Klagen geführt, als sie je von den Sozialdemokraten erhoben ist. Und jetzt kommen Sie mit einem Vereinsgesetz, nach dem die fremden Arbeiter in deutscher Sprache reden sollen! Damit ist diesen jegliche Möglichkeit der Organisation entzogen. Organisieren sie sich trotzdem, so kommt die Polizei und weist sie aus.

Meine Herren! Ich habe Ihre Geduld so lange schon in Anspruch genommen, daß ich auf die Ausweitungsvorgänge, die Kolonien, die Dreifachschmied in Preußen, den Antomobilunfall, der immer lauffere Formen annimmt, sowie auf noch viele andere Mißstände heute nicht mehr eingehen will. Auf alle diese Dinge werde ich bei den verschiedenen Etats zu sprechen kommen. Sie haben ein gutes Programm aufzuarbeiten. Arbeiten Sie es nicht auf oder in entgegengesetztem Sinne, so arbeiten Sie nur für uns. (Lebhafte, wiederholte Beifall bei den Sozialdemokraten.)

#### Kriegsminister v. Einem:

Herr Webel ist falsch unterrichtet. Nicht vom Kriegsministerium ist die Anklage gegen Liebnecht verfaßt worden. Herr Kromen hat mit der ganzen Sache nichts zu tun. — In anderer Beziehung hat Herr Webel allerdings recht. Das, wovon er sprach, ist in den letzten Jahren fürchtbar geworden. (Hört! Hört!) Hier in Berlin erwehren sich die Soldaten nur mit Mühe der Angriffe jener Wuden. (Hört! Hört!) Darauf bezog sich auch wohl, was Harden von der Verlesung ganzer Kavallerieregimenter sprach. Früher habe ich mich nicht mit diesen Dingen beschäftigt, weil sie mir fern lagen und nur elchhaft waren. Ich habe aber Veranlassung nehmen müssen, mich mit diesen Dingen zu beschäftigen. Und da habe ich denn z. B. aus Moll erfahren, daß sich die Männer, die mit dieser Leidenschaft begabt sind, mit Vorliebe die kraftvollsten Männergestalten, Laßtischer, Bierlischer (Große Weiterkeit) und auch Soldaten aussuchen. Es muß mit eisernem Besen ausgekehrt werden. Ich scheue mich vor keinem Skandal, auch wenn er die Arme betrifft. (Lebhaftes Bravo!) Ich erkenne an, daß Herr Webel in ruhiger, sachlicher, dezenter Weise das heikle Thema behandelt hat. Das bekannte Verbot, mit weißen Hosen auszugehen, ist nicht etwa erst vor kurzem, sondern schon vor längerer Zeit erlassen.

Ich komme jetzt speziell

#### zum Rolke-Harden-Prozess.

Es steht fest, daß die vielgenannte Potsdamer Villa auf keinen Fall ein „Freudenhaus“ gewesen ist, daß die Organe nicht gewöhnlich geübt gewesen sind; wäre das der Fall gewesen, so hätten die Frau des Hauses, die Diensthofen usw. davon wissen müssen, was bekanntlich nicht zutrifft. Es steht fest, daß Graf

Rolle und Fürst Eulenburg nicht in der Villa gewesen sind; nicht aber steht fest, daß die Grafen Lynar und Hohenau an den genannten Organe teilgenommen haben. Zunächst ist nur ein einziger Belastungszeuge vorhanden: Bollhardt. Graf Lynar ist verabschiedet worden, weil er versucht hat, einen Burschen unglücklich zu berühren. Weiter ist nichts geschehen: der § 175 kommt nicht in Frage. Daraufhin ist die Verabredung mit Pension erfolgt. Man soll nicht vergessen, daß dem Vergehen eine fünfundsiebzigjährige gute und, wie man bis jetzt glauben mußte, untadelhafte Führung gegenüberstand. Weiteres festzustellen muß dem Gerichtsverfahren überlassen bleiben.

Run zu den Fällen

#### Graf Eulenburg und Rolke.

Die Artikel in der „Zukunft“ zielen bekanntlich dahin, dem Fürsten Eulenburg und dem Grafen Rolke Betätigung homosexueller Neigung oder mindestens homosexuelles Empfinden vorzuwerfen. Die Artikel veranlassen den Chef des Militärkabinetts zu Nachforschungen. Das Resultat dieser Nachforschungen war, daß nichts vorlag, was bei Sr. Majestät zu einem Vortrag hätte führen können. Also unterließ der Vortrag. Es wurde von Harden behauptet, daß die beiden Rolkes, der Generalkommandant und der Stadtkommandant, dem Fürsten Eulenburg ihre Stellen verantraten. Fürst Eulenburg hat mit der Befragung dieser Stellen gerade soviel zu tun wie Herr Harden, nämlich nichts. (Weiterkeit.) Erst in einem ganz späten Artikel der Sache tauchte der Name des Grafen Hohenau auf. — Die Neuherung über Rolke war nach meiner Meinung unbedingt belebend und konnte diesen Charakter auch nicht durch die harmlose Deutung verlieren, die Harden nachträglich gab. — In einer Unterredung mit dem General v. Pflessen erklärte sich der immer von Harden nur nebenbei erwähnte Graf Hohenau solidarisch mit dem Grafen Kuno Rolke, der bekanntlich jede homosexuelle Betätigung oder auch nur Neigung abgelehnt hat. — Sr. Majestät hat sich von dem Grafen Kuno Rolke getrennt, um ihm Gelegenheit zu geben, sich durch einen Prozeß zu reinigen — mit der Absicht vielleicht, ihn wieder zu verwenden, wenn er sich gereinigt hat. — Das ehrengerichtliche Verfahren gegen den Grafen Hohenau ist noch nicht eingeleitet; das läuft aber nicht fort. Ich habe mich erkundigt, ob gegen den Grafen Hohenau etwas vorläge; es wurde mir erklärt, vor langen Jahren habe einmal ein Verbot geschwiebt, es sei aber nichts bewiesen und er, Hohenau, lände rein da. — Wie viel wird nicht gellastet! Wie auch Prozesse solcher Art auszulassen pflegen, bestehen bleibt immer die Tatsache, daß wieder einmal Menschen die Ehre von Mitmenschen durch die Böhrne gegogen haben. — Ich muß es ablehnen, meine Kenntnisse aus Berliner Kneipen, aus Getraich und Gerone zu ziehen; ich habe aber stets, wenn man mir mit bestimmten Behauptungen kam, präzise Untersuchungen angefüllt. — Ich habe die genauesten Erkundigungen eingezogen, habe noch heute vormittag mit meinen beiden Adjutanten konfessiert, die lange Zeit in Potsdam gestanden haben, und sie haben mir erklärt: nichts, rein gar nichts ist ihnen von diesen Dingen zu Ohren gekommen! So steht es also mit Harden und anderer Leute Behauptung, daß es sich um Dinge handelt, die jedermann lenne, die von den Spähen von den Dächern geprüfften seien. Wie will man mich verantwortlich machen dafür, daß homosexuelle — angenommen, daß sie es sind — in die Nähe Seiner Majestät kommen? Krant, verrückt müßte doch der sein, der solche Männer mit Bewußtsein in die Nähe Sr. Majestät bringen würde! Ist es denn den Leuten auf der Stirne zu lesen, ob sie homosexuell oder heterosexuell sind? Es gibt ja Leute, die behaupten, das zu können; ich betenne, es nicht zu können. Ich habe jahrelang sehr freundschaftlich mit dem Grafen Rolke verkehrt, ich habe nichts an ihm gemerkt, ich habe ihn als einen sehr lebenswürdigen, vielleicht etwas zu lebenswürdigen (Weiterkeit) Mann kennen gelernt, als einen ausgezeichneten Musikkenner, beliebt bei seinen Untergebenen. Des Grafen Hohenau glückliches Eheleben wird überall gepriesen; Graf Lynar genoh des besten Rufes, so daß der Regimentskommandant den Kronprinzen seiner Schwadron zuwies. — Angenommen — noch nicht zugegeben — daß die beiden Grafen (Lynar und Hohenau) homosexuell sind: wie kann man daraus einen Schluß auf das ganze Offizierskorps ziehen? Wie kann man es wagen, der Umgebung Sr. Majestät Homosexualität vorzuwerfen?

Man hört von weiteren Enthüllungen, die der neue Prozeß bringen würde. Wir fürchten Herrn Harden nicht! Wögen die Verleumdungen Einzelner an den Tag kommen. Die Arme an sich ist gesund. Ungeheure Elemente scheidet sie aus! (Bravo!) Es gibt eine Richtung, die die Gleichberechtigung der Homosexualität verlangt und für diese unglücklichen Anerkennung fordert. Ich mische mich nicht in den wissenschaftlichen Streit ein. Für mich sind die mit dieser Neigung Behafteten elchhaft. (Zuruf bei den Antisemiten: Schweine!) Das aber erkläre ich: In der Arme ist für Homosexuelle kein Platz. Möge jeder etwa mit dieser unglücklichen Neigung behaftete Offizier seinen Abschied nehmen, sonst wird er vernichtet. (Lebhaftes Bravo! bei dem Volk und bei dem Zentrum.)

Hg. Fürst Dassel (Hpt.) (Bei der Ueuvre des Hauses auf der Tribüne fast unverständlich) bespricht die Finanzlage des Reiches.

#### Reichskanzler Fürst Bismarck:

Ich muß mich gegen die persönliche Bemerkung wenden, die der Abgeordnete Spahn am Schluß der vorigen Sitzung machte. Es ist ihm nicht gelungen, meinen Vorwurf zu widerlegen, daß er hier das Kamariillagerede vorgebracht hat. Ueber Kamariillen habe ich gestern das Notwendige gesagt. — Ueber Sozialpolitik und überhaupt innere Politik werde ich, sei es morgen, sei es am Montag sprechen. Hier nur einige Bemerkungen über auswärtige Politik.

#### In Marokko

haben sich Vorgänge ereignet, die Frankreich und Spanien zum Einschreiten benogen haben. Die beiden Mächte haben Deutschland in lokaler Weise Mitteilung von ihrem Vorhaben gemacht. Die Pflichten der Neutralität, die uns die Algecirras-Note auferlegt, nötigen mich,

#### mit aller Reserve

zu sprechen, weshalb ich auch an dieser Stelle unterlasse, auf Einzelheiten des französischen Vorgehens in Casablanca einzugehen. Ich habe mich entschlossen, vorbehaltlich der Zustimmung des Hauses, 250 000 M. als erste Rate zur Entschädigung der geschädigten Deutschen zur Verfügung zu stellen. (Bravo! rechts.) Das ist nur provisorisch. Die endgültige Regelung wird international sein.

Die Vorgänge in Casablanca haben den Gedanken der europäischen Polizeitruppe in Marokko wieder in Fluß gebracht. Inzwischen ist dort ein Stillstand eingetreten. Die Grundlage des friedlichen Zustandes, der sich hoffentlich recht bald wieder herstellen wird, wird die Algecirras-Note bilden.

Bei dieser Gelegenheit will ich auf die Behauptung eingehen, die ich in der Presse gefunden habe: Deutschland hätte in den letzten Jahren zweimal am Vorabend eines Krieges gestanden: im Jahre 1904 und nach der Reise des Kaisers nach Tanger. Im Marokko wären wir so wenig in den Krieg gegangen wie 1870 wegen der spanischen Thronfolgerfrage. Aber das eine wie das andere konnte zu einem Anlaß werden, der uns zwang, unser Ansehen, unsere Ehre und unsere Stellung in der Welt zu verteidigen. Soweit in der Marokkofrage solch Anlaß liegen konnte, ist er durch die Algecirras-Note beseitigt worden. Unerfindlich aber ist mir, wie im Jahre 1904 ein Krieg hätte entzünden sollen, weil es nicht zu einer Begegnung des deutschen Kaisers und des Präsidenten der französischen Republik gekommen ist. Es ist tendenziös, glauben machen zu wollen, daß ein Krieg zwischen großen Nationen anders entzünden konnte als wegen einer Frage, die ihre Lebensinteressen berührt.

#### Ueber das Abkommen zwischen Rußland und England

wiederhole ich, was ich im April gesagt habe: es richtet keine Spitze gegen uns. Im übrigen halten wir es mit dem tapferen Schwaben: „Der tapferer Schwabe forcht“ sich nit, geht seines Weges Schritt vor

Schritt.“ (Weiterkeit.) Bei dieser Gelegenheit möchte ich dem englischen Volk den herzlichsten Dank unserer Volks sagen für die Aufnahme, die es dem deutschen Kaiserpaar bereitet hat. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.) Die Spannung zwischen Deutschland und England, die so lange auf der Welt gelastet hat, beruhte — das wird die Geschichte der letzten Jahre einmal klar zeigen — auf einem gegenseitigen großen Mißverständnis. (Lachen bei den Sozialdemokraten.) Um es zu beseitigen, dazu hat die öffentliche Meinung, haben wohlgesinnte Leute in beiden Ländern beigetragen. Das hat nicht unwohl geordnet haben, zeigte der dem Kaiser bereite Empfang.

In der Debatte ist auch der Antrag Hompeß berührt worden. Ich habe angeordnet, daß das Material über die auswärtige Politik dem Reichstage vorgelegt werde, soweit es mit dem nationalen Interesse verträglich ist. (Lebhaftes Bravo!) In den nächsten Tagen wird dem Reichstag auch

#### ein Weißbuch über die Oanger Friedenskonferenz

zugehen. (Lebhafte Weiterkeit bei den Sozialdemokraten.) Mit der dort geleisteten Arbeit und dem Anteil Deutschlands daran können wir zufrieden sein.

Noch ein Wort zu dem, was Herr Webel über Kamariillen gesagt hat. Ich will nicht wiederholen, was ich gestern darüber gesagt habe, und ich will auch nicht zurückweisen, was Herr Webel über die Motive der Reichstagsauflösung gesagt hat; denn ich habe es gestern bereits wieder zum Voraus widerlegt, und ich verhehe es ja auch, daß die nach der Auflösung erfolgte schwere Wahlniederlage dem Hg. Webel noch schwer im Magen liegt. Aber einige schiefe Auffassungen des Herrn Webel will ich richtig stellen. Er meinte, Kamariillen und ähnliche betäubende Erscheinungen kommen nur bei uns vor, aber nicht in parlamentarisch regierten Ländern und Republiken. Ach, du lieber Himmel! (Große Weiterkeit.) Ich habe lange Zeit in parlamentarisch regierten Ländern und Republiken gelebt, und ich kann versichern, daß Intrigen und Hinterstüppchenflüsse dort mindestens ebenso blühen. (Zuruf bei den Sozialdemokraten: Wie bei uns! Große Weiterkeit.) Es gibt auch eine rote Kamariilla. (Sehr wahr! rechts.) Ueber Rhyanismus habe ich mich mit Herrn Webel schon einmal, ich glaube, vor drei oder vier Jahren, auseinandergesetzt. Gewiß, es hat Fürsten gegeben, die von Schmeichlern umgeben waren. Aber niemals hat es Schmeichler gegeben, die Fürsten so geschmeichelt haben wie gewisse Demagogen den Massen. Wie ist so viel Weisrauch vor Königen gestreut worden wie vor dem König Demos. (Volk.) (Sehr wahr! rechts.) Herr Webel meint, die Schmeichler suggerieren dem Fürsten ihre eigenen Einfälle. Das ist genau das, was die Höflinge des Königs Demos machen. Die Kamariilla, die den König Demos umgibt, ist ebenso selbstständig und schamlos, wie nur je eine fürstliche Kamariilla war, und was die Schmeichler treiben, nun — in dieser Beziehung habe ich in der sozialdemokratischen Presse schon ganz achtungswürdige Leistungen des Bauhaufrufens und Schweiswedeles gefunden. (Beifall rechts.) Da sind die Höflinge des Königs Demos den anderen über, das können Sie mir glauben, der ich beide kenne.

Dann hat Herr Webel noch erzählt, meine Frau wäre nach Wien gefahren, um den Fürsten Eulenburg zu bitten, er möge dafür sorgen, daß der Reich des Ministerwerdens bei ihr vorübergehe. Die Erzählung ist ja ganz nett, nur hat sie einen Fehler: sie ist nicht wahr. Im übrigen bestreite ich gar nicht, daß ich sehr ungenau aus Rom schied, um Minister zu werden; das aber sollte mir gerade Herr Webel nicht übel nehmen, der seit Jahren alles tut, um mir das Leben schwer zu machen. (Weiterkeit.)

Herr Webel hat mich ferner als einen Mann ohne jede Initiative hingestellt, geradezu als einen Geis, der sich nicht zu helfen weiß. (Große Weiterkeit.) Run, in einigen Zentrumsblättern habe ich die entgegengesetzte Meinung gefunden. Da heißt es, Bismarck ist zu mächtig, zu selbständig, und es wird mir zum Vorwurf gemacht, ich hätte zu enge Fühlung mit den Parteien, ich sei zu parlamentarisch. (Zuruf im Zentrum: Wo!) Zum Beispiel in der „Germania“. Weiter heißt es, ein preussischer Prinz habe gesagt: „Was soll aus den Hohenzollern werden, wenn es der Bismarck so weiter treibt?“ (Schallende Weiterkeit.) Den preussischen Prinzen, der das gesagt hat, möchte ich sehen. Die Wahrheit liegt natürlich auch hier in der Mitte. Wir leben in einer Zeit, wo ein Minister nicht viel zu fürchten hat von der Thronnei von oben. Er hat ja höchstens seine Entlassung zu riskieren, und das ist nicht viel; denn ein Vergnügen ist das Ministersein wahrlich nicht. Viel mehr hat er zu fürchten die Thronnei von unten, die die schlimmste aller Tyrannen ist. (Lebhafte Beifall im Volk.)

Darauf verlegt das Haus die Weiterberatung.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. Tagesordnung: Fortsetzung der Etatsberatung.

Schluß 6 1/2 Uhr.

## Soziales.

### Zur Schulgedränge in Hamburg.

In der letzten Sitzung beschäftigte die Hamburger Bürgerschaft sich mit einem die Aufhebung des Schulgeldes in den Volksschulen betreffenden Antrag der sozialdemokratischen Fraktion. Der Antrag verlangte ferner die Beseitigung des Schulgeldes in den hamburgischen Städten Bergedorf und Cuxhaven und die unentgeltliche Lieferung von Schulbüchern und sonstigen Schulentfalten, sowie Ausdehnung der Unentgeltlichkeit des Schulunterrichts auf die Landgemeinden. Das hamburgische Staatsbudget pro 1908 beträgt in Einnahme und Ausgabe abgerundet 150 Millionen Mark. Das Unterrichtsverwesen erfordert in der Ausgabe rund 17 Millionen Mark, darunter 10 Millionen Mark für das Volksschulwesen. In Hamburg wird ein nach Einkommensstufen berechnetes Volksschulgeld erhoben, das aber noch nicht ganz eine Million — zehn Prozent der Kosten — einbringt, denn für 80 Prozent der Schüler wird kein Schulgeld erhoben. Die Erhebung des Schulgeldes verursacht einen Kostenpunkt von 140 000 M. In vorangigter Rede begründete Genosse Stolte den Antrag. Die Schulgeldfreiheit sei prinzipiell eine Ergänzung des Schulzwanges; das Minimum an Wissen, das der Staat liefern müsse unentgeltlich geboten werden. Voraussetzung der Schulgeldfreiheit für alle Schulen wäre, daß sie allen begabten Schülern zugänglich wären, wäre die organische Verbindung von Volks- und höheren Schulen, wäre der Grundgedanke, in die höheren Schulen nur solche Kinder aufzunehmen, von denen man annehmen könne, daß sie das Schulziel erreichten. Mit Dummköpfe Hochschulgeld zu zahlen, sei nicht Aufgabe des Staates. Weil man noch weit von der Einheitsschule entfernt sei, habe die sozialdemokratische Fraktion, wenn auch schwerer Herzens, sich entschlossen, ihren Antrag auf die Volksschulen zu beschränken. Nach Aufhebung des Schulgeldes würde der „höhere“ Schüler immer noch einen um 80 M. jährlich höheren staatsseitigen Zulufuß erfordern als der Volksschüler, womit der Redner von dortherein die Argumente einiger Mißschrittler, die von einer „Armenchule“ sprachen, entkräftete. Im übrigen fand der Antrag, der namentlich von dem liberalen Lehrer Junge und dem bekannten Juristen Dr. Wolfson lebhaft unterstützt wurde, wohlwollende Aufnahme.

Ein Antrag auf Ausschuhberatung wurde mit großer Mehrheit angenommen.

### Mittelständlicher Egoismus.

Eine Versammlung von Kleingewerbetreibenden in Hof forderte vom bürgerlichen Stadtmagistrat, daß die Unterrichtszeit in den gewerblichen Fortbildungsschulen wieder auf die Abendstunden nach Arbeitsfluß oder auf die Sonntage verlegt werde. Der Stadtmagistrat hat dieses Verlangen vernünftigerweise abgelehnt mit der Begründung, Lehrlinge wie Lehrer bedürften wie andere Menschen ebenfalls der Sonntagsruhe, und schließlich seien die Lehrlinge den Meistern nicht lediglich deshalb anvertraut, um für diese „Arbeiten“ zu berichten, sondern um zu lernen, und dazu gehöre jedenfalls auch die Fortbildungsschule. — Recht sommern die Herzen wieder über nicht genügende Berücksichtigung berechtigter Forderungen des Handwerks.



# Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Hof I. Amt III. 1239. Verwaltungsstelle Berlin: Charlottenstraße 3. Haupt-Bureau: Hof III. Amt III. 1987.

Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der Neuen Welt, Gasenheide 108-114:

## General-Versammlung.

Tages-Ordnung: Tages-Ordnung: 1. Vortragsbericht vom 3. Quartal und Bericht der Revisoren. Antrag auf Änderung der Art der Vertretung. Antrag auf Änderung der Zusammensetzung der Generalversammlung. Wahl der Bezirkskommission für den dritten Bezirk (§ 31 Abs. 3 des Verbandsstatuts). An die Verwaltung gelangte Anträge. Die Ortsverwaltung. 160/15 Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

### Verband der Maler, Lackierer und Anstreicher usw.

Mittwoch, den 4. Dezember 1907, abends 8<sup>1/2</sup> Uhr, in Dräsel's Restauration, Neue Friedrichstraße 35:

### Sektionsversammlung der Lackierer.

Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Kollegen Schlemann: „Gehe und Heile der modernen Arbeiterbewegung.“ 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Recht regen Besuch erwartet. Die Sektionsleitung.

### Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Verwaltungsstelle Groß-Berlin.

Am Sonntag, den 1. Dezember 1907, vormittags von 9-1 Uhr, findet die Wahl der Vertreter zur Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Berlin statt, welche als Vertreter zur Generalversammlung pro 1908/09 aufgestellt worden sind.

1. Zur ersten Abteilung gehören alle Mitglieder, die rechts der Spree arbeiten, und alle Mitglieder, die rechts der Spree wohnen und freiwillig der Kasse angehören. Wahllokal im Englischen Garten, Alexanderstraße 27c.

2. Zur zweiten Abteilung gehören alle Mitglieder, die links der Spree arbeiten, und alle Mitglieder, die links der Spree wohnen und der Kasse freiwillig angehören. Wahllokal R. Schulz (Lebensquelle), Kommandantenstraße 20. 161/7

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen, sich daran zu beteiligen. Die Ortsverwaltung.

**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung  
beliebig elegante, fertige  
**Herren-Moden.**  
Erweitert für Mass.  
**Mass-Anfertigung**  
feinste Verarbeitung.  
Garantie tadelloser Sitz.  
**J. Kurzberg,**  
Hauptgeschäft: Rosenthalstr. 40/41,  
am Hackeschen Markt.  
Zweiggeschäft:  
A. d. Jannowitzbrücke 1. l.



*Kein Waren-Kredithaus.*

Dieses Inserat wird bei einem Einkauf von 10 Mark für 1 Mark in Zahlung genommen.

## S. Littmann

No. 2 Oranienstraße nur No. 2 nahe Hochbahnstation.

**Zentrale für feine Herren- u. Knaben-Garderobe**  
fertig und nach Maß.

|                 |                     |
|-----------------|---------------------|
| Winter-Paletots | M. 12 <sup>50</sup> |
| Jackett-Anzüge  | 13 <sup>50</sup>    |
| Rock-Anzüge     | 22 <sup>50</sup>    |
| Gehrock-Anzüge  | 26 <sup>50</sup>    |
| Haus-Joppen     | 5 <sup>50</sup>     |
| Beinkleider     | 2 <sup>90</sup>     |

Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen prompt u. billig.

Prinzip: Großer Umsatz — kleiner Nutzen!  
Kein Kaufzwang!

Emaile-, Nickelwaren, Aluminium-, Zinkgefäße.  
Wring- u. Waschmaschinen. Geschenke!!  
Kaffee-, Likör-, Bier- und Tafel-Service.  
Porzellan-, Kristall-, Nippes-, Lampen, Kronen, Spielwaren.

**Porzellan-SCHREIER**  
Dallendorferstr. 19  
Widdig-Halle



Zweiggeschäfte:  
Rixdorf, Bergstraße 145.  
50. Eisenbahnstraße 42  
und Reichenbergerstraße 15.



**Versuch macht klug!**  
Kaufen Sie A. Schmeißer's Sauces-Würfel für 10 Pf.

**Zur Aufklärung!**  
A. Schmeißer's Sauces-Würfel dient nicht, wie vielfach fälschlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Sauces, sondern zur ursprünglichen Herstellung derselben ohne irgend welche weitere Zusatz. Heberoll zu haben. 5892\*  
M. Schmeißer's Nährmittel-Fabrik, G. m. b. H., Leipzig. Filiale Berlin, Oranienburgerstr. 17. Amt III a 4729.

**Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik. Kein Laden!**  
Nach besonderer Engros-Saison auch Einzelverkauf enorm billig

**Paletots**  
Capes  
Abendmäntel  
Kostüme  
Kostüm-Röcke  
Mädchen-Paletots  
Pelz-Stolas



**Robert Baumgarten**  
Hausvogtei-Platz 11, I. Etage (an der Jerusalemstraße).

Bei Vorzeigung dieses Inserates an der Kasse werden 3 Proz. Rabatt vergütet.  
Auch Sonntags geöffnet!

Nicht flüchtige Massen-Arbeit, sondern peinliche Werkstätten-Arbeit aus unserer eigenen Fabrik sind die Vorzüge unserer preiswerten Angebote

## Jackett-Anzüge

Viele Tausende Exemplare, I u. II reih. Vornehmste Moden, tadellose Passformen, aparte Ausmusterungen.

|      |      |      |      |      |      |       |
|------|------|------|------|------|------|-------|
| 60.- | 55.- | 50.- | 45.- | 40.- | 36.- | 15 M. |
| 33.- | 30.- | 27.- | 24.- | 21.- | 18.- |       |



## Blaue Cheviot-Anzüge

Viele Tausende Exemplare, I u. II reih. Ausgeprobte, chic Passformen. Nur vorzügliche, bewährte Erzeugnisse.

|      |      |      |      |       |
|------|------|------|------|-------|
| 50.- | 45.- | 40.- | 36.- | 18 M. |
| 30.- | 27.- | 24.- | 21.- |       |

Neuzeitige, feine Mass-Arbeit.

## Baer Sohn

**SPEZIAL - HAUS**  
grössten Massstabes

Chausseestrasse 29-30 □ Brückenstrasse 11  
Gr. Frankfurterstr. 20

Der HAUPT-KATALOG No. 82 (Neueste Moden 1907-08) auf Wunsch kostenlos und portofrei.

## Lachmann & Scholz

Turm-Str. 76. Warenhaus Otto-Str. 1.

Um unsere wertige Kundschaft zu veranlassen, die Weihnachts-Einkäufe möglichst jetzt schon vorzunehmen, geben wir bis 12. Dezember

## Doppelte Rabatt-Marken'

ausserdem

## Prämiiieren'

wir einen Gesamt-Einkauf von je 5 Mark mit einem Boni im Werte von 50 Pfennig, wofür Pfefferkuchen oder Christbaum-Schmuck nach eigener Wahl von unseren Lägern gratis verabfolgt werden.

\* Wenige Artikel ausgeschlossen. Die Bons haben bis 22. Dezember Gültigkeit.

**Großen Vorteil für Berlin und Vororte**  
bietet das neu eröffnete **Versandhaus**  
**Berliner Herren-Moden**  
Stralauerstraße 28, hochpartorre (am Molkenmarkt).  
Es liefert an jedermann selbsthergestellte, gediege, schicke Herrenbekleidung, fertig und nach Maß gegen wöchentliche Teilzahlung von 1 Mark an. Auf Wunsch besucht Sie unser Stadtreisender mit reichhaltigen Stoffmustern.  
Kein Waren-Kredithaus, daher sehr billige Preise.  
Kostlose Bedienung.  
Auch Sonntags geöffnet.

**Jede Dame lese!**  
Nach besonderer Engros-Saison infolge der ungnügigen Witterung Einzelverkauf zu fabulhaft billigen, festen Fabrik-Preisen.

|             |                           |
|-------------|---------------------------|
| Jacketts    | kolossale Auswahl         |
| Paletots    | schwarz u. ongl. Stoffe   |
| Capes       | in allen Längen           |
| Liftboys    | 8 <sup>75</sup> bis 30    |
| Sporttröcke | 2 <sup>50</sup> bis 18 M. |

Abendmäntel - Tanzstunden-Capes  
Hiesenauswahl in allen Größen und Preislagen.  
**Fabrik Pelz, 50 Kurstraße 50**  
Sonntags geöffnet. — Vorzeiger dieser Annonce 5 Proz. Rabatt.

**BERLINER ARBEITSSTÄTTEN-LOTTERIE.**  
Ziehung am 14. Dezember in Berlin. Gesamtbeitrag d. Gew. I. W. v. Mk. 10000  
erster Hauptgew. I. W. v. Mark 5000  
zweiter Hauptgew. I. W. v. Mark 1000

kleinster Gew. I. W. v. Mk. 3.—  
Lose à 50 Pfg., 11 Stück 5 Mk.  
Porto und Gewinnsteuer 50 Pfg. extra, z. haben b. General-Debit  
Paul Steinberg & Co., G. m. b. H.  
Bankgeschäft,  
Berlin C., Rosenthalstr. 11/12,  
und b. all. durch Plakate kenntl.  
Lotterie-u. Cigarren-Geschäften.

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz.  
10-2, 5-7, Sonntags 10-12, 2-4.

**Hygienische Bedarfsartikel.**  
Gummiwaren, 1000e Anerk. V. Prof. u. Aerzt. empf. bill. Apoth. S. Schweitzers Fab. hyg. Präp., Berlin O., Holzmarktstr. 69-70. Off. verlang.

**Strich** gefärbtes Schweinefleisch (Rippen, Rücken, Badenstücke, Schenkel, Ohren, fleckige Hosen), feine Weißbrot, verpackt in 10 Pfund Packungen für nur 3,50 Mk. Packung enthält 25 u. 50 Pf. per 3 Pf. 34 Pf. ab hier unter Aufsicht; Nichtgefall. retour. 9 Pf. 3,20 Mk. 288/8\*  
Heinrich Krogmann, Norderl. I. Holz.







Die Zahlen zeigen deutlich, welche unterhörlte Preistreibererei mit den Schlingen, die der Gesamtheit gehören, geübt worden ist. Die Preise im Großhandel zogen seit dem Vorjahre schon so kräftig an, daß den anderen Händlern an manchen Plätzen zu tun nichts mehr übrig blieb. Wo es nur einigermaßen ging, sind natürlich die Detail- und die Kleinverkaufspreise mit einem noch größeren prozentualen Aufschlag gefolgt, an vielen Orten konnten sie nicht so stark erhöht werden, wie die Großhandelspreise in die Höhe gestoben wurden, sodas der Zwischenhandel dort sogar darunter zu leiden hat. — Die Preise für Gaskoks sind dabei ausgenommen; sie sind nicht so stark gestiegen, wie die Großhandelskokspreise, wohl nur deshalb, weil die Gasanstalten den Koks vornehmlich an die kleinen Konsumenten abgeben, die ihn selbst von der Gasanstalt abholen.

Der Groß- und Kleinhändler Herr Paul Glutich läßt uns ein Schreiben zugehen, in dem er sich als den Verfasser der Spottreimerei in der „Kohlenhändler-Zeitung“ bekennet. Der Herr wird wegen der Autorität wohl wenig beneidet werden. Ferner glaubt der Herr uns darauf aufmerksam machen zu müssen, uns seien in der Kotiz „Kohlenhändler und Kohlentierung“, in Nr. 276 des „Vorwärts“, Unrichtigkeiten unterlaufen. Er schreibt:

Bezugnehmend auf den Artikel „Kohlenhändler und Kohlentierung“ in Nr. 276 Ihrer geschätzten Zeitung gestatten Sie bitte, einige Unrichtigkeiten, die Ihnen wahrscheinlich bei zu flüchtigem Durchlesen der amtlichen Statistik unterlaufen sind, zu korrigieren. Die Statistik gilt nur für Preise ab Werk und nicht, wie es in Ihrer Zeitung herausgegeben ist, frei Keller oder Platz, so daß ein Wagen, der statistisch 120 M. kostet, mit folgenden Unkosten belastet wird: Fracht bis Berlin pro 200 Ztr. circa 33 M., Abfuhr und Arbeitslohn 24 M., zusammen 57 M., dadurch stellt sich das Hundert Brilleis circa 25 Pf. höher. Durch diese Unkosten, die ich eidllich erhärten kann, werden Sie wohl selbst zugeben müssen, daß von Wucher in Kleinhandlertreisen keine Rede sein kann.

Was das Gedicht anbetrifft, so muß ich, da ich eigentlich den Anlaß dazu gab, Ihnen sagen, daß ich über die in Ihrer Agitationsnummer und so vernichtende Kritik verblüfft war, mich hinsetzte, eine Glosse darauf schrieb, welche unser Redakteur zweifelsfrei umarbeitete. Was Sie dann noch von unüberbrückbaren Gegensätzen zwischen bürgerlichen und proletarischen

Interessen schreiben, ist mir unverständlich. Bereiten Sie sich doch bitte einmal das Vergnügen ab, sehen Sie sich bitte einige Kohlenkeller, deren Wohnungen und die Lebensweise ihrer Inhaber, die sich doch immer nach dem Verdienst richten wird, an, dann würde ich doch sehr neugierig sein, von Ihnen den Unterschied zwischen den bürgerlichen Kohlenkellern und dem Proletariat, den Sie herausfinden würden, zu hören. Ich finde keinen. In der Hoffnung, daß dieser Artikel Ihre geneigte Berücksichtigung, und da Ihre Artikel in falscher Weise eingestellt haben, ebenfalls denselben veröffentlicht werden, zeichne

Godachtungsvoll  
Paul Glutich, Kauerstr. 2.

Wir müssen dem Herrn antworten, daß lediglich er Unrichtigkeiten behauptet hat. Wir haben nirgendwo erklärt, die angegebenen Großhandelspreise verstanden sich frei Lager oder Keller. Daß Großhandelspreise sich frei Bahnhof Berlin verstehen, ist wohl allgemein bekannt und braucht nicht jedesmal extra auseinanderzusetzen zu werden. Rätselhaft ist uns jedoch, wie der Herr Glutich zu der direkt unwahren Behauptung kommt, die Preise verstanden sich ab Werk. Wir wollen nicht annehmen, daß er absichtlich die Unwahrheit sagen wollte; jedenfalls befand er sich, als er das Obige schrieb, in einer Gemütsverfassung, die die volle Verantwortlichkeit ausschließt. Aus seiner Praxis muß er wissen, daß das, was er behauptet hat, unvahr ist. Sollte er das merkwürdigerweise aber doch nicht wissen, dann ist ihm zu empfehlen, sich vorher zu informieren. So kann er z. B. in Nr. 22 seines Fachblattes — „Der Kohlenhändler“ — folgenden Satz lesen:

„Unter Großhandelspreise sind diejenigen Preise verstanden, welche für die Kohlenabgabe an die Gasanstalten, große Fabriken, Behörden, Genossenschaften usw. oder an Zwischenhändler berechnet werden, und gelten frei Bahnhof Berlin.“

Herr Glutich glaubt die geltenden Kleinhandelspreise verteidigen zu können mit dem Hinweis auf die von ihm berechneten Kosten. Hierin sind aber ohne weiteres 33 M. Eisenbahnfracht pro Tonne zu streichen. Somit blieben dann — nach der Berechnung des Herrn Glutich — pro 100 Stück Brilleis nur noch circa 10 Pf. Unkosten. Wenn die jetzigen Preise nur zu rechtfertigen sind unter Annahme von 33 M. Unkosten pro Tonne, die tatsächlich nicht vorhanden sind,

zu welchen Schlägen führt das? Wer das Bedürfnis fühlt, sich als Verteidiger der Preistreiber aufzuspielen, darf sich auch nicht wundern, wenn er mit jenen in einen Topf geworfen wird.

## Vermischtes.

### Die fiktive Hinrichtung.

Wie wir bereits in unserer Nummer vom 16. November eingehend mitteilten, hat das Oberlandesgericht in Hamm, kurz bevor der Bergmann Kurtschuh hingerichtet werden sollte, auf Antrag des Rechtsanwalts die Hinrichtung des Kurtschuh fiktiv. Kurtschuh wurde bekanntlich zum Tode verurteilt, weil er einen Vorgesetzten, der ihn auf bestmögliche Weise gereizt hatte, indem er ihn auf alle mögliche Art schikanierte und außer Arbeit brachte, erschossen. Das Oberlandesgericht beschloß, einer Meldung aus Dortmund zufolge, am Donnerstag die Zulassung des Wiederaufnahmeverfahrens.

**Verschüttet.** In einem Steinbruch bei Darmshelm wurden dem „Schwäb. Merkur“ in Stuttgart zufolge, zwei Arbeiter verschüttet. Eine Person wurde getötet, die andere schwer verletzt.

**Dampffessel-Explosion.** Nach Vätermelungen aus Tilsa o sind durch eine Dampffessel-Explosion auf einer dortigen Werft zwei Arbeiter getötet und sieben schwer verletzt worden.

### Witterungsübersicht vom 29. November 1907.

| Stationen | Barometer- stand mm | Wind- richtung | Windstärk | Wetter | Temper. in C | Stationen  | Barometer- stand mm | Wind- richtung | Windstärk | Wetter | Temper. in C |
|-----------|---------------------|----------------|-----------|--------|--------------|------------|---------------------|----------------|-----------|--------|--------------|
| Stutensee | 761,5               | SW             | 2         | bedekt | 7            | Darmstadt  | 747,5               | SW             | 2         | bedekt | 7            |
| Hamburg   | 763,5               | SW             | 4         | bedekt | 7            | Petersburg | 750,5               | SW             | 3         | bedekt | 8            |
| Berlin    | 761,5               | SW             | bedekt    | 8      | Seitz        | 763,5      | SW                  | 2              | bedekt    | 8      |              |
| Frankfurt | 765,5               | SW             | 3         | bedekt | 8            | Altenheim  | 769,5               | SW             | 2         | bedekt | 8            |
| München   | 769,5               | SW             | 4         | bedekt | 8            | Batis      | 795,5               | SW             | 1         | bedekt | 7            |
| Wien      | 770,5               | SW             | bedekt    | 2      |              |            |                     |                |           |        |              |

**Wetter-Prognose für Sonnabend, den 30. November 1907.**  
Etwas kühler, zeitweise heiter, aber veränderlich mit geringen Niederschlägen und mäßigen nordwestlichen Winden.

Unserem lieben Parteigenossen  
**August Böttcher**  
Silber-Hochzeit ein donnerndes Hoch, daß die Rosengasse madelt.  
Der 8. Bezirk Rixdorf.

**Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.**  
Zweigverein Berlin. — Bezirk Schöneberg.

Am 25. November 1907 verstarb unser Mitglied  
**Albert Tietze**  
im Alter von 32 Jahren an den Folgen eines Unfalles.

**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute nachmittags um 3 Uhr von der Leichenhalle des alten Schöneberger Kirchhofes, Schöneberg, Hauptstraße, aus statt. 210/7  
**Der Vorstand.**

**Arbeiter-Raucher-Bund**  
Berlins und Umgegend.  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

**H. Karbe**  
aus Klub „Hoffnung“ am 23. d. M. verstorben ist.

**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Weihensteiner Kirchhofes in der Kolléstraße aus statt.

Am 27. d. M. verstarb unser Mitglied  
**Adolf Ullrich**  
aus Klub „Jugend“.

**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Weihensteiner Kirchhofes, Kolléstraße, aus statt.  
6/4 **Der Vorstand.**

**Verband d. baugewerblichen Hilfsarbeiter Deutschlands.**  
Zweigverein Berlin u. Umgegend. Bezirk Wedding.

**Todes-Anzeige.**  
Am Dienstag, den 26. November, verstarb plötzlich am Herzschlag der Kollege

**Otto Habeck.**  
**Ehre seinem Andenken!**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Dezember, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Pauls-Kirchhofes, Pödensee, aus statt.  
48/11  
Um recht rege Beteiligung ersucht  
Der Zweigvereinsvorstand.

**Deutscher Transportarbeiter-Verband.**  
Hiermit bene den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied, Frau

**Anna Tietz**  
am 26. d. Mts. im Alter von 39 Jahren gestorben ist.

**Ehre ihrem Andenken!**  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 30. d. Mts., mittags 1 Uhr, von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung bitte  
Die Verwaltung 2.  
76/16

Nach langem, schwerem Leiden  
entschlief heute der Restaurateur  
**Ferdinand Grätz.**

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Krannerhause, Kottbuser Damm 22, aus nach dem neuen Thomaskirchhof (Dermannstraße) statt. 16435  
Die trauernden Hinterbliebenen.

Nach langem, schwerem Leiden  
verstarb am Mittwoch, den 27. d. M., abends 7 Uhr, mein  
beliebtester Mann, der Wirt  
**Ernst Behm.**

Dies zeigen selbstbrüt an  
**Ernestine Behm**  
nebst Eltern und Geschwistern.

Die Beerdigung findet am Montag, den 2. Dez., nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofes, Müllerstraße, Ecke Zechstraße, aus statt. 238/7

**Todes-Anzeige.**  
Am 27. November, nachmittags 5 Uhr, erlitt der Tod meine liebe Frau und unsere gute Mutter und Schwiegermutter

**Auguste Palis**  
geb. **Albrecht**  
von ihrem langen, schweren Leiden.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 $\frac{1}{2}$  Uhr, von der Leichenhalle des Französischen Kirchhofes in der Wollankstraße (verlängerte Prinzen-Allee) aus statt.  
Um stilles Beileid bitten  
**J. Palis** und Kinder,  
16445 Neue Schönhauserstr. 14.

**Dankagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme wie für die Anteilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes

**Conrad Blume**  
sont ich auf diesem Wege allen Beteiligten meinen innigsten Dank.  
Wwe. **Albertine Blume.**

**A. B. Koch**  
**Kohlen-Groß-Handlung**  
Berlin O. 34, Brombergstr. 16.  
Preise für nur 14 Marken ab Platz von 10 Ztr. an:

**Prima la Halbsteine** (Gekante Marken) pr. Ztr. 97 Pf.  
**Pfannersteine** 1,05 M.  
**la Diamant** pr. Ztr. (110 bis 120 Stk.) 1,10 M.  
**la Zise u. Klv.** 1,10 M.  
**la Anstragat** Cabot-Str. 2,40 M.  
Koks, Steinkohlen usw. zu den billigsten Tagespreisen. Anlieferung frei Keller je nach Quantum pr. Ztr. 10—15 Pf. mehr. — Bei Original-Sagungen und größeren Abhängen verlangen Sie meine Spezial-Offert.

**Nathan Wand**  
129 Stalherstr. 129.  
Die schönsten 7472\*  
**Herren-Winter-Paletots**  
und Anzüge sowie speziell  
**Monats-Garderobe**  
von Kavaliereu getragene Sachen, fast neu, für jede Figur passend, speziell Bauanzüge sind in großer Auswahl bei zu haucend billigen Preisen zu haben.

**Nathan Wand**  
129 Stalherstr. 129.  
Hochbahnhafion Kottbuser Tor.  
Bitte auf Hausnummer zu achten.

**Bekanntmachung!**

Das Theater an der Spree veranstaltet eine **Sondervorstellung** zu ermäßigten Preisen für die **arbeitende Bevölkerung** am nächsten **Sonntag, nachmittags 3 Uhr:**

**„Der Aktienbudiker.“** Heitere Szenen aus dem Volksleben Alt-Berlins.

Preis-Ermäßigungen nur für die Leser des „Vorwärts“.

**I. Rang-Loge**  
**Orchester-Fauteuil** } jeder Platz **95 Pfennige.**  
**I. Rang-Balkon**

Billette zu diesem ermäßigten Preise werden nur gegen **Abgabe dieser Bekanntmachung** an der Theaterkasse ausgegeben.

**Theater an der Spree: Köpenickerstraße 68.**  
Tagessklasse 10—2 und 6—8 Uhr. 90/12\*

**Welche Dame braucht??**

|  |  |   |
|--|--|---|
| einfache, gediegene, hoheleg. <b>Abendmäntel</b><br>in 4 Preislagen<br>1. früher bis Mark 29.—<br>2. 48.—<br>3. 83.—<br>4. 155.—<br>jetzt nur 10.—<br>15 $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{4}$ 45.—<br>usw. | einfache, gediegene, hoheleg. <b>Püschmäntel</b> , sowie <b>Littboy u. Astrachan</b><br>in 5 Preislagen<br>1. früher bis Mark 36.—<br>2. 59.—<br>3. 98.—<br>4. 155.—<br>5. 270.—<br>jetzt nur 11.—<br>18.—<br>30.—<br>48.—<br>82.—<br>usw. | einf., Uebergangsmäntel<br>gedieg., hoheleg.<br>in 3 Preislagen<br>1. 29.—<br>2. 49.—<br>3. 98.—<br>jetzt nur 7.—<br>12.—<br>23.—<br>usw. |
|--|--|---|

**Nur letzte Neuheiten!**  
**3 Tage: Montag, Dienstag, Mittwoch!** Direkt an Private!  
Verkaufszeit nur 9 $\frac{1}{2}$ —1 $\frac{1}{2}$  und 3 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Original-Modelle, Reismuster u. Kopien, selbst für allerstärkste Figuren vorrätig**  
Pelzkonfektion, Kinderkonfektion, Kostüme, Röcke in einfachstem bis zum hochelegantem Genre, in demselben Verhältnis ermäßigt.  
Passend zu Weihnachtsgesch.: Ein Posten **Uebergangsmäntel**, Wert bisher bis 29 $\frac{1}{2}$  M., jetzt **7 M. p. Stück.**  
Kindermäntel und -Kragen zu jedem annehmbaren Preise.

**Separat-Abteilung:** modernes Trauer-Magazin  
Verkauf zu konkurrenzlosen Preisen.  
Sonntags geöffnet: 8—10 Uhr, 12—2 Uhr.

**Beachtung der Firma u. Hausnummer im eignen Interesse geboten.**

**Westmann's Konfektionshaus**  
Hauptgeschäft: W., Mohrenstraße 37a, an den Kolonnen.  
Filiale: O., Gr. Frankfurterstraße No. 115, 2tes Haus an d. Andreasstraße.

**Diese Woche billig**

täglich, Sonntag, verkaufen wir als Gelegenheitskauf für Herren jeden Standes zu Preisen wie solche enorm

**billig**

aus feinsten Kasentoffen teils auf Belda gefertigt, hochverrahme, Herrens-Ulster, mod. Rock, Jacketts

**Anzüge Paletots**

deren sonstiger Maaspreis 45—75 M. ist, jetzt 23—35 M. Gehrocken 35—45 M. Herren-Rocken jetzt 7—14 M. Deutsches Versandhaus, Jägerstr. 53, 1. Trepp.

**Ober-Schöneweide.**  
Allen Freunden und Bekannten empfehle mich  
9182\*  
**Weiß- und Bayrischbier-Lokal.**  
**Eduard Sielof.**  
Kulcaug-Chmstraken-Gde.

Leicht ausführbar!  
**Der Proletarierkinder Weihnachtstraum.**  
Weihnachtskollektion von Rr. Ederleben. Preis 1,50 M.  
In Vereine zur Ansicht. Große Auswahl in Theater-Rücken, Coupletts usw.  
**Rauh & Pohle,**  
Leipzig 99.  
Sehr wirksam!

**Joppen, Winterpaletots**  
für Herren u. Knaben in größter Auswahl.  
**Robert Bohn**  
Berlin, Invalidenstr. 135  
Laden u. I. Etage.  
Maßanfertigung unter Garantie.

**Stephdecken**  
billigt direkt in der Fabrik  
72. Wallstr. 72.  
Wo auch alle Stephdecken aufgearbeitet werden. Bernhard Großhandel, Berlin S 14. Muster-Katalog gratis.

Raucher bevorzugen allgemein

**TUMA**  
Zari 2s  
Sivri 3s  
Cigaretten

Zigarettenfabrik „TUMA“, Dresden.

Größte Spezial-Pelzwaren-, Hut- und Mützen-Fabrik des Nordens.  
Sämtl. Pelzwaren werden in eigen Werkstatt angefertigt. Reparatur sehr nett und sauber.

**Herm. Ziegner,**  
Kürschnerstr. 33, Brannenstr. 33.

**Orts-Krankenkasse der Mechaniker, Optiker und verw. Gewerbe in Berlin.**  
Montag, den 9. Dezember 1907, abends präzis 8 Uhr: in den „Arminhallen“, Kommandantenstraße 58/59:

**Ordentl. General-Versammlung sämtlicher Vertreter.**

Tagessordnung  
in getrennter Wahlerversammlung:  
für die Vertreter der Arbeitgeber: Wahl von einem Mitglied und einem Ersatzmann zum Vorstand für 1908/1909.

für die Vertreter der Kassenmitglieder: Erziehung von zwei Mitgliedern zum Vorstand für 1908, desgl. von einem Mitglied für 1908/1909. Erwahl von zwei Mitgliedern und zwei Ersatzmännern zum Vorstand für 1908/1909.

Die gemeinschaftlicher Versammlung:  
1. Wahl von drei Mitgliedern und drei Ersatzleuten zur Prüfung der Jahresrechnung von 1907. 2. Desinitive Anstellung von zwei Beamten. 3. Berichtslegung.

Berlin, 30. November 1907.  
**Der Vorstand.**  
H. H. Erh. Schenker, Vorsitzender.

Beschwerden und Anfragen, zu deren Erledigung die Einsicht der Kassenakten erforderlich ist, sind bis zum 5. Dezember schriftlich im Kassenlokal einzureichen. 279/17

**Spar- und Produktiv-Genossenschaft Groß-Lichterfelde**  
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

Die ordentl. Generalversammlung findet nicht statt am 6. sondern am Montag, den 9. Dezember 1907, abends 8 Uhr im Lokal Kaiserhof am Brandenblyok.

Tagess-Ordnung:  
1. Bericht des Vorstandes und Aufsichtsrates. 2. Vorlage der Bilanz und GuV-Rechnung des Vorstandes. 3. Wahlen zum Vorstand. 4. Anträge (§ 14 des Statuts).

Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches. 140/20\*  
**Der Vorstand. Der Aufsichtsrat.**  
Fr. Harring. G. Platz.

**Arbeitsstätten-Lose**  
Ziehung 14. Dezember.  
Alle Gewinne zahlbar sofort  
**m. 90% in bar.**  
Lose a 50 Pf., 11 Lose 5 M.  
Porto u. Liste 20 Pf. extra.  
**Gustav Haase,**  
Neue Königstr. 86.

Kraft-Rothweil für Blutarma u. Kranke, ärztlich empfohlen  
Fi. 1.50 u. 2 M. überall kauffähig

**Santa Lucia**

Nachahmungen zurückweisen!

In Apotheken, Drogen- u. Delikat Gesch., steht unt. ständ. Kontrolle des chem. Laborat. Dr. C. Bischoff

**Gelegenheitskauf**  
von Paletots, Anzügen, Jacketts, Damenkleidern, Uhren, Kotten, Ringen, Wäsche zu **allerbilligsten** Preisen.  
Ferner **Beteiligung** sämtlicher Gegenstände, auch **Möbel und Instrumente**, — zu **höchsten** Preisen. —  
**Leihhaus Grüner Weg 48, I.**



**Jackett-Anzüge** 18 00 Mk.  
Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 16,25 Mark

**Jackett-Anzüge** 19 50 Mk.  
Anzahlung v. 3 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 17,50 Mark

**Rock-Anzüge** 26 00 Mk.  
Anzahlung v. 4 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 23,50 Mark

**Gehrock-Anzüge** 36 00 Mk.  
Anzahlung v. 8 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 32,50 Mark

**Damen-Kostüme** 22 00 Mk.  
Anzahlung v. 3 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 20,00 Mark

**Damen-Kostüme** 26 50 Mk.  
Anzahlung v. 6 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 24,00 Mark

**Paletots und Jacketts** 15 00 Mk.  
Anzahlung v. 4 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 13,50 Mark

**Damen-Mäntel** 12 00 Mk.  
Anzahlung v. 3 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 10,50 Mark

## Eine Weihnachtsfreude

allen unseren Kunden zu bereiten, ist, wie alljährlich, auch diesmal unser Bestreben. Zu diesem **grosse Gratis-Bescherung**

von allerlei wirklich wertvollen und reizenden Geschenken veranstaltet. Jeder Kunde, ganz gleich, ob er viel oder wenig kauft, ist berechtigt, sich sein Geschenk selbst zu wählen. — In allergrösster Auswahl offerieren wir:

# Herren- u. Damen-Garderobe auf Kredit

und gegen Bar. Man beachte unser neues System: an jedem Stück zwei deutlich sichtbare Preise und zwar **1. einen Teilzahlungspreis** zum Verkauf auf Kredit und **2. einen Kassapreis** zum Verkauf gegen Bar. Extra betonen wir, dass alle unsere zum Verkauf gebrachte Ware trotz ihrer geradezu beispiellosen Billigkeit in nichts bester Massarbeit nachsteht. Die Kulanz in unseren Zahlungsbedingungen steht einzig da.

## Die erste Grossmacht

**M. Glogau, Alte Jakobstr. 73** Ecke der Rossstr.

**C. Wachsmann & Co., Reinickendorferstr. 15**

Paul Neugebauer Nachf., Charlottenburg, Wilmersdorferstr. 31

Aufricht & Mandowsky, Posen, Breslauer Strasse 38.

**Winter-Paletots** 20 00 Mk.  
Anzahlung v. 5 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 18,00 Mark

**Winter-Paletots** 24 00 Mk.  
Anzahlung v. 8 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 21,50 Mark

**Winter-Paletots** 33 50 Mk.  
Anzahlung v. 6 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 30,00 Mark

**Schuhwaren** Herren u. Damen 8 00 Mk.  
Anzahlung v. 3 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 7,00 Mark

**Kimono-Blusen** 13 75 Mk.  
Anzahlung v. 4 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 12,25 Mark

**Braune Samt-Liftboys** 29 50 Mk.  
Anzahlung v. 7 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 26,50 Mark

**Falten-Röcke** 14 00 Mk.  
Anzahlung v. 4 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 12,50 Mark

**Peiz-Stolas, Muffen etc.** 9 00 Mk.  
Anzahlung v. 3 Mk. an, Rate 1 Mk.  
Bei Barzahlung 8,00 Mark

Nur kurze Zeit liefere ich  
**vollständig umsonst**



eine **Sprechmaschine** neuester Konstruktion bis zur elegantesten Ausführung, wenn Sie sich verpflichten, eine kleine Anzahl 25<sup>er</sup> Zentimeter großer doppelseitiger Platten prima Fabrikat à M. 3.— per Stück von mir zu beziehen.

Abnahme 14tägig eine Platte. Auch liefere Sprechmaschinen, selbstspielende Musikwerke und Zithern auf Teilzahlung.

Wochenrate nur 1 Mark.  
Gegen Kasse billigste Preise.

**J. Kurzberg,**

Rosenthalerstraße 40/41, I.

(Hackescher Markt) und

An der Jannowitzbrücke 1, I.

Nur 1 Treppe, kein Laden.

Wenn froh der Kindernachwuchs blüht,  
Wie ist's erquickend für's Gemüt  
Der Eltern, wenn die junge Pracht  
Im frischen Rot der Wangen lacht!  
Doch solch ein Glück nur stetig winkt,  
Wo man Haemaolade trinkt;  
Sie wirkt das Wunder täglich neu  
Und wer sie kennt, der bleibt ihr treu!

Überall erhältlich. Pfund 2 Mark.

Prospekte durch Fritz Sauer, Berlin W. 30.

**Auf Kredit!**  
Anzüge  
Paletots  
Kostüme • Blusen  
Röcke • Pelzstolas  
Riesen-Auswahl, nur Neuheiten  
Anzahl. 3 M. an, pro Woche 1 M.  
**M. Landau**  
am Heinrichsplatz Oranien-Str. 193 am Heinrichsplatz

**Zahngebisse** mit Saugvorrichtung  
fertigt in tadelloser Ausführung billigst. Zahnziehen, Zähne, Plomben vollständig schmerzlos. 647L  
**Zahn-Atelier Süden, Kottbuser Damm 35, Urbanstr.**

# M. Löwinsohn Nachfl.

Andreas-Straße 28

Ecke Grüner Weg

■ **Total-Ausverkauf** ■

der **M. Löwinsohn'schen Warenläger**

und anderer vorteilhafter Waren wegen Geschäftsübergabe.

**Beginn: Sonnabend, den 30. November, nachmittags 5 Uhr.**

Wegen Herabsetzung der Verkaufspreise und Inventuraufnahme bleiben die Verkaufsräume bis dahin geschlossen.



# H. Greifenhagen Nachf.

Brunnenstrasse 17-18

Veteranenstrasse 1-2

## Grosser Weihnachts-Verkauf in 5 Serien

von heute Sonnabend, den 30. November bis Sonnabend, den 7. Dezember

### und DOPPELTE RABATT-MARKEN

Wir haben dem Zwecke entsprechend für unseren diesmaligen Serien-Verkauf grosse Warenposten angeschafft, die in Bezug auf Qualität und Preiswürdigkeit sich ganz besonders zu Weihnachts-Geschenken eignen.

à 75 Pf.

à 1.75

à 2.75

à 4.75

à 6.75

- 1 Kinderkleidchen aus Barchent, 50 bis 60 cm lang
- 1 Knabenhose aus marine Cheviot
- 1 Damen-Bluse aus Baumwollflanell
- 1 Kinder-Volanthütchen aus Filztuch
- 1 weisse Lammfellboa, 105 cm lang
- 1 schwarzes Kanin-Collier
- 1 graue Krimmer-Mädchengarnitur

Ein grosser Posten modernster Kleider- und Blusenstoffe doppeltr. Mtr. 75 Pf.

Eine grosse Partie gemusterter Blusen-Sammete Meter 75 Pf.

- 1/2 Dtzd. Staubtücher
- 1 Kaffee-Decke
- 2 Stck. Gerstenkorn-Handtücher
- 1 Kommodendecke
- 2 Nähtischdecken
- 1 Rolltuch
- 1 Wachstuchdecke für Küchentisch
- 1 gemusterter Bettvorleger
- 1 besticktes Filztuch-Lambrequin
- 2 Scheiben-Schleier, weiss oder crème
- 1 Kindergarnitur, ecru Leinen mit Spachtelspitze
- 1 rund. Kinderkragen m. Spachtelspitze
- 3 Stck. gestickte Einheftkragen
- 1 elegantes Batist-Jabot mit Spitze
- 1 weisser Gummigürtel mit Blumenmuster
- 1 schwarzer Gummigürtel m. Points
- 1 Ball-Shawl mit Chenillefransen
- 2 gestrickte rosa Korsettschoner
- 1 Paar gestrickte Knabenbeinkleider für 4-14 Jahre
- 1 Paar lange Trikot-Damenhandschuhe
- 1 Paar gestrickte Ringel-Kinderstrümpfe für 4-7 Jahre
- 3 Paar gestrickte Herren-Socken
- 2 Paar gestrickte schwarze Frauenstrümpfe
- 1 Filztuch-Kinderhütchen
- 1 Velour-Umschlagetuch
- 1 Normal-Untertrikot für 2-6 Jahre
- 1 Paar imit. Lederpantoffel mit warmem Futter
- 1 Paar gestickte Sammetpantoffel
- 1 Paar Plüschpantoffel mit Linoleumsohle
- 1 Hausschürze mit Volants u. Tasche
- 1 Batist-Zierschürze, ecru, ringsum mit Spitze
- 1 Zierschürze von türkischen Tüchern
- 1 Herren-Krawatte in moderner Form
- 1 Kragenschoner oder Tuch
- 1 bunte Herren-Chemisetgarnitur
- 1 fünfblättrige Fächerpalme
- 1 Blumen-Arrangement
- 1 dreiteil. elegante Kammgarnitur
- 1 Brosche oder ein Wache-Collier
- 1 Karton Parfüm oder Seife
- 1 Parfüm-Perfumsüber
- 1 Kassette Briefpapier
- 1 Postkarten-od. Briefmarkenalbum
- 1 Damen- od. Herren-Portemonnaie
- 1 Schreib- oder Musikmappe
- 1 Onyx-Schreibzeug
- 1 Zinnbecher mit Ansicht
- 1 Majolika-Vase
- 1 Glas- oder Plüsch-Wandteller
- 1 Glas-Schmuckkasten
- 1 Hirschgruppe aus Zinkguss

- 1 Kinderkleidchen aus schott. Stoff, mit Schärpe garn., 50-75 cm lang
- 1 Damen-Bluse in schöner Ausföhr.
- 1 Damen-Unterrock aus Melton
- 1 schwarzes Kanin-Collier
- 1 weisse Lammfell-Boa
- 1 weisse Plüsch-Kindergarnitur
- 1 graue oder schwarze Krimmer-Knabengarnitur

Schwarze reins. Damassés Mtr. 1.75

Neuheiten in Blusenstoffe Mtr. 1.75

Rips-Sammet extrahiert für Kinderkleider Mtr. 1.75

Moderne Blusen-Sammete Mtr. 1.75

- 2 Mtr. Stoff für ein. Flanell-Bluse\* 1.75
- 2 „ Stoff für eine Wollbluse\* 1.75
- 5 „ Stoff für ein Hauskleid\* 1.75 (\* in elegantem Carton verpackt)
- 1/2 Dtzd. gesäumte Wischtücher
- 1 baumw. Bettlaken, weiss od. bunt
- 1 halbleinenes Tischtuch
- 1 Kaffee-Gedeck mit 6 Servietten
- 1 Engl. Tüll-Stores, weiss od. crème
- 1 Waffelbettdecke
- 1 Axminster-Bettvorleger
- 1 bestickte Filztuchdecke
- 1 Plüsch- oder Tuch-Lambrequin, bestickt
- 1 Filztuch-Wandschon., reich bestickt
- 1 Kopt-Fichu aus Japonseide mit Valenciennespitze
- 1 elegantes Tüll-Jabot mit Spitze
- 1 Ballfächer aus Gaze mit Malerei und Filz
- 1 eleganter Straussfeder-Fächer
- 1 weisses seidnes Damen-Cachenez
- 1 weidener Gummigürtel, 6 cm, mit Stahlpoints
- 1 seidener Ball-Shawl
- 1 Damen- oder Herren-Regenschirm mit Futteral
- 1 Paar graue Futterhosen für Herren
- 1 Paar Reform-Damenhosen
- 1 Paar lange Damen-Handschuhe, imitiert schwedisch, Mousquetaire.
- 1 Herren-Normalhemd
- 2 Paar reinwollene Ringel-Damenstrümpfe
- 3 Paar reinwollene Herren-Socken
- 2 Paar Kinder-Ringel-Strümpfe, Grösse 3-7
- 2 Paar schwarze reinwollene Frauenstrümpfe
- 1 Fantasie-Kinderhütchen
- 1 gestrickte Herren-Weste
- 1 gestrickte Zuavenjacke
- 1 unterlegtes Kopt-Fichu
- 1 Paar Herren-Krimmer-Handschuhe
- 1 halbhohes Damen-Korsett
- 1 Frack-Korsett mit Halter
- 1 reinseidenes Herren-Cachenez
- 1/2 Dtzd. Seidenbatist-Taschentücher
- 1 Damen-Hemd mit Hoblsaum und Motiven
- 1 Damen-Beinkleid, Knieform
- 1 Damen-Nachtjacke aus Cord
- 1 reich garnierte Untertaille
- 1 Anstandsrock aus Reformstoff
- 1 elegante Zierschürze
- 1 Paar Filz-Damenschuhe
- 1 Paar Lacktuch-Ballschuhe
- 1 Brotkapsel, marmoriert od. Mühlenmuster
- 1 buntes Porzellan-Kaffeeservice für 2 Personen
- 1 Holztablett mit moderner Einlage
- 1 Satz = 6 Stck. Milchöpfe (Zwiebelm.)

- 1 Kinderkleidchen aus gewebtem Fantasiestoff, 50-55 cm lang
- 1 Mädchen-Paletot a. blauem Cheviot, für 2-14 Jahre.
- 1 Kinder-Cape aus marine Cheviot, mit rotem Capuchon, 50-75 cm
- 1 Knaben-Joppe mit warmem Futter
- 1 Damen-Matinée aus Velour
- 1 Kostümrock mit Falten und Knopfbesatz
- 1 Damen-Bluse in modernem Stoff und neuer Fassung
- 1 Damen-Unterrock mit hohem plüsierten Volant
- 1 schwarze Kanin-Stola, 140 cm lang
- 1 Kindergarnitur, weiss Wirbelpflüsch
- 1 Knaben-Felzgarnitur
- 3 Mtr. Stoff für eine eleg. Seidenbluse\*
- 2 „ Stoff für eine gute Wollbluse\*
- 2 „ Stoff für ein warmes Matinee\*
- 2 „ Stoff 100 cm br. f. e. eig. Kostümrock\*
- 7 Meter Pr. Velourbarchent\* (\* in eleg. Carton verpackt.)

1/2 Dtzd. Wischtücher, Prima Qualität

1 elegante Kaffeedecke

1 Gedeck mit 6 Servietten

1/2 Dtzd. Tisch-Servietten, gesäumt und geblickt.

1 Filztuch-Tischdecke

1 Sofaschoner, 2,50 Meter lang

1 gemusterter Jutespöppich

1 Ball-Echarpes mit Tüllvolant und Spitzen-Einsätzen

1 eleganter Straussfeder-Fächer

1 eleganter Goldgürtel mit schöner Schnalle

1 Gold-Gummigürtel, stark gerippt, mit farbigen Rand

1 eleganter seidener Ball-Schal

1 Damenschirm mit bunter Kante und mit Futteral

1 Damen- oder Herrenschirm mit halbleinendem Futteral, sehr dünn

1 Paar extra gute Herren-Futterhosen

1 gutes Velour-Plaidtuch

1 Zuavenjäckchen mit Krage

1 Herren-Normalhemd

1 Paar Herren-Giacé mit Futter

- 1 Schulkleidchen für 6-14 Jahre, mit Faltenröckchen, in mod. Block-Karos
- 1 Mädchen-Paletot, Kieler Fassung, für 2-14 Jahre
- 1 Kinder-Cape, aus bestem marine-blauem Cheviot, mit Seiden-Capuchon, 50-75 cm
- 1 Knaben-Anzug aus marine Cheviot, für 2-12 Jahre
- 1 Damen-Jackett aus englisch gemustertem Stoff
- 1 Damen-Matinée aus Wellnéstoff
- 1 Falten-Kostümrock, reich mit Knöpfen garniert
- 1 Damen-Bluse in Wollstoff oder hell Alpaca, Kimonofassung
- 1 Damen-Jupon mit Volant und mit Sammet- und Tressenbesatz
- 1 Damen-Hut mit Seiden- u. Sammet-Garnitur
- 1 schwarze Tibet-Stola, 150 cm lang
- 1 schwarze Kanin-Stola, 190 cm lang
- 1 Moufflon-Stola, 150 cm lang
- 6 Mtr. Stoff für ein besa. Kleid m. Besatz\*
- 6 „ Stoff für ein elegantes Ballkleid\*
- 3 1/2 „ Stoff für eine mod. Sammetbluse\*
- 6 „ Stoff für ein prakt. Kostüm\* (\*in elegantem Karton verpackt)
- 1 Tafeltuch, 2 1/4 Meter lang
- 1 Dtz. Küchen-Handtücher
- 1/2 Dtz. Prima Dreil-Handtücher, gesäumt
- 1 Kupon, ca. 10 Meter, Elsasser Hemdentuch
- 1 Kupon, 10 Meter, Louisiana
- 1 eleg. Kaffee-Gedeck mit 6 Serv.
- 5 Meter Wiener Zephyr für Servierkleider
- 1 grauelleriertes Ziegenfell
- 1 elegante Tischdecke mit Applikation
- 1 Schlafdecke m. Kante, im. Kameelhaar
- 1 Portiersgarnit., 2 Shawis, 1 Lambreq.
- 1 elegantes Ball-Echarpes mit Tüllvolant und Einsätzen reich garniert
- 1 weisse seid. Gummigürtel, farb. bedr.
- 1 seiden. Gummigürtel in japan. Dess.
- 1 Damen-Regenschirm m. bunt. Kante (Satin de chine)
- 1 elegantes Damen-Plaid
- 1 gute Jacquard-Herrenweste
- 1 Zuavenjäckchen aus Perl garn
- 1 Paar Mädchen-Knopfstiefel
- 1 elegantes Damen-Beinkleid
- 1 elegantes Damen-Hemd
- 1 Stückerel-Unterrock mit Volant
- 1 schwarze seidene Zierschürze
- 1 Kaffee-Service, 9teil., Veilchenmuster
- 1 Tischlampe, neue Ausführung
- 1 Praskohlenschrank
- 1 Wasch-Service, rot Kirschmuster
- 1/2 Dtz. gute Solinger Messer u. Gabeln
- 1 eleg. Leder-Album m. Altsilb.-Aufgabe
- 1 Schalldeckel-Reisetasche

1/2 Dtzd. Wischtücher, Prima Qualität

1 elegante Kaffeedecke

1 Gedeck mit 6 Servietten

1/2 Dtzd. Tisch-Servietten, gesäumt und geblickt.

1 Filztuch-Tischdecke

1 Sofaschoner, 2,50 Meter lang

1 gemusterter Jutespöppich

1 Ball-Echarpes mit Tüllvolant und Spitzen-Einsätzen

1 eleganter Straussfeder-Fächer

1 eleganter Goldgürtel mit schöner Schnalle

1 Gold-Gummigürtel, stark gerippt, mit farbigen Rand

1 eleganter seidener Ball-Schal

1 Damenschirm mit bunter Kante und mit Futteral

1 Damen- oder Herrenschirm mit halbleinendem Futteral, sehr dünn

1 Paar extra gute Herren-Futterhosen

1 gutes Velour-Plaidtuch

1 Zuavenjäckchen mit Krage

1 Herren-Normalhemd

1 Paar Herren-Giacé mit Futter

- 1 Mädchenkleid aus gutem Wollstoff, in modern Blockkaro, für 6-14 Jahre
- 1 Mädchen-Paletot aus englisch-mellertem Stoff, für 2-14 Jahre.
- 1 Kinder-Cape mit kariertem Seiden-Capuchon, 75-100 cm lang
- 1 Knaben-Anzug aus mod. farbigen Manchester-Samt, für 3-12 Jahre
- 1 Damen-Paletot aus gutem Stoff, 90 cm lang
- 1 Damen-Matinée aus Eiderflanell, mit farbigem Atlas garniert
- 1 Falten-Kostümrock, braun Blockkaro, mit Samtblende
- 1 Damen-Bluse aus Seidenstoff oder Samt, in moderner Ausführung
- 1 Damen-Unterrock aus Moiré oder Cloth, mit Samtvolant
- 1 Damen-Glockenhut mit Blumen- und Agraffengarnitur
- 1 Seal-Kanin-Stola, 180 cm lang
- 1 weisse Tibet-Stola, 150 cm lang
- 6 Mtr. Stoff für ein modern. Tuchkleid\*
- 3 1/2 Mtr. Stoff f. e. gedieg. Seidenbluse\*
- 3 1/2 Mtr. Stoff f. e. Seidensammet-Bluse\*
- 6 Mtr. Stoff für ein elegantes Kostüm\*
- 6 Mtr. Stoff f. e. reinwoll. Cheviotkleid\* (\*in elegantem Karton verpackt.)
- 1 Tisch-Gedeck mit 6 Servietten
- 1 Dtz. Servietten
- 1 Garnitur Damast vom Stück, (4 m Bettbreite, 3 1/2 m Kissenbreite)
- 1 Garnitur Dimidi vom Stück (4 m Bettbreite, 3 1/2 m Kissenbreite)
- 1 extra grosses Ziegenfell
- 1 Moquet-Wandschoner m. Franzen
- 1 woll. Schlafdecke m. Jacquardbord.
- 1 bestickte Plüschschlaffdecke
- 1 italienische Schlaffdecke in bunt-gestreifter Seide
- 1 Damenschirm mit bunter Kante (Ja Gloria-Seide) sehr elegant
- 1 Damen- oder Herrenschirm, Reine Seide, Garantie, mit Futteral
- 1 Paar Damen-Schnürstiefel mit oder ohne Lackkappe
- 1 elegante Frasierjacke
- 1 Bettgarnitur aus Dimidi, Deckbett und 2 Kissen
- 1 Tafel-Service, 23teilig
- 1 Porzellan-Kaffeeservice für 12 Pers.
- 1 gr. Wasch-Service, rot abgetönt
- 1 Photographie-Album mit Ständer

1/2 Dtzd. Wischtücher, Prima Qualität

1 elegante Kaffeedecke

1 Gedeck mit 6 Servietten

1/2 Dtzd. Tisch-Servietten, gesäumt und geblickt.

1 Filztuch-Tischdecke

1 Sofaschoner, 2,50 Meter lang

1 gemusterter Jutespöppich

1 Ball-Echarpes mit Tüllvolant und Spitzen-Einsätzen

1 eleganter Straussfeder-Fächer

1 eleganter Goldgürtel mit schöner Schnalle

1 Gold-Gummigürtel, stark gerippt, mit farbigen Rand

1 eleganter seidener Ball-Schal

1 Damenschirm mit bunter Kante (Ja Gloria-Seide) sehr elegant

1 Damen- oder Herrenschirm, Reine Seide, Garantie, mit Futteral

1 Paar Damen-Schnürstiefel mit oder ohne Lackkappe

1 elegante Frasierjacke

1 Bettgarnitur aus Dimidi, Deckbett und 2 Kissen

1 Tafel-Service, 23teilig

1 Porzellan-Kaffeeservice für 12 Pers.

à 75 Pf.

- 1 Kaffeemühle
- 2 vernickelte Vorratsdosen, Kaffee und Zucker
- 12 Stck. Likörgläser
- 2 bunte Glasvasen
- 1 Küchenlampe, 10flüg.
- 1 buntes Waschbecken
- 1 bunte Wasserkanne
- 4 bunte Steingut-Vorratskannen
- 6 bunte Porzellantassen m. Unterlass.
- 1 Wichskannen mit 2 Bürsten
- 1 Elmer mit Scheuerbürste
- 6 massive Porzellanteller
- 6 bunte Dessertteller
- 1 Petroleumkanne, 2 Liter
- 2 grosse bemalte Figuren
- 1 Kecksdose
- 1 Rauchschieber mit Tablett
- 6 Britannia-Esslöffel
- 1 Quirigarnitur, 3teilig
- 1 Satz = 4 Stck. Glas-Näpfe.

à 1.75

- 1 eleg. Herren- oder Damen-Treuer
- 1 Plüsch-Photographie-Album
- 1 Spiegel-Figur
- 1 Wecker
- 1 vernickeltes Schreibzeug
- 1 Fruchtchale mit Metallfuss
- 1 Wandteller mit Messingrand
- 1 Musikmappe oder Schreibmappe
- 1 Onyx-Schreibzeug
- 1 Rucksack oder Tornister
- 1 braune Reisetasche

\*) Unter Ausschluss einiger Artikel.



Aus der Partei.

Vom Genossen Wehring erhalten wir folgende Zuschrift: Steglitz, 29. November 1907.

Geehrte Genossen! Da Sie in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ die Notiz der „Breslauer Volkswacht“ über meinen Austritt von der „Leipziger Volkszeitung“ abdrucken, so wollen Sie mir gestatten, diese Notiz dahin zu berichtigen, daß mein „plötzlicher Weggang“ von dem Breslauer Parteiblatt aus freier Faust erkunden worden ist, um seinen Puff an den Mann zu bringen. Einerseits liegt die Annahme meiner Kündigung durch die Leipziger Pressekommmission schon um sechs Wochen zurück, andererseits habe ich, ihrem Wunsch entsprechend, meine Stellung an dem Leipziger Parteiblatt noch bis zum Schluß dieses Jahres inne. Um alle weiteren Klatschereien abzuschneiden, bitte ich zu Ihren allgemeinen Ausführungen über die Gründe meines Austritts noch bemerken zu dürfen, daß mein seit lange gehegter Wunsch, von der Leipziger Tätigkeit entbunden zu werden, bisher auf den Widerstand der dortigen Genossen stieß und sich erst verwirklichen ließ, als sich eine unausgleichtbare Meinungsverschiedenheit zwischen der Leipziger Pressekommmission und mir über rein interne, die politisch-prinzipielle Haltung des Blattes in keiner Weise berührende Angelegenheiten ergab. Dergleichen Dinge an die Öffentlichkeit zu setzen, widerspricht schon allein guter Parteistille, wenn es der Wahrheit gemäß geschieht, geschweige in der arg entstellten Form, die die „Breslauer Volkswacht“ beliebt hat.

Mit freundlichem Gruß

F. Wehring.

Gemeindewahlen.

Die Stadtverordnetenwahlen im Herzogtum Sachsen-Altenburg haben am Mittwoch dieser Woche ihr Ende erreicht. Beteiligt waren unsere Parteigenossen an den Wahlen in Eisenberg, Schmölln, Reuselwitz, Göhny und Kahla. Überall stand der Reichverband hinter der Front als Antreiber der bürgerlichen Gruppen und Eliten. Das Niederreiten ist ihm aber bezüglich schlecht bekommen. In allen Orten haben unsere Genossen ihre Siege in der dritten Abteilung glänzend behauptet. In Eisenberg ergielten wir 242 Stimmen, die Gegner 92; in Schmölln entfielen auf die sozialdemokratischen Kandidaten 191, auf die Gegner 67 Stimmen; in Göhny bekam der sozialdemokratische Kandidat 117, der Gegner 101 Stimmen; in Reuselwitz war das Verhältnis 225 gegen 118, und in Kahla, das den Abschluß bildete, erhielt die sozialdemokratische Liste 202 gegen 115. In Kahla haben die Genossen vor einem Jahre zum erstenmal einen Stadtverordneten durchgebracht; diesmal hatten sie diesen Sieg, der durch Wegzug seines Inhabers erlitten war, zu verteidigen. Sie haben ihn nicht bloß glänzend behauptet, sondern noch zwei Siege dazu erobert. Leider gingen der Partei in dem Städtchen Orlamünde zwei Siege verloren, die Gegner siegen mit rund 7 Stimmen Majorität. Schuld an dem Verlust trägt die flauere Wahlbeteiligung der Arbeitertwähler.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Wiesbaden wurde einer unserer Genossen gewählt. Mit ihm sind nun zwei Sozialdemokraten Mitglieder des Stadtverordnetenkollegiums der internationalen Vaterstadt Wiesbaden.

Sozialdemokraten als Schöffen. In Frankfurt a. M. wurden für das Jahr 1908 mehrere Genossen wiederum als Schöffen ausgewählt.

Die „Tafelrunde“ vor einem italienischen Gericht. Rom, 25. November. (Fig. Ver.) Auch den italienischen Richtern bleibt es nicht erspart, sich mit den Geheimnissen der „Tafelrunde“ zu beschäftigen. Zwar sind es nur Krumen, die von der Herren Tische fallen, nämlich nur ein ganz kleiner Prozeß wegen „Beleidigung des Schlangenfiskus durch die Presse“. Der Beleidiger ist ein Parteiblätchen, die alle 14 Tage erscheinende „Ascea“ von Chiari. Es handelt sich um zwei Artikel mit dem Titel: „Kaiserliche Väterlichkeit“ und „Der Wirtshaus“. Der Prozeß hat am 25. d. Mts. vor dem Gerichte von Finerolo begonnen. Der subalpine Presseverein, der als Sachverständiger von der Verteidigung aufgeführt wurde, hat zwei seiner Mitglieder beauftragt, dem Gerichte ein Sachgutachten vorzulegen.

Aus Industrie und Handel.

Blänkleiten im Lager der Textil-Kapitalisten.

Das Abflauen der Konjunktur läßt die Interessengegensätze der verschiedenen Gruppen innerhalb der Kapitalistenklasse wieder schärfer hervortreten. In der Zeit der Hochkonjunktur schlossen sich die Unternehmer fast aller Zweige der Textilindustrie, vor allem der Webstoffbranche — Fabrikanten und Großhändler — zu Konventionen zusammen. Die Kauf- und Lieferungsbedingungen, Konten- und Zielfragen, Bestimmungen über Frankatur und Retoursendungen wurden für die einzelnen Branchen einheitlich geregelt. In fast allen Fällen wurden die Bestimmungen zugunsten der Fabrikanten und Großhändler verschärft. Solange die Nachfrage nach Waren so außerordentlich lebhaft war, wie in den letzten Jahren, mußten sich die Detailisten wohl oder übel fügen. Die Fabrikanten waren ja vollauf beschäftigt. Die Fabrikanten wußten nicht, wie sie die wachsende Nachfrage befriedigen sollten und die Abnehmer waren froh, wenn die Orders ausgeführt wurden. Jetzt, wo die Nachfrage nachläßt, glauben die Detailisten, sich zur Wehr setzen zu können. Durch ihre Organisation versuchen sie die Bestimmungen der Konvention zu ihren Gunsten zu ändern. Ihr Ziel ist die Schaffung einer Einheitskonvention für den gesamten Webstoffhandel. Zunächst ist der Kampf in der rheinischen Seidenkonvention ausgebrochen. Die Seidenstofffabrikanten und die Seidenwarengroßhändler haben sich bis 1912 verpflichtet, Waren an die Detailisten nur unter folgenden Zahlungsbedingungen abzugeben: innerhalb 30 Tagen 2 Proz. Skonto, bei 60 Tagen 1 Proz., 90 Tagen Retrosahlung. Die Seidenstoffbranche hat schon seit Monaten über schlechten Geschäftsgang zu klagen. Jetzt fordern die Detailisten: 30 Tage 4 Proz., 60 Tage 3 Proz., 90 Tage 2 Proz., 120 Tage 1 Proz. und 150 Tage netto. Die Fabrikanten haben den Detailisten diese Zugeständnisse gemacht. Darüber sind die Großhändler empört. Sie erklären, diese Frage sei für sie eine Existenzfrage. In geheimen Sitzungen haben sie die schärfsten Maßnahmen in Aussicht gestellt. Die Detailisten ihrerseits drohen, allen ihren Bedarf im Auslande zu decken. Alle Verhandlungen sind gescheitert. Die Großhändler haben am 18. November in Berlin beschlossen, bis auf weiteres nur bei süddeutschen und schweizer Seidenstofffabrikanten zu kaufen. Jeder Fall der Zuwiderhandlung soll mit 3000 M. Strafe belegt werden.

Ein zweiter Krieg ist zwischen dem Verband der Tricotwarenfabrikanten einerseits und den Großhändlern und Detailisten andererseits ausgebrochen. Die Fabrikanten haben den Abnehmern verschärfte Verkaufsbedingungen unterbreitet. Dagegen erheben nun Großhändler und Detailisten „geharnischten Protest“. In den schönsten Ausdrücken wenden sie sich gegen die Fabrikanten. Die Fabrikanten beharren aber auf ihrem „Schein“. Darauf haben die Berliner Großhändler beschlossen, bis auf weiteres die Geschäftsverbindung zu lösen, d. h. nichts mehr zu kaufen. Ähnliche Zwiste werden in jenem Lager jedenfalls in nächster Zeit mehr zu verzeichnen sein.

Krise. In der unterfränkischen Industriestadt Schweinfurt ist bereits eine große Arbeitslosigkeit eingetreten, hauptsächlich in der Metallindustrie und im Baugewerbe. Hunderte von Arbeitern wurden schon entlassen, darunter auch viele Familienväter. Die Anziehung, die Massenentlassungen durch Verkürzung der Arbeitszeit zu vermeiden, wurde vom Unternehmertum ignoriert. Die Gewerkschaften haben eine Bewegung eingeleitet, für Rotstandsarbeiten zu sorgen. In Würzburg ist ein großer Krach im Baugewerbe eingetreten, der auf den hohen Zinstiltsatz zurückzuführen ist. Einer der größten Unternehmer ist vor einigen Tagen durchgebrannt, weil er seinen Verpflichtungen nicht mehr nachkommen konnte; zahlreiche Arbeiter sind um ihre Löhne und Handwerker um ihre Lieferungen betrogen. Andere Bauunternehmer wackeln bedenklich. Auch in Bamberg herrscht große Arbeitslosigkeit, ebenso in vielen anderen Industriestädten. Im Industriezentrum Nürnberg, ist vorläufig von einer größeren Geschäftsnotung noch nichts zu verspüren, doch mehren sich auch dort die Anzeichen, daß es abwärts geht und daß eine schlimme Zeit für die Arbeiter bevorsteht.

Eingegangene Druckschriften.

Maximilian Harden, der Vaterlandskrieger. Von J. Freund. 50 Pf. Verlag v. Seemann Köhler, Berlin NW. 87. Die Zukunft Deutsch-Ostafrikas. Von Franz Perrot. 3 M. Verlag v. Walter, Berlin W. 30.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der künftigen Marktpreise-Direktion (Großhandel). Dänische Ia 68 70 pr. 100 Pfd., Ia 62 67 IIIa 56 59 Bullenfleisch Ia 67-72, IIa 56-66, Röhre, fett 50-58, do. mager 38-46, Pfeffer 52-60, Bullen, dänische 53-68, Kattfleisch, Doppelender 110-125, Kattfleisch Ia 80-90, IIa 70-79, Röhre ger. gen. 50-66, do. holl. 48-54, Dammfleisch, Röhre, Lamm 76-78, Hammel Ia 68-72, IIa 62-67, ungar. 0,00, Schote 47-60, Schweinefleisch 50-58, Röhre Ia per Hund 0,60-0,70, IIa 0,40-0,55, Röhre Ia per Hund 0,40-0,50, do. IIa 0,30, do. Röhre 45 bis 0,51, Damm 0,40-0,50, do. Röhre 0,50-0,65, Schlachtwine per Pfd. 0,25-0,40, Brühlinge p. Pfd. 0,60-0,70, Kammern, groß pr. St. 0,70-1,00, do. klein 0,00, Kalb. groß pr. St. 3,00-3,60, do. mittel und klein 1,50-3,00, Widertier per St. 0,00, Rebhühner, Junge per St. 0,00-1,20, do. alte 0,60-0,80, Fasanenbühne Ia, Junge 2,25-3,00, do. IIa und alle 1,00-1,50, Fasanenbühnen 1,00-1,50, Halbperle per St. 2,00-2,25, do. IIa 1,00-1,50, Gänse, alte, per St. 1,00-3,00, do. IIa 0,60-1,00, dito Junge 0,50-1,20, Tauben 0,25-0,40, do. italienische 0,85, Enten 1,20-2,50, dito per Pfd. -0,60, dito Hamburger per St. 3,20, Wänse per Hund 0,42-0,88, dito per St. 0,00, do. Hamburger 0,00, do. Oberbrücker p. Hund 0,48-0,60, Foulis p. St. 0,70-1,00, Foulis p. Pfd. 0,50-0,85, Gänse per 100 Pfd. 70-82, do. matt 0,00, do. groß 50-62, do. klein 0,00, do. groß-mittel 61-73, Jander 0,00, do. groß 0,00, do. klein-mittel 102, Schote, untl. 100, do. groß 0,00, do. klein 0,00, Kase, klein 68, do. klein und mittel 0,00, dito mittel 0,00, dito groß 122, Weis 0,00, Fleten 45, Rindov 0,00, Karpen 50er matt 60-64, dito 30-40er 0,00, dito 20er 70-73, dito 10er 0,00, Bunte Fische 30-51, dito matt 20-30, Barje matt 45-57, Starauchen, matt 0,00, Weis 0,00, do. matt 0,00, Wand 50, Rapp 0,00, Kleifische 0,00, Winter-Rheinlachs 0,00, Amerik. Sals Ia neuer, per 100 Pfd. 110-130, do. IIa neuer 90-100, Zerlass 1-2, Hamb. Stiege 4-6, halbe Stiege 2-3, pomm. Ia Schod 0,00, IIa 0,00, dänische Röhre per Ball 2-3,00, Straalmer 0,00, engl. per Ball 2,00-2,50, Spotteln, Danziger, Röhre 0,80, do. Rügenwalder, Röhre 0,80-1,00, Kase, groß per Hund 1,10-1,40, mittelgroß 0,80-1,10, klein 0,60-0,80, Deringe per Schod 5,00-9,00, Schellfische, Röhre 3,00-4,00, 1/2 Röhre 1,75-2,50, Sardellen, 1902 er per Anter 98, 1904er 98, 1906er 98, 1908er 90-95, Schottische Vollerlinge 1905 0,00, largo 40-44, fall 38-40, mod. 36-42, deutsche 37-44, Deringe, neue Röhre, per 1/2, Ia 50-120, Sardinen, russ. Röhre 1,50-1,90, Bräberlinge Röhre 1,20-1,40, do. Röhre (4 Liter) 1,40-1,70, Remungen, Schodlag 11, do. kleine 5-6, do. kleinen 14, Krebse per Schod 0,00, große 0,00, do. mittelgroße 0,00, dito kleine 0,00 ca 0,00, do. unsortiert 0,00, Walzger, groß 0,00, do. unsortiert 0,00, Eier, Schod, unsortiert per Schod 4,50-5,80, do. große 6,00-6,50, Butter per 100 Pfd. Ia 124-127, IIa 118-122, IIIa 110-115, ablaufende 90-95, Saure Gurken Schod 4,00, Westergurken Schod 4,00, Kartoffeln per 100 Pfd. Daberger 2,75-3,25, weiße runde 2,50-2,75, mag. von 2,75-3,25, Borre, per Schod 0,75-1,50, Weizenröhre, Schod 4-10, Spinat per 100 Pfd. 8-20, Sellerie, per Schod 3-6, do. pomm. 6-8, Aniseln per 100 Pfd. 2,00-3,00, Petersilie, grün, Schodbund 1,00-1,25, Kohlrabi Schod 0,75-1,00, Rettich, bairischer, St. 0,04-0,10, heiliger Schod 2,50-3,50, Mohrrüben, 100 Pfd. 2,00 bis 2,50, Karotten, heilige, Schodbund 3,00-4,00, Wirsinglobl p. Schod 4-6, Kohlf. Schod 3-7, Weislobl p. 100 Pfd. 1,75-2,00, Diamenlobl, heiliger 100 St. 0,00, do. Gruter 0,00, Kofenlobl, per 100 Pfd. 10-20, Grünlobl 3,00-5,00, Kohlrüben, Schod 2,00-3,00, Petersilienwurzel, per 100 Pfd. 6-7, Schodbund 4-5, Schnittlauch, Töpfe Duzend 4,00 bis 4,50, Tomaten, italienische, per 100 Pfd. 25-30, Rote Rüben, per 100 Pfd. 2,50-3,00, Rübchen, Beelher, per 100 Pfd. 4-8, do. Letzter 16-18, Kürbis p. 100 Pfd. 8-10, Karol per Schod 5-6, Unbuden per Schod 3-5, Birnen per 100 Pfd. Tiroler 20-26, Kochbirnen 5-8, Tafelbirnen Ia 18-25, do. IIa 10-17, Apfel, per 100 Pfd. Tiroler Ia 18-40, do. IIa 12-18, Tiroler, lose, per 100 Pfd. 10-14, do. in Kisten 120 Pfd. 30-70, Röhre, heilige, 3-5, Koch 5-10, Tafeläpfel Ia 15-25, do. IIa 10-12, Amerikaner, per 100 Pfd. 24-35, Italiener, lose, 100 Pfd. 8-12, Ballrübe, per 100 Pfd. französische 36 bis 60, rumänische 27-30, Parmanische 0,00, Tafelrübe, Länge, 100 Pfd. 44-48, do. runde 35-37, Weintrauben, italienische, per 100 Pfd. 0,00, Almeria per 100 Pfd. 18-20, Ananas I, per Pfd. 0,70-0,90, do. II 0,40-0,50, Bananen, gelb, per 100 Pfd. 18-22, Kofenrübe per 100 St. 20-30, Stachmandeln per 100 Pfd. 70-100, Maronen, ital., per 100 Pfd. 17-20, Feigen, Arana, per 100 Pfd. 21-25, do. Krummel, per 100 Pfd. 40, do. in Kisten 28-30, Traubenrosinen per 100 Pfd. 80-120, Zitronen, Prejina, 300 St. 8,75-12,00, do. 300 St. 8,00-11,00, do. 200 St. 0,00, do. 150 St. 0,00, Apfelsinen, 300 St. 8,00-11,00, do. Kurica 200 St. 8,50-11,00, do. 300 St. 8,50-12,00, do. Valencia 420 St. 14-19, do. 714 St. 18-21.

Cigarren. Recelter Fabrikate. Billigste Engros-Preise! 300 Stück franco Nachnahme. C. Zollek & Geballe. Zigarren-Engros, Berlin C., Neue Promenade 7, I. Etage. Nur I. Etage. Preisliste franko! (Kein Laden.)

Jede Dame lese! Noch diese Woche Ausnahmepreise. Ein Vollen eleg. Paterostoffschwarz u. farbig u. 9-25 M. Modell - Paletots, Reifemuster, in den entzückendsten Ausführungen von 22-54 M., elegante Tuchkostüme von 24-53 M. Eine Modellkollektion in Plüschpaletots, sowie Abendmäntel in d. schönst. Farben enorm billig. Röde, schwarz und farbig, unter Kostenpreis. Damenkonfektion. Seydelstraße 2, am Spittelmarkt.

BIAL & FREUND Gegründet 1864 BRESLAU 2. Illustrierter Weihnachts-Katalog gratis und frei. Gramophone und andere erstklassige Platten-Sprechapparate. Zithern aller Systeme. Phonographen, Opern-äser, Felestecher, photographische Apparate, Jagdgewehre, Bücher, Bilder etc. Musikwerke. Christbaum-Untersatz.



Nur den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Sonnabend, 29. November.  
Anfang 7 1/2 Uhr.

Agf. Opernhaus. Ulla.  
Agf. Schauspielhaus. König Oedipus.  
(Anfang 8 Uhr.)  
Deutsches. Was ihr wollt.  
Kammerspiele. Frühling's Erwachen. (Anfang 8 Uhr.)

Neues. Das Ungeheuer.  
Vesting. Die Stützen der Gesellschaft. (Anfang 7 1/2 Uhr.)  
Berliner. Wandert.

Neues Schauspielhaus. Jar Peter.  
Nachmittags 3 Uhr: Stein.  
Schiller O. (Wallner-Theater.)  
Rosmersholm.

Schiller Charlottenburg. Heimat.  
Friedrich. Wilhelmshof. Schauspielhaus. Nachtasyl.  
Kleines. Puppenheim.

Zentral. Frau Warren's Gewerbe.  
Theater an der Spree. Am grünen Weg.  
Nachmittags 4 Uhr: Dorndörchen.  
Vorstag. Jar und Zimmermann.  
Nachmittags 3 1/2 Uhr: Rumpelstilzchen.

Reibenz. Ganz der Papa.  
Komische Oper. Tiefen.  
Welken. Die lustige Witwe.  
Kunstspielhaus. Hufarenfieber.  
Trianon. Fräulein Josette — meine Frau.

Thalia. Die gelbe Gefahr.  
Nachmittags 4 Uhr: Enerwittchen.  
Lutten. Der Leiermann und sein Pfleger.  
Nachmittags 4 Uhr: Klein-Däumling.

Bernhard Rose. Spree-Albener.  
Nachmittags 4 Uhr: Händel und Gretel.  
Metropol. Das muß man seh'n!  
Kypello. Schwelger Schaffer. Spezialitäten.

Walhalla. Spezialitäten.  
Folies Caprice. Geteilte Liebe.  
Kasino. Biederleute.  
Gebr. Herrnsfeld. Madame Wig-Wag. Es lebe das Nachtleben.  
Pajage. Paula Wirth. Spezialitäten.

Prater. Der Seifenstreifer.  
Palast. Spezialitäten.  
Parodie. Das Ungeheuer. Vorher: Der Japankreuzer. Wonna Banna.  
Wintergarten. Spezialitäten.  
Reichshallen. Steiner Sängler.  
Urania. Tantenstr. 11/12.  
Nachmittags 4 Uhr: Die Gleitscher der Hochgebirge.  
Abends 8 Uhr: Erstbesteigungen von Gipfeln im West-Himalaya.  
Hörsaal 8 Uhr: Prof. Dr. B. Donath: Die physikalischen Grundlagen der elektrischen Leuchttechnik.  
Invalidenstr. 57-62: Sternwarte. Zur Beobachtung: Mars, Saturn. Doppelsterne, Nebelflecke.

Berliner Theater.  
Gastsp. des Neuen Opernt-Theaters.  
Sonnabend, den 30. November:  
**Blaubart.**  
Anfang 8 Uhr.

Neues Theater.  
Anfang 8 Uhr.  
**Das Ungeheuer.**  
Sonntag: Das Ungeheuer.  
Montag: Das Ungeheuer.

Kleines Theater.  
Abends 8 Uhr:  
**Ein Puppenheim. (Rosa.)**  
Sonntag 3 Uhr: Nachtasyl. 8 Uhr: Maria Magdalena. (Klara: Agnes Sorma.)

Theater des Westens.  
8 Uhr: Die lustige Witwe.  
Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr halbe Preise: Frühling'sluft.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.  
**Nachtasyl.**  
Anfang 8 Uhr.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Nathan der Weise. Abends 8 Uhr: Kriemhild's Rache.

**Lothring-Theater**  
Nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Rumpelstilzchen.**  
Abends 8 Uhr:  
**Zar und Zimmermann.**

**Lustspielhaus.**  
Abends 8 Uhr:  
**Hufarenfieber.**  
Morgen: Hufarenfieber.

**Residenz-Theater.**  
— Direktion: Richard Alexander. —  
Anfang 8 Uhr.  
**Ganz der Papa.**  
Schwank in 3 Akten von Mars und Desvallières. Deutsch v. M. Schönan. Baron von Kribitz: H. W. Alexander.  
Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Der Prinzgemahl.

**Zentral-Theater.**  
Gastspiel des Heibel-Theaters.  
Abends 8 Uhr:  
**Frau Warren's Gewerbe.**  
Drama in 4 Akten von Bernh. Schan.

### Urania.

Wissenschaftliches Theater.  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Die Gleitscher der Hochgebirge und die Eiszeit unserer Heimat.**  
Abends 8 Uhr:  
**Erstbesteigungen von Gipfeln im West-Himalaya.**  
Hörsaal 8 Uhr:  
Prof. Dr. B. Donath: Die physikalischen Grundlagen der elektrischen Leuchttechnik.  
Invalidenstr. 57-62: Sternwarte. Zur Beobachtung: Mars, Saturn. Doppelsterne, Nebelflecke.

### Luisen-Theater.

Reichenbergerstr. 34.  
Nachmittags 4 Uhr:  
**Klein-Däumling.**  
Abends 8 Uhr:  
**Der Leiermann und sein Pfleger.**  
Sonntag nachm.: Hoffmann's Erzähl. Abends: Das Heiratsnest.  
Montag: Das Heiratsnest.

### Theater an der Spree

Adenauerstraße 68.  
Nachm. 4 Uhr: Dorndörchen.  
Abends 8 Uhr:  
**Gastspiel des Zentral-Theaters: Die Geisha.**  
Sonntag nachm.: Der Aktienbubler. Abends: Am grünen Weg.

### DERNHARD ROSE THEATER

Gr. Frankfurterstr. 132.  
**Ein ehrlicher Waffler.**  
Anfang 8 Uhr. — Wochentagspreise.  
Nachm. 4 Uhr Kindervorstellung: Händel und Gretel.  
Sonntag nachm. 3 Uhr: Othello. Abends: Ein ehrlicher Waffler.

### Rixdorfer Theater

Bürgerstraße, Bergstraße Nr. 117.  
Sonntag, 1. Dezember, Anf. 7 1/2 Uhr:  
5. Gastspiel des Opern-Ensembles (Theater des Westens) unter Leitung von Victor Selow:  
**Zar und Zimmermann.**  
Komische Oper in 3 Akten v. Lozing.

### Metropol-Theater

Anfang präzise 8 Uhr.  
**Das muß man seh'n!!**  
Gr. Revue in 4 Akten (12 Bildern) von J. Freund. Musik von Viktor Hollaender. In Szene gesetzt von Direktor Richard Schultz.  
**G. Thielscher, F. Massary, B. Darmand, Bender, Giampietro, Josephi.**  
Rauschen überall gestattet.  
Morgen  
Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr:  
**Die Herren von Maxim.**

### Apollon Theater

Letzte Woche! Die Attraktionen des gr. November-Programms!  
3 1/2 Uhr:  
**Sylvester Schaffer jr.**  
der berühmte Universalkünstler.  
Sonntag, 1. Dezemb., nachm. 3 1/2 Uhr: Erste Familien-Veranstaltung mit Sylv. Schaffer jr. Ermöglichte Freize!

### Gebr. Herrnsfeld-Theater.

57 Kommandantenstraße Nr. 57.  
Anf. 8 Uhr. Vorverf. 11-2 Uhr.  
Zum 118. Male:  
**Madame Wig-Wag**  
Operetten-Spiel. Musik v. 2. Ital.  
Zum 143. Male:  
**Es lebe das Nachtleben!**  
Schauspiel in 3 Akten.  
Reide Stücke mit den Autoren Anton und Donat Herrnsfeld.  
Sonntag 3 Uhr (halbe Preise):  
**Die Meyerhains**  
mit Anton und Donat Herrnsfeld.

### Kasino-Theater.

Lothringstr. 37. Täglich 8 Uhr:  
**Biederleute.**  
Komödie in 4 Akten v. Rob. Misch.  
Vorher das glänz. bunte Programm.  
Sonntag 4 Uhr: Ein Sohn des Volkes.

### Trianon-Theater.

Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Fräulein Josette — meine Frau.**

### Schiller Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).  
Sonnabend, abends 8 1/2 Uhr:  
**Rosmersholm.**  
Schauspiel in 4 Akten v. Henrik Ibsen.  
Deutsch von Wilhelm Lange.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Das vierte Gebot.**  
Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:  
**Reiterattacke.**  
Montag, abends 8 1/2 Uhr:  
**Gebildete Menschen.**

Schiller-Theater Charlottenburg.  
Sonnabend, abends 8 Uhr:  
**Heimat.**  
Schauspiel in 4 Akten v. H. Sudermann.  
Sonntag, nachm. 3 Uhr:  
**Maria Stuart.**  
Sonntag, abends 8 1/2 Uhr:  
**Wilhelm Tell.**  
Montag, abends 8 1/2 Uhr:  
**Maria Stuart.**

### Schiller-Saal (Schiller-Theater) Charlottenburg

Sonntag 8 Uhr: Henrik Ibsen-Abend.  
Montag abends 7 1/2-8 1/2 Uhr: Vortrag Dr. M. Osborn: Von der Großstadt zur Weltstadt. Reumter Vortrag des Jyllus: Alt- und Neu-Berlin.  
Montag abends 9-10 Uhr: Vortrag von Eduard Bernstein: Die großindustrielle Entwicklung und der Gesellschaftsidealismus. Reumter Vortrag des Jyllus: Staats- und Gesellschaftsideale im Laufe der Jahrhunderte.

Sonntag 8 Uhr: Henrik Ibsen-Abend.  
Montag abends 7 1/2-8 1/2 Uhr: Vortrag Dr. M. Osborn: Von der Großstadt zur Weltstadt. Reumter Vortrag des Jyllus: Alt- und Neu-Berlin.  
Montag abends 9-10 Uhr: Vortrag von Eduard Bernstein: Die großindustrielle Entwicklung und der Gesellschaftsidealismus. Reumter Vortrag des Jyllus: Staats- und Gesellschaftsideale im Laufe der Jahrhunderte.

## Haben Sie schon

die

## Deutschen Konzerthallen,

An der Spandauerbrücke 3, besucht???

### Zirkus Schumann

Heute Sonnabend, den 30. November, abends präzise 7 1/2 Uhr:  
**XI. Grands Soirée High-Lite-Gala-Programm** und  
**Eine wirklich sensationelle Novität:**  
**6 fliegende Banwards.**  
2 Damen, 4 Herren.  
Hr. Dora Schumann, Phän. Baguette-Sprünge über schwere Hindernisse.  
**Chester H. Dieck,**  
der Universal-Artist.  
Sämtl. Spezialitäten und Dr. Alb. Schumanns neue, moderne Dressuren.  
Um 9 1/2 Uhr:  
Die diesjährige große Wasserparade.  
Ein Fest  
**Auf dem Neckar**  
Sonntag: 2 Gala-Vorstellungen.  
Nachmittags ein Kind frei.

### XIII. Saison. Zirkus Busch

Heute abend präzise 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Abend.** Zum 1. Male!  
Auftritte von Wih. Virginia.  
Die Original Japan Reckhändler  
Oso u. Oza. Konf. East Harris.  
Kanonenkönig. Herr Burkhards.  
Footit, Schur. Clown François als Schalkreiter (Parodie).  
Um 9 1/2 Uhr:  
**Auf der Hallig.**  
Die 1. gr. Luft-Band d. Zirk. Busch.  
Die Wunder der Tiefsee. — Das Geheimnis d. tausendjährigen Sirenen.  
Vorher: Das große Programm.  
Sonntag: 2 gr. Galavorstellungen.

### Palast-Theater

Burgstraße 24.  
Heute 8 Uhr. Entree 20 Pf.  
**Neuer Spielplan!**  
**Wallni u. Maja,** indische Gauner.  
**Les 3 Sanowas,** Equilibristen.  
**Zirkus** von Mr. Herwood.  
**Bellermann's Brantschau,** Schwan.  
Um. um. um.

### Passage-Theater.

**Paula Wirth**  
! und das glänzende November-Programm

### WINTERS GARTEN

Heute  
Letzte Vorstellung  
des  
glänzenden  
November-  
Programms

### Walhalla-Variété-Theater

Weinbergsweg 19/20, Rosenth. Tor.  
Anfang 8 Uhr.  
Das große November-Programm.  
**7 japanische Hofkünstler**  
Der Schwerterprung.  
12 großartige Spezialitäten 12  
Sonntag neues Programm.  
Lumel: 4 Kapellen  
Theaterbelagern freier Eintritt.

### Parodie-Theater.

Bredenerstr. 97. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Das Ungeheuer.**  
Japankreuzer. Wonna Banna.  
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr  
zu halben Kaffeepreisen:  
**Mit-Heidelberg. Japankreuzer.**

### Folies Bergère

Variété Intime  
W., Jägerstraße 63 a.  
(Telephon I, 4739.)  
Abends 8 1/2 Uhr:  
**Mila Barry**  
mit ihrem Repertoire.  
**? Trilby & Svengali ?**  
nur noch bis heute.  
Und das glänzende  
**Eröffnungs-Programm.**  
Vorverkauf an der Theaterkassa  
von 11 Uhr an.  
Theater  
**Folies Caprice**  
Lilienstr. 132, Ecke Friedrichstraße.  
**Rabbi Meseritsch.**  
Santer Teil.  
**Geteilte Liebe.**  
Anfang 8 Uhr.

### W. Noacks Theater

Direktion: Rob. Ditt. Sonnenstr. 16  
**Große Extra-Vorstellung!**  
**Am Rande des Abgrunds**  
oder: Scharf's Hofmännchen in Berlin.  
Detektiv- u. Verbrechenroman a. Berlin.  
Anf. 8 Uhr. Entree 30 Pf. Tanz.

### Sanssouci

Katharinen-  
Straße 8  
Direktion: Wilhelm Reimer.  
Sonntag, Montag,  
Donnerstag:  
**Hoffmanns Nord-Sänger**  
und Tanztränzchen.  
Morgen Sonntag:  
**Große Elite-Soirée.**  
Tanz.  
Beginn Sonntags 5 Uhr,  
montags 8 Uhr.

### Reichshallen-Theater.

Stettiner Sänger.  
Anfang Sonntag, 8 Uhr,  
Sonntag 7 Uhr.  
Oiletts stets 8 Tage  
vorher!  
Reichshallen  
Restaurant:  
Großes  
Militär-  
Konzert.

## Fünfter Wahlkreis.

I. und II. Abteilung.  
Heute Sonnabend, 30. November, abends 9 Uhr:  
**Winterfest**  
im „Alten Schützenhaus“, Linienstraße 5.  
**Konzert, Vorträge und Tanz.**  
Alle Mitglieder des Kreises sind freundlichst eingeladen.  
Das Komitee.  
237/11

## Wohin?

Rach Gieves Riesen-Welt-Biograph-Theater, Waldemarstr. 75. Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag: **Große Dauer-Vorstellung.** 400 Sitzplätze.  
Sonntag 2 1/2 Uhr: **Große Kinder-Vorstellung.** Heute Sonnabend, den 30. d. M.: **Große Extra-Vorstellung.** 9092

## Buddenhagen

Moritzplatz.  
... im Theatersaal täglich:  
Das neue  
**November-Programm.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.  
Sonntag 7 Uhr. (Sonntag  
referiert 1 M., Entree 50 Pf.)  
Familienbillets a 40 Pf.  
Unter  
täglich **Militär-Konzert.**  
Beder, Prymowski, Gödrich,  
Reumann, Offenes und Lütfich.



## Eine Mark

Wohlfühlige Teilungsbekleidung  
elegante hergebrachte  
10000  
**Herren-Garderoben**  
Erzeugt für Mark.  
Anfertigung nach Maass.  
Tadellose Ausführung.  
**Julius Fabian,**  
Schneidemeister,  
Gr. Frankfurterstr. 37, a  
Anfang Bernauerberg Weg.

## Weihnachtsbäume

aus Pappelholz Richard Just (Eld-  
Ufer), Engros- und Einzelverkauf  
findet vom 30. November ab statt.  
16526 **Karl Wedekind.**

## Gottlieb Weiss

Schöneberg  
Hauptstr. 151.  
Spezial-Haus größten Umfanges.  
**Paletots  
und Ulster.**  
Ungemein vielseitige Auswahl.  
Entzückende Muster.  
Neuzeitige Schnittformen.  
**50, 45, 40, 35, 30,  
27, 24, 20, 18,  
15** Mark.  
**Erstklassige Maßanfertigung.**  
Ersatz oder Umtausch, falls sich meine  
Waren nicht bewähren.  
Hundert schriftl. Anerkennungen zu jedermanns Einsicht.



## Größtes Spezial-Haus für Herren-Hüte

### Bernh. Feiler

Spandauer Brücke 14. — Oranienstraße 58. — Brückenstraße 6B.  
Wilsnackerstraße 19. — Friedrichstraße 89.  
Nur in Filiale **Brückenstraße 6B** offeriere so lange Vorrat:  
**Weiche Herren-Hüte 1.85**  
schwarz und farbig, Wert bis 3.00  
**Weiche u. steife Hüte 2.25**  
schwarz und farbig, Wert bis 4.50

## Wissen Sie schon?

Von **5 Mk.** Anz. an  
liefern  
**Anzüge u. Paletots** wöchentlich nur **1 Mk.**  
sowie **Damen- u. Kindergarderobe**  
(Knaben und Mädchen).  
**M. Beiser, Lothringerstr. 67.**  
914L\*



# Partei-Expeditionen:

**Zentrum I:** Frh. Hülke, Mauerstr. 89.  
**Zentrum II:** Albert Schmitt, Auguststr. 50, Eingang KochstraÙe.  
**2. Wahlkreis, Westen:** Gustav Schmidt, Kirchstr. 14, Hochbarrere.  
 Osten und Südwesten: Hermann Berner, Uffertstr. 72, Laden.  
**3. Wahlkreis:** St. Frig, Brimserstr. 31, Hof rechts st.  
**4. Wahlkreis:** Osten: Robert Bengels, Röhrenstr. 3, am Schützenplatz. — Wilhelm Mann, Petersburgerplatz 4, Laden.  
**4. Wahlkreis, Südosten:** Paul Böhm, Kaufplatz 14/15, Laden.  
**5. Wahlkreis:** Leo Jucht, Zimmereckstr. 12, Hof.  
**6. Wahlkreis (Moabit und Hansaviertel):** Karl Anders, Salombeckstr. 8, im Laden.  
**Wedding:** Karl Weigle, Nazarethkirchstr. 49.  
**Rosenthaler und Oranienburger Vorstadt:** Hermann Raichle, Uferstr. 36, Eingang Klinkerstr. 1.  
**Geandbrunnen:** F. Trapp, Stettinerstr. 10.  
**Schönhauser Vorstadt:** Karl Marx, Zehnerstr. 123.  
**Alt-Glienicke:** Wilhelm Dörre, Audonstr. 83 II.  
**Charlottenburg:** Gustav Schandberg, Seifenheimerstr. 1, Ecke Goetheplatz, Laden.  
**Wilmerdorf-Halensee:** Georg Heide, Berlinerstr. 46, Laden.  
**Lichtenberg, Friedrichsfelde, Wilhelmsberg:** Otto Seifert, Kronprinzenstr. 50, I.  
**Rummelsburg, Boxhagen:** H. Rosenfranz, III-Boxhagen 56.  
**Grünau:** Otto Schröder, Röhrenstr. 2.  
**Rixdorf:** H. Heinrich, Redarstr. 2, im Laden.  
**Schmargendorf:** Gustav Kaminski, Cunostr. 2.  
**Schöneberg:** Wilhelm Gümmer, Martin Lutherstr. 51, im Laden.  
**Tempelhof:** W. Müller, Berlinerstr. 41/42.  
**Ober-Schönevide:** Julius Grunow, Göliserstr. 10, I.  
**Nieder-Schönevide:** Donatowski, Dasselmerstr. 8.  
**Johannisthal:** Franz Günold, Kaiser Wilhelmstr. 19 III, Eingang Parkstr.  
**Adlershof:** Erich Steuer, Gadenbergstr. 5, II.  
**Königs-Wusterhausen:** Friedrich Baumann, Luftwaffenstr. 4b.  
**Köpenick:** Friedrich Bold, Riekerstr. 6, Laden.  
**Friedenau-Steglitz-Südende:** D. Bernsee, Schloßstr. 119, Hof I, in Steglitz. Befragungen nehmen entgegen in Steglitz: G. Weber, Dippelstr. 32 und Fr. Scheibele, Hornstr. 15a.  
**Maridorf:** Hermann Reichardt, Gausstr. 27.  
**Baumschulweg:** Stod, Ernststr. 2, II.  
**Treptow:** Rob. Gramann, Niebuhrstr. 412, Laden.  
**Neu-Weißensee:** Kurt Kuhnmann, Sebanstr. 105, barriere.  
**Reinickendorf - Ost, Wilhelmsruh und Schönholz:** F. Gurrich, Frosingstr. 10, im Laden (Eingang Grünerweg).  
**Tegel, Borsigwalde, Wittenau, Waldmannslust, Hermsdorf und Reinickendorf-West:** Paul Riensäß, Borsigwalde, Mühlstr. 10.  
**Pankow-Niederschönhausen:** G. Freimalbi, Brühlstr. 73.  
**Bernau-Röntgenal:** Heinrich Braje, Hohelsteinstr. 74, bart.  
**Eichwalde, Zenthen, Miersdorf und Hanksel Ablage:** Wilens Gräß, Eichwalde, Krummstr. 22, I.  
**Teltow:** Wilhelm Kessler, Oberlitzweg 7.  
**Nowawes:** Wilhelm Jappe, Pfisterstr. 45.  
**Spandau:** R. Böppchen, Jagodstr. 9.  
**Mahlsdorf und Kaulsdorf:** Albert Schmidt, Mahlsdorf, Wolgstr. 2.  
 Eämtliche Parteiliteratur sowie alle wissenschaftlichen Werke werden geliefert.  
**Annahme von Inseraten für den „Vorwärts“.**  
 Bitte ausscheiden.

# Castan's Panoptikum

165 Friedrichstr. 165  
**Das brütende Ungeheuer**  
 mit 5 Jungen und 75 Eiern.  
**Der kleinste Mann der Welt!**

Unsere erprobten und bewährten  
**Spiritus-Glühlicht-**  
 Brenner nebst Ersatz- u. Zubehör-Teilen  
 zu unseren Listenpreisen

- sind erhältlich bei 342L\*
- |  |   |
|--|---|
| <b>W.</b>  | <b>S.</b>   |
| Karl Haupt, Tauenzienstr. 14.<br>P. Radatz & Co., G. m. b. H.<br>Leipzigstr. 122/123.<br>Emil Riedel, Potsdamerstr. 52.<br>R. & Th. Viereck, Potsdamerstr. 85. | Hermann Arnold,<br>Alexandrinenstr. 110.<br>Richard Hoppach,<br>Kommandantenstr. 63.<br>H. Kabermann, Prinzenstr. 26. |
| <b>NW.</b>   | <b>SO.</b>  |
| A. Ahrens, Alt-Moabit 77.<br>O. P. Neuwendorf, Friedrichstr. 150.  | Wilh. Krusemark, Oranienstr. 205.   |
| <b>SW.</b>   | <b>Charlottenburg.</b>  |
| O. P. Neuwendorf, Blücherstr. 12.<br>H. Schollwer, Yorkstr. 49.  | Emil Rumor, Spandauerstr. 15.<br>Fritz Schroeder, Schlüterstr. 53.  |
| <b>C.</b>  | <b>Friedenau-Wilmersdorf.</b>   |
| Erich Flosky Nachf., Münzstr. 2.<br>Martin Gützw & Co., Seydolzstr. 26.<br>Holtz & Linke, Landsbergerstr. 58.<br>Dr. Hermann Lux,<br>Alte Schönhauserstr. 30.  | J. Schmidt & Co., Hauffstr. 6.<br>E. Seitans, Kaiser-Allee 172.   |
| <b>N.</b>  | <b>Groß-Lichterfelde.</b>   |
| Reinh. Becker, Invalidenstr. 164.<br>Franz Strauch, Brunnenstr. 64.  | Robert Seliger, Sternstr. 23.   |
|  | <b>Reinickendorf-Ost.</b>   |
|  | W. Malchin, Residenzstr. 115/116.   |

**Zentrale für Spiritusverwertung**  
 G. m. b. H.  
 — Ausstellungs- und Verkaufslokal: —  
 Friedrichstr. 96 BERLIN NW 7., gegenüber dem Zentral-Hotel

**Zu Geschenkzwecken**  
 empfehlen wir:  
**Die Französische Revolution**  
 von 1789.

Selbstständige Darstellung der Ereignisse in Frankreich von 1789—1804.  
 Von Wilhelm Bloß.  
 Reich illustriert. Geb. Preis 4 M.

**Die Deutsche Revolution.**  
 Geschichte der deutschen Bewegung von 1818/49.  
 Von Wilhelm Bloß.  
 Illustriert von O. E. Lau. Geb. Preis 4 M.

**Geschichte der Französischen Revolution**  
 von 1848 und der zweiten Republik.  
 Von Louis Héritier.  
 Mit einem Nachtrag:  
 Vom zweiten Kaiserreich bis zur dritten Republik.  
 Von Ed. Bernstein. Geb. Preis 4 M.

**Dr. Zimmermanns Großer Deutscher Bauernkrieg.**  
 Herausgegeben von Wilhelm Bloß.  
 Stille Ausgabe, illustriert. Preis brosch. 3 M., geb. 4 M.

**Expedition des „Vorwärts“**  
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69, Laden.

**engros detail**  
**E. Fetkenheuer**  
 Grüner Weg No. 108, barriere  
 fein Laden, am alten Strouß u. Brühlstr.  
 Ein Gelegenheitskasten in Heiderhoffen . . . Meter 35, 65, 90, 105 M.  
 Ein Gelegenheitskasten 110 cm Ubeline und  
 auch Kastenstoffe . . . . . Meter 1.50, 2.50 M.  
 Büfensstoffe und Niederhosen . . . . . Meter 57 M. bis 1.60 M.  
 Blumenstoffe 1.00—2.65, Velours f. Kleider u. Jacketts 3 M. bis 2.00 M.  
 Cachemire, Kammerne, Satin, Tamentuche in den neuesten  
 Farben in allen Preislagen.  
 Reinfarbene Rouffines, Perzeille, Reffalines . . . . . von 1.65—3.25 M.  
 Reinfarbene Damastes . . . . . von 2.15—3.50 M.  
 Ein Gelegenheitskasten in Tuch- und Janelle-  
 Unterreden (gefüttert) . . . . . Geb. 2.50, 2.65, 3.75, 4.00, 4.25 M. mts.  
 Wollhüllen a. Futter Geb. 3.25—8.50, Reinfarb. Stoffen 4.00—20.00.

## 20. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. November 1907, vormittags.  
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)  
 30 540 75 37 280 [1000] 827 3000 [500] 181 207 50 95 845  
 [1000] 74 4089 174 341 47 [3000] 827 5083 610 848 [500]  
 13 974 6018 138 [500] 298 738 945 97 621 900 79 7288  
 43 62 497 581 988 508 [1000] 84 8002 110 330 65 347  
 842 812 45 9453 421 58 35 [500] 715 816 [3000] 29  
 10444 47 275 87 559 888 11041 304 428 [500] 45  
 641 818 4 12064 201 88 493 513 50 794 906 13178 217  
 432 548 80 15 61 214 17 12 698 102 30 35 500 406 44  
 [1000] 588 829 818 15038 132 658 16170 234 438 88 589  
 17196 221 486 944 18007 27 108 [500] 453 98 602 66  
 [500] 732 888 19181 235 254 410 14 544 714  
 20389 21327 637 796 907 63 82 84 22323 29 584  
 [1000] 678 23134 268 693 619 914 24000 565 906 25154  
 215 56 412 51 271 987 26101 77 273 492 442 27056 44  
 252 505 28814 300 309 583 613 29887 488 790  
 30040 120 388 798 828 63 98 [500] 841 96 31088 174  
 90 232 69 470 513 694 46 937 [1000] 89 32180 881 86  
 [1000] 492 524 33147 451 608 632 968 [500] 34187 287  
 973 50 35001 81 89 117 78 211 [500] 504 [3000] 608 18  
 90 97 802 987 [3000] 36044 90 987 418 547 818 701 891  
 536 64 37008 [500] 50 1598 233 [1000] 449 748 33228 430  
 85 500 60 52 39082 101 52 359 648 84 743  
 40104 51 [5000] 231 343 521 406 903 47 41008 10 28  
 85 286 313 406 42107 [500] 30 227 73 431 85 305 698  
 113 80 43364 210 30 411 586 15 840 44506 106 [500] 14  
 128 306 30 45084 234 892 [500] 78 747 84 44681 385 40  
 612 788 908 45 47168 838 87 [500] 48907 123 207 [1000]  
 873 77 746 [500] 49092 128 25 47 52 280 235 406 [1000]  
 691 95 748 887  
 50388 819 84 702 15 51060 790 838 829 52233 [500]  
 65 352 428 70 702 78 831 53175 305 394 780 [1000] 54238  
 [1000] 515 26 59 650 78 821 80 88 55276 360 200 54 37  
 635 [1000] 778 56010 87 845 283 [500] 289 640 756 88 907  
 57744 434 372 [1000] 715 885 86034 124 431 606 743  
 5000 435 50980 159 83 [500] 840 79 409 83 338  
 60143 357 848 61050 60 130 218 92 566 94 62187  
 217 723 63352 427 841 60 96 981 64023 72 874 491 [1000]  
 21 310 800 804 78 65181 343 47 825 741 65 77 961 66096  
 200 [1000] 569 672 733 638 76 83 67003 [500] 171 308 332  
 580 636 [1000] 788 502 68111 338 430 [500] 49 60 585 71  
 612 74 69081 428 80 588 331 [500] 94 913 42 29 [500]  
 70060 63 126 86 [500] 273 [1000] 466 85 378 683 715  
 [5000] 211 89 71537 [5000] 773 111 85 908 32 72307 841  
 888 847 79 73147 478 547 79 637 701 842 74064 75035  
 [5000] 196 596 642 [500] 799 812 76025 43 129 271 449 587  
 889 77028 109 31 258 448 340 689 937 867 78013 128  
 [500] 64 304 305 823 79851 147 225 659 [1000] 756 871 85  
 80383 459 678 721 [5000] 48 926 58 81611 154 [500]  
 90 289 431 870 82693 638 [1000] 83168 478 718 41 981  
 84377 480 596 685 94 786 867 85028 254 [500] 481 889  
 86375 35 586 86 87066 28 429 613 88506 98 128 450  
 339 778 818 89428 588 87 821  
 80048 194 958 613 [1000] 25 778 818 79 91177 306  
 683 786 299 46 92384 428 701 85 [500] 843 810 68 72  
 93868 177 426 47 794 828 [1000] 91637 [500] 104 6 286  
 111 88 94 95129 68 233 630 [500] 91637 [500] 104 6 286  
 401 64 66150 348 87 689 837 [500] 97061 48  
 [500] 182 [500] 289 427 88 906 11 98328 241 [500] 367 400  
 14 [500] 428 68 881 [1000] 92668 463 662 625 37 82 867 840  
 100645 66 495 332 101029 29 189 228 70 497  
 148 77 102158 80 232 438 63 103828 [1000] 254 [500]  
 73 52 533 87 74 748 638 64 104090 239 444 261 86 705  
 820 214 105660 152 238 460 621 41 85 786 918 10608  
 [1000] 8 [5000] 95 154 238 83 481 562 623 706 95 891  
 107449 748 818 108189 70 77 482 87 570 581 743 85 800  
 45 32 109813 124 211 451 818 28 24 771 879  
 110127 804 [1000] 48 777 82 819 78 111580 890 682  
 73 112108 218 308 54 418 764 [500] 886 [1000] 900 34  
 113025 153 65 288 60 300 400 849 [500] 881 [500] 79 919  
 114827 214 380 430 64 740 [1000] 841 907 61 115178  
 478 500 878 813 [500] 116321 85 506 8 832 117006 664  
 817 929 [500] 49 118303 63 823 43 45 685 638 926 45  
 119124 28 265 335 508 [1000] 666 [500] 756 [500] 875  
 957 [500]  
 120007 251 75 423 649 94 [500] 658 808 121062 133  
 415 351 568 122692 213 19 83 401 568 678 788 [1000] 801  
 122021 132 49 290 510 80 124 [500] 600 438 584 700  
 823 74 125109 40 247 860 814 126090 136 587 353 751 994  
 127009 211 250 681 84 847 52 128060 140 210 804 514  
 129088 64 70 83 121 250 424 357 [1000] 62 612 18 62  
 836 [500]  
 130000 302 431 603 29 708 81 811 964 131009 79  
 [500] 226 85 686 730 607 850 [5000] 132058 274 422 [500]  
 74 828 20 60 189 828 [1000] 133444 [1000] 214 813 23 848  
 134022 84 [1000] 95 [5000] 253 802 22 [500] 71 705 [500]  
 308 135251 [1000] 30 [500] 510 681 700 890 987 136083  
 383 228 41 426 610 692 7 [500] 1000 [500] 137188 234  
 311 29 [500] 743 [500] 886 826 40 48 [500] 57 [5000] 44  
 138188 251 401 60 510 [1000] 684 726 139180 449 577 733  
 625 77 [1000]  
 140170 200 323 24 204 864 357 [1000] 141041 83 187  
 75 80 244 274 486 255 715 73 [500] 888 142088 [500] 389  
 908 143218 78 459 [500] 647 814 981 [500] 144054 68  
 114 233 389 74 897 83 [500] 796 [500] 145128 358 48  
 145128 358 48 145128 358 48 145128 358 48 145128 358 48

## 20. Ziehung 5. Kl. 217. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 28. November 1907, nachmittags.  
 Nur die Gewinne über 100 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.  
 (Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)  
 151079 290 50 250 823 95 890 721 856 83 152111 40 80  
 250 83 228 68 608 841 153151 62 88 [1000] 205 422 533  
 715 [500] 809 83 [1000] 154091 84 211 814 155447 574  
 677 40 89 156136 208 608 95 18 43 59 157000 60 29 142  
 218 40 [1000] 416 312 751 158106 237 536 57 713 887 843  
 159014 118 228 [1000] 89 321 408 44 528 847 [500] 85  
 [1000] 786 843  
 180013 323 161807 58 460 68 87 162084 964  
 163096 68 128 256 218 501 [1000] 855 915 17 22 69  
 164159 478 588 620 70 974 165000 [500] 99 218 427 678  
 766 887 916 [1000] 166202 159 317 [5000] 458 71 389 632  
 40 137 841 167128 292 465 648 30 168068 169351 64 430  
 382 788 841 63 287  
 170114 428 98 584 880 171173 438 [1000] 308 76 659  
 91 971 95 172004 161 358 400 360 708 932 173330 [500]  
 684 [500] 789 885 174023 [500] 82 102 63 286 82 284 95  
 473 375 631 981 175017 215 429 851 67 738 78 880 176000  
 111 82 419 83 608 796 177187 408 14 613 80 770 904 [1000]  
 48 178427 288 482 880 179000 85 17 179 [500] 210 377  
 82 436 546 633 718 824 37 823 [500]  
 180070 289 [1000] 383 542 39 688 780 181123 215  
 44 483 182021 63 [1000] 326 82 69 500 [500] 738 804 978 37  
 183137 481 848 53 716 184386 185300 17 305 365 638  
 706 898 207 186286 430 837 825 43 47 88 [1000] 706 78 81  
 813 187082 285 409 95 604 [500] 13 674 858 188345 79  
 611 189141 380 68 884 847  
 190014 174 223 [1000] 843 191038 90 288 801 81  
 [5000] 62 901 38 63 192045 317 10 [500] 496 87 700 68  
 954 [500] 193178 227 35 310 [1000] 631 870 80 838  
 194286 488 885 [500] 195345 62 434 864 79 780 960 [500]  
 196411 434 786 [500] 811 191000 960 89 197087 357 888  
 198159 434 81 94 [500] 888 199000 65 672  
 200001 119 80 432 782 897 201000 6 27 887 771 69  
 84 996 202004 207 71 812 947 203173 [1000] 206 22 57  
 201 28 87 585 83 204181 384 [1000] 508 670 [500] 711 853  
 205088 70 14 128 262 693 714 886 [500] 208080 150  
 88 [5000] 484 98 320 873 910 77 207301 64 60 99 208120  
 461 95 611 50 72 716 86 877 897 209161 40 95 209  
 730 [500] 88  
 210030 49 672 710 812 211025 161 212 432 847 68  
 212519 687 [500] 810 210 213034 406 11 551 98 [500]  
 661 [500] 82 844 814 146 [1000] 440 615 48 [1000] 83  
 87 813 606 215000 559 74 216481 505 860 88 841 961  
 217100 200 7 450 218128 500 640 748 903 [500] 61 94  
 219060 648 729  
 220135 444 [1000] 28 [500] 610 821 56 89 221047  
 120 [1000] 298 [1000] 383 506 712 970 222032 38 54  
 [1000] 297 [1000] 387 588 913 223080 108 19 [500] 37 41  
 47 216 300 214 [500] 945 224218 36 [500] 734 [3000] 37  
 225004 87 880 412 [1000] 511 600 21 236 976 226091  
 [1000] 355 411 582 227308 478 83 584 88 864 923 228010  
 [5000] 112 59 290 286 405 96 774 83 913 229430 309 [1000]  
 230111 308 523 785 648 231004 8 415 98 142 44 61  
 773 [5000] 651 837 232017 110 242 92 43 96 585 739 668  
 233182 96 314 60 400 [1000] 291 690 [500] 71 781 234064  
 64 [500] 129 75 221 215 567 608 78 717 [1000] 867 974  
 235008 79 822 78 88 [5000] 615 912 236048 106 232  
 351 416 887 237383 [5000] 465 505 571 74 828 41 827  
 238077 81 142 235 236 416 239064 143 308 410  
 45 85 77 [5000] 349 60 [500] 276 84 871 72  
 240002 416 63 388 739 99 835 83 241151 87 222 131  
 [5000] 427 77 719 51 815 242173 382 33 [500] 28 374 632  
 303 411 914 243064 235 480 80 244091 [500] 88 158 263  
 300 821 40 74 396 635 885 245178 [500] 548 246963  
 248594 79 262 247089 90 [500] 187 258 67 418 580 535 290  
 249004 261 223 427 356 421 87 759 249000 70 421  
 250019 241 50 870 855 735 836 500 5 251131 286  
 408 [500] 718 90 252071 128 45 [500] 356 7 12 31 84



Warenhaus

# Wilhelm Stein

Berlin N., Chausseestrasse 70-71



Von heute bis Freitag  
den 6. Dezember cr., incl.

## besonders preiswerter Verkauf von

### Phonographen:

|  |       |      |
|--|-------|------|
| Lyra-Phonograph . . . . .                            | Stück | 2.95 |
| Kasten-Apparat . . . . .                             | Stück | 6.85 |
| Deckelkasten-Apparat<br>mit Blumentrichter . . . . . | Stück | 9.75 |

### Goldguss-Walzen:

|                  |       |        |
|------------------|-------|--------|
| Gloria . . . . . | Stück | 38 Pf. |
| Edison . . . . . | Stück | 1.00   |

|                                   |       |        |
|-----------------------------------|-------|--------|
| Grosse Hartguss-Schallplatten . . | Stück | 95 Pf. |
| do. do. zweiseitig bespielt . . . |       | 1.75   |

Nadeln in Blechdosen 200 Stück 25 Pf.

## Platten-Sprech-Maschinen

|   |       |
|---|-------|
| Brauner Kasten • Tonarm • Concertschalldose                                 | 12,00 |
| Imit. Eichenkasten • Tonarm • Blumentrichter                                | 25,00 |
| Polysander-Kasten • Tonarm • Blumen-<br>trichter • Universal-<br>schalldose | 35,00 |

## Unsere Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet

und bitten wir um Besichtigung ohne jeden Kaufzwang

Um eine sachgemässere Bedienung bewerkstelligen zu können und den Andrang in den letzten Tagen vor dem Feste abzuschwächen, verabfolgen wir

bis Freitag, 6. Dezember cr. incl.

## Doppelte Anzahl Sparmarken

Wir geben sonst bei einem Einkauf von 1 Mark 4 Sparmarken, an diesen Tagen jedoch

**8 Sparmarken**

\* Ausgenommen sind einige Artikel.

### Rheinländische Arbeiter- u. Berufsbekleidung

find anerkannt die Besten.  
Jeder Arbeiter, jeder Handwerker sollte zur Arbeit obige Bekleidung tragen.  
Grösste Haltbarkeit, beste Näharbeit, eigene Fabrik.  
Verkauf zu Fabrikpreisen.

|                                      |                                     |
|--------------------------------------|-------------------------------------|
| Monteur-Jacken 95, 1,50, 2,00, 2,40. | Rauher-Jacken 2,95, 3,50.           |
| Monteur-Hosen 65, 1,50, 2,00, 2,35.  | Rauher-Jackets 3,50, 4,50.          |
| Werkmittel 2,00, 2,55, 3,00.         | Wandwerker-Hosen und -Hemden.       |
| Werkmittel 2,65.                     | Rondlino, Fleischer, Fleischer- und |
| Leber-Hosen 1,95, 2,65, 3,50, 4,50.  | Stoff-Jacken.                       |
|                                      | Stoff-Hosen 1,95, 2,35, 3,50, 4,50. |

Versand nach ausserhalb.  
1. Verkaufsstelle Berlin N., Brunnenstrasse 119, Ecke Wiedomstrasse.  
2. Verkaufsstelle Invalidenstrasse 2, Ecke Elisabethstrasse.

### Kratz echtes Husten- und Schnupfen-Heil

(Wollkriegersaft) ist vorzüglich und bewährt gegen Heiserkeit, Husten, Schnupfen, Influenza, Schleim-Heber, Nasenpolypen usw. Niemals lose, sondern nur in m. plombierten Originalflaschen à 1.75, 1/2 Fl. 1.00, Probe 50 Pf.  
Falls in Ihrer Drogerie nicht erhältl. geg. Einsend. v. Marken (Porto extra) durch Fritz Kratz, Berlin N., Reinickendorferstr. 119. Amt II, 2631.

### D. Lechner. Auf Kredit! 1 Mark pro Woche!

Garderoben für Herren und Damen.  
Sprechmaschinen, Kronen, Betten, Kleiderstoffe, Pelzstolas usw.  
Jeder Käufer erhält ein Weihnachtsgeschenk!  
Brunnenstrasse 192, I. 6. Haus vom Rosenthaler Tor.

Eine Mark wöchentliche Teilzahlung liefern selbstspielende Musikwerke u. Sprechmaschinen Gratis! Zu jeder Maschine zwei 12 Platten und 500 Nadeln Gratis!  
Julius Fabian, Grosse Frankfurterstr. 37, II.

### Möbel Teilzahlung

H. Lichtenthal, Oranienstr. 14a, am Heinrichsplatz, Gneisenastr. 17, Ecke Solmsstrasse.

Das 28 jähr. Bestehen meiner Firma bürgt f. reelle preiswerte Waren

Bei Arbeitslosigkeit weitgehendstes Entgegenkommen.



Aus den Geheimnissen des Alexanderplatzes.

Das Kapitel der politischen Polizei ist um einen neuen Beitrag bereichert worden. Ein Notizbuch ist es diesmal, das uns einen kleinen Einblick tun läßt in die Tätigkeit von Beamten der Abteilung VII, der politischen Abteilung. Anlässlich einer Hausdurchsicht in der Redaktion des „Revolutionär“ und in der Wohnung des verantwortlichen Redakteurs des Blattes am Freitag, den 15. November, hat ein Beamter der politischen Polizei sein Notizbuch liegen lassen und da der Inhalt desselben auch für weitere Kreise nicht uninteressant ist, hat der Finder des Buches es für angebracht gehalten, denselben in den oben erwähnten Blättern zu veröffentlichen. Da das Blättchen aber gewissermaßen unter Ausschluß der Öffentlichkeit erscheint, wollen wir ein überiges tun und den Lesern dieses „Scherlock Holmes“ weiteren Kreisen zugänglich zu machen. Die Notizen lauten:

- 1. Wohnung und Arbeitsstelle. 2. Tage der Beobachtungen und Wahrnehmungen, dabei ob nach A. u. welche Richtung. 3. Besuche Zusammenkünfte.
Aus Gesehene, Schluß u. Arb. Paul Kay Krause. 22. 9. 79. Hermannsdorf, Kreis Breslau.
18. 7. 07. Versammlung Alte Jakobstr. 75. Ob bekannte Anarchisten dagewesen sind?
Cahn arbeitet zurzeit bei Nathan, Pfandleihe, Schützenstr. 15. 8-8 Uhr.
9. 8. 07. Am „Fr. Arb.“ R. Krause, Dertter, Emil Neumann, Witte Ernst (Peteren) zur Post.
Kierens am „Rev.“ 8. 8. Behner am „Revolutionär“ (Dietrich II. Schäfer).
Emil Neumann, S. O. am 10. 9. Ostrowski.
Bei Lange am 10. 9., Misch, Groß, Ehrenberg, Bog, Janzen, Spieth.
Verf. bei Patt, 18. 9. 07. Cahn, Schiefer, Müller (Radke). Cahn sprach 3. Diskussion. (Weidner.)
Dresdenerstr. 88/89. 3 Uhr. Grohmann. 1.86. dl. Haar. dl. Augen, Brille, dl. Jodettanzung mit Sporthemd. Hell. Heberzieher.
Cahn am 28. 9. 07 bei Patt mit Müller, Frauböse, Junge, Schünemann, Müller Kay (Radke).
Cahn will Proschüren verbreiten, streng beobachten.
Beschlagnahme der Nr. 46 der Zeitung „Revolutionär“ wegen der Art. „Parasiten“, „Sindikalismus u. Anarchismus“, „Antimilitaristisches“, §§ 130 u. 40 Str.G.B., 94 Str.G.O.
Emma Goldmann soll Anfang November nach Deutschland kommen. 1888 Nowowoi i. Rußland. Kräftige Gestalt, dunkle Haare, trägt Anker.
9. 8. 07. Nach det. Esperanto.
20. 4. Born. Hermannsdorfer 6.06 von Wohn. nach Arbeitsstelle Friedenau, Kaiser-Allee 98.
22. 4. Born. Reppin wurde 5 1/2-7 1/2 nicht gesehen. Am 22. 4. nachm. Wienandt von 6 1/2 bis 8 nachher Lokal Patt nicht gesehen.
19. 6. 07. S. Pawlowitsch mit Dietrich II. R. Pawlowitsch mit Schäfer.
20. 6. 07. S. Pawlowitsch mit Dietrich II.
21. 6. 07. S. Pawlowitsch mit D. II. R. Pawlowitsch mit Radke.
22. 6. 07. S. Pawlowitsch mit D. II. R. Pawlowitsch mit D. II.
29. 6. 07. S. Ostreich um 7 Uhr z. Arbeit.
24. 7. 07. S. Cahn um 8 Uhr z. Arbeit.
12. 8. 07. R. Ehrenberg ging um 8.30 zu Lange.
16. 8. 07. R. Schiefer zum Angeln, Koppensstr. 65, Michel, 5 Mann.
2. 9. 07. S. Kierens mit Ewert.
11. 9. 07. S. Schiefer um 9 1/2 Uhr nach seinen Kunden, Vorsicht. 12, 21, 25.
30. 9. 07. S. Müller Arbeitsstelle, Schönhauser Allee 164, Neubau.
Konf. 6/7. 07. Lustig am 6/8. 07 von 1/3-3 ausführen. Pawlowitsch, Dietrich II. (9 1/2 am Steuerhaus).
8. 10. 08. R. Cahn, Lefehalle, Alexanderstr. 26.
9. 10. 07. S. Schiefer, 10 Uhr z. seinen Kunden.
Ar. Wadim. Winhußen, Glendalerstr. 3; Ar. Schim. Ostrowski, Christburgerstr. 15; Ar. Schim. Seeger, Groppiusstraße 3; Ar. Schim. Post, Fideleinstr. 45; Ar. Schim. Radke, Kirchbachstr. 4; Ar. Schim. Ewert, Vorhagenstr. 10; Ar. Schim. Peteren, Schönflieherstr. 14/15; Ar. Schim. Gerede, Elisabethstr. 30 (jetzt wo anders, Straße unleserlich); Ar. Schim. Dietrich I., Kallhorstr. 16; Ar. Schim. Jastrow, Oldenburgerstr. 40; Ar. Schim. Portis, Werneudenerstr. 4, 7 oder 74; Ar. Schim. Schäfer, Proskauerstr. 10; Ar. Schim. Weidner, Friedbergerstr. 16; Ar. Schim. Dietrich II., Hochhauserstr. 15; Ar. Schim. Kleinmann, Gädinerstr. 15; Ar. Schim. Junge, Lehrterstr. 55, Telephon Amt II, No. 3043; Pol. Leutin. Hermann, Tempelhofer Ufer 82; Amtsrichter Podewils, Spenerstr. 5; St.-H. N. Lindow, Regensburgerstr. 6a.
Dertter, Adalbertstr. 71, Qu. I rechts.
Schriftföher Johannes Remtmann, Urbanstr. 89/189
Fischer Bruno Kohle, Urbanstr. 86.
Formier G. Werner, Rittenwalderstr. 30.
Gärtler Hennig, Nordbahnstr. 16.
Friedrich Simon, Rittenwalderstr. 30.
Fischer Julius Reher, Urbanstr. 131.
Heinrich Schröder, Kreuzbergstr. 14.
Johann, Hofenheide 40.
Mechaniker Karl Berger, Friesenstr. 6.
März.
3. 07. Dedadresse 5.00.
5. 3. 2. 2. 1.30.
10. 3. Vorwärts 1.10.
13. 3. Zahlabend 0.50.
13. 3. Wahlkreisbeitrag 0.25.
19. 3. Generalversammlung 0.60.
23. 3. Für B. J. A./Juni 1.82.
28. 3. Generalbes. 0.50.
1. 3. 07. Dedadresse 5.00.
Krause, unterlegt, 1.88, schwarz, Haar, Schnurrbart u. Spitzbart, trägt Brille.
Woche vom 18.-24./4. 07.
Klub Ostn am 20. 6. 07. Wienandt.
Fr. Arb. am 25. 6. 07. Ernst Witte, Emil Neumann, R. Ostreich.
Große Partei. Föderation der Anarchisten Deutschlands. Dazu die drei Gruppen von Hl. 1. „Revolutionär“ (Gruppe d. f. V. u. Ung.). 2. Fr. Arb. 3. „Der Anarchist“ (Gruppe Nordost). - Ost. Südwesten. - Noabit. - Ch.
20. 4. Reppin. 15. 7. 07., 11/8. 20/6. 23/8. 24/6. 4/7. 6/7. 13/7. 15/7.
22. 4. Wienandt. 12. 7., 13/8. 23/6. 27/6. 1/7. 4/7. 9/7. 11/7.
26. 4. Karfunkelstein. 23/7.
29. 4. Balkowial. 17. 7. 13/6. 26/6. 1/7. 8/7. 13/7. 15/7.
1. 6. Ostreich Rud. 22. 7. 15/6. 28/6. 29/6. 2/7. 5/7. 6/7. 9/7. 16/7. 20/7.
15/5. Witte Ernst, 7, 6, 7/8, 24/6. 28/6. 3/7. 8/7. 22/7.

- 28/5. Weber Franz, 15. 8. 15/8. 20/8. 7/7.
5/8. Damm 22. 6. 12/6. abgegeben.
5/5. Robinsohn 22. 6. 11/8. abgegeben.
15/7. Ehrenberg. 5/10. 23/7. 25/7.
- Körner. 19/7. 20/7. 22/7. 23/7.
- Wicker. 16/7. 17/7.
18. 7. Osten. 22/7. 25/5.
20. 4. 07. Pudriki 30. 5. 07.
1. 6. Anis. Witte, Tiedtke, auf Neubau beschäftigt.
Weinberger Alexander, Kopezier. 31. 7. 77. Gut i. Ungarn. 1.68 1/2 gr. schl., schwarz, Schnurr., rünl. Gesicht, br. Augen. Oberkiefer fehlt linker Schneidezahn.
Bigelang auf Karl König. 30 Jahre, 1.70 groß, blaß, ovales Gesicht. Hellblonden Schnurr., dunkle Haare, schwarze Nehgerjade mit Perlmutternäpfe, graugrüner Kieiselfoher, Oberarm tätowiert (rechts Herz, links Frauenbildnis). nervös, kurzstichtig, zeitweilig Anker tragend, 8 Jahre Zuchthaus vorbestraft. Viel Geld und Resolber. Poisd. Bahnhof.
Staatsanwalt Graf. 3. 875. R. von Lindow.
Arb. Karl Müller. 3. 8. 88. Straßhund, 1.71 schl. Mbl., hl. bid. Sch., längl. blaßes Gesicht.
Termin Neugebauer?
Am Fr. Arb. 20/6. 07. Wienandt, E. Neumann.
Döberitz am 20/6. 07. Kleinmann, Dietrich II, Ostrowski, Pfalat mit folgender Aufschrift: Auf allerhöchsten Befehl usw. mit Adler 12 1/4 Lehter Bahnhof.
2/7. Emil Neumann, Klub Südosten. Anarchistische Proschüre von Rouget „Gewerkschaft“ (rotes Fest).
Das Vaterland der Reichen (gelbes Buch mit dem Moloch).
Körner aus Wurzach, Fensterputzer, Klein, H. schw. Bart, schwarzes Haar, dunkelbrauner Laint, trägt Sonntagsschw. Gehrod und soll in der Saarbrückerstr. bei einer Frau Bunevich, deren Mann Zigarrenarbeiter war, wohnen.
Körner, Saarbrückerstr. 27.
Ernst Witte auf dem Bahnhof Alexanderplatz zum Abschied von Lustig.
15. 7. 07. 2 1/2-3 Uhr Pawlowitsch. C. A. I. 2652 07.
Wider, 1.65-1.67, schw. w. Hut, schw. Anzug, schw. Schnurrbart. Arbeitet 7-8 Uhr.
Buchhändler Wihl. Tiedling, Luisenstr. 11, Schöneberg, 3. 8. 8. 07.
Am 17. 7. 07 bei Patt Zusammenkunft mit Wilhelm Weber, Ostreich, Kiehmeyer Köhr. (v. Radke.)
Friedrich Weithus, Arb., Oberbergerstr. 48-61.
Freise Anna, Näherin, 24. 4. 78. Hartwigshausen, Kreis Jauer, 1. 10. a. Ch., Nordburgerstr. 8.
(Radke 1902. - Windhußen 883.)
Ernst Witte 6/8. bei Damm mit Kiehmeyer.
Weithus, 1.60, unterlegt, dunkelblond, dicken starken herunterhängenden Schnurrbart, rundes volles Gesicht, Augen grau.
Otto Schreiber, Schneider, 20. 1. 68. Langenbogen, Wandfelder Kreis, 1.67, schl., dl. Haar, hellbl. Schnurr. blaß, längl. Gesicht, H. Stirn, hohes Stirn, rechter Unterarm Vögeleisen mit Schere. D. Sch. 1888.
Wels Jaak, Handlungsgehilfe. Oesterr.
Sternberg Simon, Drechsler. Oesterr.
Reinhardt Josef, Schneider, Ung.
Reihner Salomon, Glasr., Ung.
Hecht Adolf, Zigarrenarb., Oesterr.
Friedrich Anus, Steinstr. 5, Töpfer, 6. 9. 79. Königsberg i. P., ev. Pr.
Raj. vom Schloß nach Bahnh. Friedrichstr. 5 1/2 Uhr besetzen - Straße 11, Georgenstr. am Museum. (Ewert 12.)
Am 22. Sicherheitsdienst bei der Kaiserin.
Ehrenberg am 26. 9. 07 bei Lange mit Dräger, Prühl, Misch. (Dietrich II.)
Zur Versamm. am 29. 9. vorm. 11 Uhr. Köpenerstr. 170.
Cahn am 30. 9. Referent bei Patt.
Führinger Johann, 1888 in Röhboch geb., Statur Klein, Haare rötlich, Augen blau, rundes Gesicht, auffallend gehend. Kopf. Köll. H. Sch. Will Bomben werfen. Wo betroffen festnehmen.
Rartha Guttman, Schauspielerin. 31. 7. 07. Dessau. Obgen. seit 10. 9. 07 wieder gerüd.
130 Str.G.B. Leitartikel „Lehren der Vergangenheit“.
Kurt Neumann. (Radke.)
Emil Neumann. Fr. Arb. am 3. 10. 07.
Friedrich Leuz, Hofenheide 78.
Ernst Krautwald, Wln., Grimmstr., 1.75, Haar dunkelblond, Nase eingedrückt, Gesichtsbildung oval, Gesicht kräftig. Trägt goldene Brille.
Karfunkelstein kommt am 12. 10. nachm. 4.15 zur Entlassung. Gefängnis Wlpensee.
Am 14. 10. 07 um 10 Uhr zum Schießen.
Weid Otto, Raffauerstr. 13/14. Eltern Klosterstr.
2. Arb. = 20 - Porto 20 = 40 Pf.
1. Arb. 1 Rev. - Porto 5 = 25 Pf.
1. Arb. 1 Rev. - 20 = 20 Pf.
1. Arb. 1 Rev. - 20 = 20 Pf.
85 Pf.
26. 10. Meldung über den Strafantritt von Müller.
Sicherheitsdienst 8 Uhr. 2 nachm. Bindend nicht am Brandentwurfertor. Tiergarten wird beschi. Posten stehen am Schloß.
Etwas über den Polizeihundwettbewerb in Dresden.
Proschüren: 1. Flugblatt: Genossen, Proletarier. Die Anarch. Deutschlands. 2. Das Vaterland der Reichen. (Friedberg.) 3. Die Gottespein. - An die jungen Leute und Soldaten nur mit Nachwort von Emma S. Internationales Rebellenliederbuch. Wintermärchen. Die Arme und die Strauß. Der soziale Generalstreik. Worte eines Rebellen.
Robert Hiller, Fischer, Strellkerstr. 66.
Reher, Sebastianstr. 89, 8 1/2 Uhr. Stukkaleure Generalbes.
Cahn am 15. 10. Klub SO. Vortrag über R. u. Antimilitarismus.
Körner, 23/7. 2/8. 5/8. 2/9. 16/9. 7/9. auf Reisen abgemeldet.
15/7. Ehrenberg. 23/7. 25/7. 31/7. 12/8. 6/9. 10/9. 15/9. 21/9. 28/9. 5/10.
26/7. Cahn. 27/7. 6/8. 13/8. 14/8. 4/9. 9/9. 17/9. 22/9. 29/9. 31/9. 4/10. 8/10. 15/10.
3/8. Steiner. 8/8. 8/9.
14/8. Schiefer. 15/8. 6/9. 11/9. 14/9. 18/9. 20/9. 1/10. 9/10. 11/10. 15/10. 2/11. 12/11.
16/8. Köhn Alfred. 4/9. 10/9. 12/9. 17/9. 28/9. 5/10. 12/10. 21/10. 29/10. 31/10. 11/11.
3/9. Groß. 5/9. 9/9. 11/9. 16/9. 21/9. 27/9. 2/10. 14/10. 21/10. 29/10.
6/9. Müller. 7/9. 12/9. 14/9. 20/9. 23/9. 25/9. 30/9. 9/10. 10/10. 25/10.
19/9. König. 19/9. 26/9. 30/9. 2/10. 7/10. 9/10.
17/10. Baumert. 23/10. 28/10. 4/11. 19/11.
19/10. Rüdert. 24/10. 9/11.
19/10. Groß. 23/10. 2/11. 11/11. 14/11.
24/10. Sommer. 26/10. 8/11. 14/11.
11/11. Anus. 12/11.
Versammlung b. Patt 11/11. 07. Kierens, Köpfer, Hiller.
Fr. Arb. 14/11. 07. S. Weber, Kierens, Fritz Müller.
Geheilt am 25. 10. 07. Entlassen am 25. 2. 08. Born. 10.40. (Diese Notiz gilt unserem Genossen Müller. D. Red. d. Rev.)
Rüdert, Tresewstr. 53.

- 7/11. Am Fr. Arb.
Ruffe, 1.70, unterlegt, russisch-jüdische Nase, Anker, heißen Paletot, schw. Anzug.
Anna Wittner, Dstm., 8. 8. 78. Grabow, Kreis Landsberg a. B.
Valentin Schwarz, Glaschleifer, 18. 6. 82, Löwenberg, Kreis Heilsberg, Frankfurter Allee 81.
Vorwärts. v. 7. und 12. 4. Drofler.
Polz. Leutin. Hermann, Tempelhofer Ufer 82.
Wilhelm Scherf W. 40. Robert Läuße 70.
Der Cz. a. Bericht falls inzwischen die Angelegenheit weiter gehen ist. Nach 4 Wochen 6/4. Verf. vom 10. 11. 06. Weir. Regelung der Frage der Parteipeditionen für Groß-Berlin.
Bericht über die Besuche am 24. 1. 07. Umfang der Besuche in Wohnungen und wie haben sich die Personen benommen. Resultat. (Kleinmann).
Bericht über die am 24. 2. 07 festgefundene Flugblattverbreitung. 1. Umfang der Verbreitung. 2. Ueber den Besuch der Genossen in den Wohnungen. 3. Benehmen der Genossen anzuzurechenden Personen gegenüber.
Ruffe. Gregor Gruffini, 1.70, dl. S. gelb. Augen, Stirn hoch, Nase l., gr. Ohren, Kinn tief, Gans arab fest. Auf Oberfläche l. Hand Narbe.
Partei 115,000 Mk. Schulden.
Zum 6/4. Bericht über die Partei-Einnahmen des letzten Vierteljahres-Maisfeier. Stimmung unter den Genossen. (Nach Zahlabend.)
Wiesenstr. 41/43 Stolzenburg 8-9 Nachm. Ruffe Student, unangemeldet. Kl. schwächig Schnurrbart, gelbe Nase und Hut, l. Heberzieher.
Clasen, Reindendorferstr. 93.
12/4. Statistik der Gewerkschaften über die Presse und der Mitglieder.
Zeitungsredaktion Vorwärts a. Hinze u. Co. Bankstr. 31b.
Paul Hoffmann 28377.
Seit 28. November 1906 das Geschäftsfokal der Gesellschaft befindet sich Lindenstr. 69. Wert des Gegenstandes 20 000 Pf.
Flugblätter „Runde Garde“.
Zum 8. 5. Bericht über Agitation der Partei unter dem Militär.
Sch. Stiefbruder Adam Usdowski zu Kottlern z. Kenntnisnahme u. mit dem Ersuchen um Feststellung ob die den v. Sch. vor der Reichstagswahl zugegangenen Adressen von Sozi., vielleicht von einem andern dort Bediensteten hergerichtet haben. Usdowski wird als durchaus lösgestreuen angesehen.
Dannebauer, Kasplaquestr. 8.
Pudriki soll noch keinen Umgang mit A. haben. Soll geistig nicht normal sein.
Reppin. Gruppe Lange; offiziell keine Gruppe. (Anarchist.)
8. 6. 07. Schriftföher Georg Herzfeld, Kaiserin Augustastr. 77, als Mieter.
8./4. Nachm. Ostreich von 6 1/2-7 oberbiert; ist ohne Arbeit. Wohnung nicht verlassen.
19./4. Born. Rehmann, Fruchtstr. 42. Von 7 1/2 nach Arbeitsstelle, Fruchtstr. 60.
Rödelpolier Friedrich Wienandt, zum 15/7. zu C. A. II. 347. 07.
Zum 17/5. Karl Paul Krause, Buchbinder, C. A. II. 1376. 07.
Am 23/4. Born. Reppin. Von 6-7 1/2. R. verließ um 6 1/2 seine Wohnung und begab sich nach seiner Arbeitsstelle Remelerstr. 40.
Am 24/4. Born. Krause 6-7. Verließ um 6.30 seine Wohnung und ging z. Arbeitsstelle, Waldemarstr. 30.
Vod seit 1. 5. 07. Grenzstr. 15. Due L. arbeitet am Nomen-dam von 7 1/2-5 1/2 Uhr. Nachm. Fahrt von Wedding bis Jungfernheide.
15. 7. 07. S. Ernst Witte. Dafür Kuppin.
22. 7. 07. W. Osten nicht gesehen. R. Körner nicht gesehen.
13. 8. 07. R. Weber Franz soll bei Willemann in W. arbeiten.
17. 8. 07. S. Weithus 5.30 Uhr nach Pultbuserstr. 30. Fuhr-geschäft.
12. 9. 07. R. Stripp, Prinzen Allee 17.

Soweit der Inhalt der Notizblätter. Dieser Inhalt ist äußerst lehrreich. Er gibt uns eine kleine Vorstellung von der Spür-tätigkeit der politischen Polizei. Wir erfahren die Namen und Adressen zahlreicher Personen, die unter polizeilicher Observation stehen. Neben Leuten, die als Anarchisten gelten oder nur in diesem Verdachte stehen, befinden sich eine Anzahl als Sozialdemokraten bekannte Genossen. Wir erfahren auch, für welche Vorgänge die Polizei ein ungewöhnliches Interesse an den Tag legt. Nicht uninteressant ist auch, daß die Polizei den „Vorwärts“ und die sozialdemokratische Partei finanziell unterstützt. Der polizeiliche Inhaber des Notizbuches ist Abonnent des „Vorwärts“ und bezahlt pünktlich seinen Abonnementsbeitrag von 1,10 Mark, weil er als eifriger Genosse gelten will, er ist Mitglied des Wahlvereins und besucht pünktlich den Zahlabend und die Generalversammlungen des Wahlvereins seines Kreises. Zehrkosten für den Besuch des Zahl-abends und der Generalversammlungen sowie den Beitrag zum Wahlverein läßt er sich aus der „großen Kasse“ zurückerstatten. Um als eifriger Genosse zu erscheinen, verheißt unser „Freund“ keine Generalversammlung. Weil die am 19. März im zweiten Kreise stattgefundene Generalversammlung nicht zu Ende kam, wurde sie am 26. März fortgesetzt; in beiden ist der „Eifrige“ anwesend. Es ist deshalb auch nur zu verständlich, daß unser Scherlock Holmes großes Interesse für im zweiten Kreise tätige, bekannte Genossen an den Tag legt, und er trägt gewissenhaft die Adresse des Preh-sonnmissionsmitgliedes Reher, die des Lokalkommissionsmitgliedes Schröder, die des Schriftföhers des Wahlvereins Kautmann, nicht Remtmann, in sein Buch ein. Auch noch anderer Genosse wird erst aus dieser Veröffentlichung erfahren, welches Interesse die Polizei an seiner Person nimmt. Wir erfahren aus dem Notizbuch auch die Adressen zahlreicher Kriminalbeamten, deren Bekanntheit wir schon früher gemacht haben. Wer erinnerte sich nicht noch lebhaft unseres „Freundes“ Dietrich II., der im dritten Wahlkreise als Mitglied des Wahlvereins wirkte und dort selbst Flugblätter ver-breitete, des Dietrich II., den unsere Genossen schließlich entlarvten und im Wäbe festhielten!

Am meisten aber interessiert, mit wem die Polizei verkehrte. Da wird auffallend häufig erwähnt: S. Pawlowitsch mit Dietrich II., R. Pawlowitsch mit Radke oder mit Ewert oder Schäfer, also vor-mittags und nachmittags Zusammenkünfte mit Kriminalbeamten, wenn man die Notizen so deuten darf; eine andere Deutung lassen diese aber kaum zu, denn Dietrich II., Schäfer, Radke und Ewert sind Kriminalbeamte. Unwillkürlich taucht in jedem Leser die Frage auf: Wer ist dieser gewisse Pawlowitsch?

Der Inhalt der Tagebuchblätter läßt noch eine ganze Reihe anderer Fragen zu; wir wollen uns aber für heute an diesen wenigen Bemerkungen genügen lassen.

Sie zeigen, daß der Staat fortgesetzt ein Heer von Beamten bezahlt, um öffentlich und im geheimen die Arbeiterbewegung zu überwachen. An der öffentlichen Überwachung läßt man sich nicht genügen. Spione und Spürer werden in die Wahlvereine geschickt, um zu schnüffeln, obwohl es nicht zu schnüffeln gibt. Rablreihe



Staatsbürger werden, ohne daß sie es wissen, unter Polizeioberwachung gestellt, als wenn sie gemeine Verbrecher wären, die unter Polizeiaufsicht ständen, und elende Subjekte werden gebunden, um der Polizei Verräterdienste zu leisten. Es muß faul um einen Staat bestellt sein, der sich solcher Mittel bedienen muß. Würde nur ein Teil des Scharfsinns, der hier betätigt wird, dazu verwendet, die Verüber der zahlreichen Kapitalverbrechen zu entdecken, die noch frei in der Welt umherlaufen, wäre für Leben und Gesundheit der Staatsbürger besser geforgt.

## Partei-Angelegenheiten.

### Zur Lokalliste.

Am 30. November cr. veranstaltet der „Sparverein Kaulsdorf“ im Lokale von Göde in Kaulsdorf ein Fest. Wir weisen darauf hin, daß das genannte Lokal der Arbeiterschaft nicht zur Verfügung steht, mithin sind alle dortigen Veranstaltungen streng zu meiden.

Folgende Lokale stehen uns in Erkner zu den bekannten Bedingungen zur Verfügung: Alfred Finkler, Bahnhofstraße 11 (früher Seidenstädter); Karl Gruhn, Berlinerstraße.

Im V. Kreise steht uns das Lokal von Friedrich Heuser, Dragonerstr. 15 (früher Patt) nach wie vor zur Verfügung. Die Lokalkommission.

**Erster Wahlkreis.** Sonntag, den 1. Dezember, abends 8 Uhr, in den „Alten Arminkallen“ („Lebensquelle“), Kommandantenstr. 20: Vortrag des Genossen E. Bernstein über: „Kämpfe aus der englischen Revolution“. Nachdem: Geselliges Beisammensein und Tanz. Eintritt inklusive Garderobe und Tanz 20 Pf. Um zahlreiches Erscheinen erludt Der Vorstand.

**Achtung! Lichtenberg!** Sonntag früh findet Flugblattverbreitung über den ganzen Ort statt und zwar nach der neuen Bezirks-einteilung. Dienstag, den 2. Dezember: Öffentliche Frauen-versammlung bei Gürsch, Frankfurter Chaussee 128. Referentin: Frau Dr. Wehl über: Die Aufgaben der Frauen in der Kommune. Zahlreiches Erscheinen erwartet Der Vorstand.

**Schwabbe, Zeuthen, Miersdorf und Umgegend.** Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr, in „Bittes Waldschlößchen“ in Schwabbe: Öffentliche Versammlung für Frauen und Männer. Tagesordnung: Der Wahlrechts-kampf. Referent: Reichstagsabgeordneter Gen. Fritz Zubeil-Berlin. Genossen! Agitiert für Massenbesuch dieser Versammlung. Der Vorstand.

**Vorsigwalde und Wittenau.** Montag, den 2. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, findet in den Vorsigwalder Festhallen eine Protest-versammlung statt. Tagesordnung: „Der Wahlrechtskampf in Preußen“. — Flugblattverbreitung: Sonntag früh 8 Uhr, Vorsigwalde bei Neuter; Wittenau bei Busse, Triftstraße.

**Göhen-Schönhausen.** Am Sonntag, den 1. Dezember, mittags 1 Uhr, findet im Lokal des Genossen Herzhof, Berlinerstr. 93, eine öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: Die bevorstehende Gemeinderatswahl. Referent: Stadtverordneter G. Leib. 2. Diskussion. Die Genossen sind verpflichtet, vollzählig zu erscheinen und für guten Besuch der Versammlung zu agitieren.

**Friedrichshagen.** Morgen, Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 2 1/2 Uhr, findet im Saale der Winde Verde, Friedrichstr. 112 (Rundteil), eine Volksversammlung statt mit der Tagesordnung: „Der preussische Wahlrechtskampf“. Referent: Genosse Emil Koth. Diskussion. Die Parteigenossen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen, um Protest einzulegen gegen die Entrechtung und Unterdrückung des arbeitenden Volkes in Preußen.

**Dranienburg.** Am Sonntag, den 1. Dezember, nachmittags 3 Uhr, findet im Lokal „Waldhans Sandhauen“, Schützenstr. 84, eine öffentliche Protestversammlung statt. Tagesordnung: „Der Wahlrechtskampf!“ Referent Genosse Gustav Jegglin-Berlin. Genossen! Sorgt für Massenbesuch dieser Versammlung. Der Einberufer.

## Berliner Nachrichten.

### Bei „Dukel Peten“!

Unter diesem Lokalausdruck bezeichnet der Berliner die Pfandleihen, welche auf die verschiedensten Stadtgegenden verteilt, in großer Anzahl bestehen. Besonders in Anspruch genommen werden dieselben gegen Ende des Monats. Aber auch sonst fehlt es nicht an Kundenschaft und speziell am Sonntagsabend wideln sich die Geschäfte in rascher Reihenfolge ab. Personen, jeden Alters und Geschlechts holen und bringen die verschiedensten Gegenstände; solche, welche nicht eingelöst werden, fallen der zu bestimmten Zeiten stattfindenden Auktion zu.

Treten wir in den engen, unfreundlichen Raum, der mit Wertobjekten jeder Art angefüllt ist. An den Wänden hängen Regulatoren, Musikinstrumente, Waffen und anderes mehr. Ein schmaler Tisch trennt den Inhaber von seinen „Kunden“. An langen Ständern sind Anzüge und Valetots in dichter Reihenfolge aufgehängt. Auf einem Tisch stehen Glaskästen, in denen Uhren und Schmuckstücke glitzern und funkeln. Auf Regalen liegen Betten, Steppdecken, Wäsche und Bücher. Mit unerträglichster Ruhe waltet der Inhaber seines Amtes, während seine bessere und behäbige Ehehälfte die Gegenstände mit Rummern versieht und diese wieder in das Buch einträgt.

Ein Bündel gefrickte Jacken und wollene Sporthemden liegen vor ihm ausgebreitet. Bedächtig mustert er Stück für Stück. „25 M.“ sagt er kurz. Der Eigentümer, anscheinend ein kleiner Geschäftsmann ist betroffen: „Ich dachte 50 M.“ Der andere starrt beide Hände auf den Tisch und blickt sein Gegenüber starr, fast lauernd an. „25 M.“ wiederholt er jetzt hart und bestimmt. Jener packt seine Ware stillschweigend ein.

Eine junge Frau gibt zwei Trauringe hin. Er prüft sie. „18 M.“ Sie nickt zustimmend und legitimiert sich.

Ein Arbeiter breitet einen blauen Kammgarnanzug aus. „Den kann ich nicht nehmen, der ist zu fleckig.“

Ein schlanker, hohlwangiger Jüngling mit langen schwarzen Locken und dunklen, melancholischen Augen zinnigt dem Futural eine Weige.

„Echte Stradivari!“ bedeutet er dem Pfandleiher.

„Wieviel wollen Sie darauf?“

„Sobiel Sie geben können!“ „70 M.“ Der Geiger willigt ein.

Umständlich und mit heiliger Schen widelt ein altes Mütterchen ein kleines goldenes Kreuzifix aus der papiernen Umhüllung, ein Reiserwerk alter Goldschmiedekunst. Mit schmerzlichem Ausdruck ruhen ihre Blicke auf dem Gegenstand, den der Inhaber geschäftsmäßig prüfend und wägend in der Hand hält. „40 Mark, Mutter?“ Sie ist damit einverstanden.

Ein kleiner Junge gibt ein dünnes Kettchen hin. „Das ist zu wenig, Junge, Mutter soll noch was zulegen.“

Jetzt wird die Tür weit aufgerissen und ein forscher Student mit vielen Schmissen im Gesicht und mit schlendern-

linken Ohrzäpfel tritt herein. Ihm folgt ein Dienstmann leuchtend und läßt einen schweren Stoß Bücher in eine grüne Deckegehüllte, auf den Tisch nieder. „Hier“, der Student zeigt mit falopper Gebärde auf die Bücher: „Möglichst viel!“ Er lacht übermütig und stößt mit seinem dicken Knüttel fest auf den Fußboden. Die Anwesenden lachen belustigt, selbst Dukel Petens strenges Gesicht verzehrt sich. Er sieht die Bücher durch. „30 M.“ Bruder Studio überlegt einen Moment, dann ruft er: „Na, meinetwegen!“

Eine elegante Dame löst einige Schmuckstücke aus. An ihre Stelle tritt jetzt ein gutgekleideter, etwa 25-jähriger Mann mit scheinem, stehendem Blick. Er legt eine goldene Uhr hin. Der Inhaber betrachtet dieselbe aufmerksam. Dann fordert er den Besitzer derselben freundlich auf, Platz zu nehmen, indem er sich ins Nebenzimmer begibt, aber bald wieder erscheint. Nach einer kleinen Weile geht die Eingangstür auf und zwei Männer, denen man von weitem den „Kriminal“ ansieht, treten ein. Der Pfandleiher händigt ihnen die Uhr aus. „Wo haben Sie die her?“ „Die Uhr ist mein Eigentum!“ antwortet der Angesprochene trozig. „Das wird sich herausstellen, vorerst müssen Sie mit.“ Die beiden nehmen den jungen Mann in ihre Mitte. Dieser wirft dem Inhaber noch einen giftigen Blick zu, dann schließt sich die Tür hinter ihm.

**Den Entwurf für die Statuten des zu bildenden Verkehrs-Zweckverbandes von Groß-Berlin haben bereits die meisten in Betracht kommenden Gemeinden angenommen, sodas nunmehr an der definitiven Bildung dieses Verbandes nicht mehr ge-zweifelt werden kann.**

### Rücktritt des Stadtverordneten-Vorsichters.

Aus dem Ratshause kommt die Nachricht, daß der Stadtverordneten-Vorsichtiger Dr. Langerhans den Stadtverordneten schriftlich mitgeteilt habe, daß er mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und im Hinblick auf sein hohes Alter von dem Amte eines Vorsichtigers der Stadtverordnetenversammlung zurücktreten müsse. Sein Amt als Stadtverordneter gedenkt der Senior der Versammlung auch weiterhin noch auszuüben. Dr. Langerhans ist 87 Jahre alt und hat sein Amt seit 14 Jahren versehen.

Obwohl unsere Genossen hin und wieder vollberechtigten Anstoß hatten, über seine Geschäftsführung zu klagen, wollten wir gern anerkennen, daß der alte Herr im großen und ganzen doch gewissenhaft bemüht war, möglichst unparteiisch zu verfahren. Wenn ihm das nicht immer gelungen sein mag, so mag sein hohes Alter entschuldigend in Betracht gezogen werden.

**Einstellung eines Dampfnimbus.** Einen Automobilnibus mit Dampftrieb stellt die Allgemeine Berliner Omnibus-Aktien-Gesellschaft in Betrieb. Der Wagen verkehrt auf der Linie 4 Galesches Tor—Chausseestrasse. Er ist nach dem Automobilnibus-System gebaut. Der Wasserdampf wird mit Hilfe einer Kolbensteuerung erzeugt. Die Einstellung des Wagens gilt natürlich als ein Versuch. Erst ein längerer Betrieb kann die Wirtschaftlichkeit und Brauchbarkeit des Dampfwagens erweisen. Bekanntlich sind Dampfwagen in anderen Ländern, besonders in Frankreich, vielfach in Betrieb. Der Bau ist soweit fortgeschritten, daß irgend eine Störung oder Beeinträchtigung des übrigen Verkehrs nicht mehr stattfindet.

**Der Kinematograph im Dienste der Reklame.** Es war voranzusehen, daß sich die mächtig entwickelte Geschäftsreklame die Anwendung des Kinematographen für ihre Zwecke nicht entgehen lassen würde. Der erste Berliner Schaufensterkinematograph ist gegenwärtig in einem Geschäft in der Straße in Tätigkeit. Auf einem weiten Plane im Schaufenster erscheinen abends kinematographische Vorstellungen, die die Vorzüge der Verkaufsartikel des Geschäfts bittrich veranschaulichen.

**„Billige“ Kartoffeln** verkauft ein Händler, vor welchem Gast-wirte und Publikum zu warnen sind. Der Handelsmann giebt mit einem großen Posten Kartoffeln, die er auf einem zweispännigen Wagen hat, umher und bietet die Ware zu einem so niedrigen Preise an, daß er leicht Abnehmer findet. Erst wenn der Händler über alle Berge ist, erkennen die Käufer zu ihrem Schaden, daß sie ein erheblich geringeres Quantum erhalten als sie bezahlt haben. Ein Gastwirt, der neun Zentner Kartoffeln kaufte, erhielt nur sieben Zentner, ein Privatmann, der zwei Zentner bezahlt hatte, stellte nachträglich ein Rindergewicht von 60 Pfund fest. Hierzu kommt, daß die Kartoffeln stark sandig sind, wodurch ebenfalls eine erhebliche Gewichtsabnahme herbeigeführt wird. Die oben auf in den Säcken liegenden Erdrückte sind dagegen tadellos.

**Behauerliche Folgen** hatte ein Zusammenstoß, der in der vergangenen Nacht in der Prenzlauer Allee zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Arbeitsfuhrwerk stattfand. Gegen 1 Uhr nachts hielt ein Arbeitswagen, der von dem Eigentümer, Zubehörn Krohl, geführt wurde, in dem unbeleuchteten Teile des Straßenzuges auf dem Gleis. Da der Arbeitswagen keine Laternen mitgeführt haben soll, so konnte der Führer eines herannahenden Straßenbahnwagens der Linie 61 das Hindernis erst erkennen, als er sich dicht vor dem Wagen befand. Der Motorwagen fuhr auf den Lastwagen auf, wobei 1. vom Vord geschleudert wurde. Er erlitt einen komplizierten Splitterbruch des Unterschenkels und wurde nach dem Weissenhof Krankenhaus übergeführt. Die beiden Gefährte blieben unbeschädigt.

Das Opfer einer gefährlichen Spielerei ist der 35 Jahre alte Kleiner Alfred T. eischer aus der Großen Frankfurterstr. 127 geworden. Derselber besuchte am Montag vor acht Tagen auf dem Heimwege vom Geschäft mit mehreren Berufsgenossen abends um 9 Uhr noch die Schankwirtschaft von Hamann, Langestr. 5. Bald nach ihm kam dorthin ein Degenhändler, der seine Vorstellung gegeben hatte und auch den Gästen noch einiges von seinen Kunststücken zeigte. Trotz der Warnung des Mannes nahm T. eischer im Uebermut einen zweiten Degen, den der „Schneider“ in der Scheide auf einen Stuhl gelegt hatte und wollte es dem Künstler gleichtun. Schon hatte er den Degen ziemlich weit hintergesenkt, als plötzlich ein Blutstrom seinem Munde entquoll und er bestimmungslos zusammenbrach. Man brachte den Verunglückten nach dem Krankenhaus am Friedrichshagen, wo alles aufgedoten wurde, ihn am Leben zu erhalten. Trotzdem erlag er der Verletzung. Seine Leiche wurde beschlagnahmt.

**In Sachen des Omnibustarifs** hat, wie eine Korrespondenz wissen will, der Polizeipräsident v. Borries der Allgemeinen Omnibus-gesellschaft einen Vermittlungsvorschlag unterbreiten lassen, der so-wohl dem Beschlusse der städtischen Verkehrsdeputation wie auch den Forderungen der Gesellschaft selbst Rechnung trägt. In einer Kon-ferenz, die dieser Tage im Präsidialgebäude stattfand, ist das umfang-reiche Material, das die Gesellschaft der Verkehrsdeputation unter-breitet hatte, eingehend geprüft und dabei festgestellt worden, daß der Standpunkt der Verkehrsdeputation, die den 6-Pfennigtarif vor-geschlagen hatte, sich sehr wohl rechtfertigen lasse. Den dabei entgegen-getretenen Wunsch, den Fahrpreis für die minderbemittelten Leute und regelnsmäßigen Benutzer der Omnibusse nicht sofort um 50 Prozent zu verteuern, billigt auch der Polizeipräsident, der deshalb im Prinzip an dem 6-Pfennigtarif festhalten will. Um aber eine Verkehrsalamität, wie sie durch Kündigung nicht-rentabler Linien droht, vorzubeugen, will der Präsident der Ge-sellschaft darin entgegenkommen, daß er die unvermeidliche Pfennig-tarifschwärze, die zumeist eine Verkehrserschwerung bedeuten würde, durch folgende Tarifvereinbarung beseitigt: die ganze oder Teilfahrt auf einer Omnibuslinie kostet 10 Pfennig, zwei Fahrten 16 Pfennig, fünf Fahrten 30 Pfennig. Der Fahrgast braucht die zwei Fahrten à 7 1/2 Pfennig oder die fünf Fahrten à 6 Pfennig nicht auf ein und derselben Linie zurücklegen. Sobald die Gesellschaft dem Polizei-

präsidenten ihr Entschlossenheit mitgeteilt haben wird, will der Polizei-präsident die neuen Vorschläge der städtischen Verkehrsdeputation zur Zustimmung empfehlen.

Ein erschütternder Vorfall ereignete sich im Hause Siemens-strasse 11. Dort spielte der Kaufmann Pelz in seiner Wohnstube mit seinem 2 1/2 Jahre alten Töchterchen, einem munteren, lebhaften Kinde. Auf Bitten der Kleinen legte er sich dann an das Klavier und spielte einige Tänze. Das Kind hüpfte und sprang dazu. Aber nach kurzer Zeit fiel es plötzlich um und starb unter den Händen der Eltern. Ein Arzt machte Wiederbelebungsbemühungen, die aber keinen Erfolg hatten. Er mußte endlich feststellen, daß die Kleine einem Herzschlag erlegen war.

**Schülerelbstmord.** In einer Disziplinaruntersuchung gegen einen Lehrer gibt der Selbstmord des Untersekundaners M. Ver-anlassung, der ein hiesiges städtisches Realgymnasium besuchte. Der junge Mann, der 17-jährige Sohn eines angesehenen Kaufmanns, hatte angeblich während des Unterrichts mit einem Mitschüler ge-sprochen und der Lehrer forderte den M. beswogen auf, die Klasse zu verlassen. Es wird behauptet, daß der Lehrer den Schüler wiederholt heimlich und wieder auf den Korridor hinaus-schickte, sodas dieser, als er wieder die Klasse verlassen mußte, sich zu einer ungebührigen Bemerkung hinreißen ließ. Der Lehrer folgte dem Untersekundaner nach dem Korridor und hier soll es zwischen beiden zu einem Konflikt gekommen sein, als dessen Folge der Schüler seine Entlassung befüchtigen mußte. Dessen ging dem M., der hoffen durfte, zur Osterverlegung die Reise zum Einjährigen zu erhalten, derartig zu Herzen, daß er sich gestern in der Wohnung seines Vaters erhängte. Die Eltern benachrichtigten den Schul-leiter von dem traurigen Vorfall, nachdem sie über die Vorgänge in der Klasse durch Mitschüler ihres Sohnes Kenntnis erhalten haben. Es ist sofort eine Untersuchung darüber eingeleitet worden, ob und inwieweit den Lehrer, der als sehr jähzornig gilt, eine Schuld an dem traurigen Vorgang beizumessen ist.

**Der Arbeiter-Sängerbund** Berlins und Umgegend ladet im heutigen Inseratenteil zur Feier seines 18. Stiftungsfestes ein, welches am 7. Dezember im Saale der Brauerei Friedrichshain stattfindet. Außer dem durch seine guten Leistungen bekannten „Berliner Sinfonie-Orchester“, welches, wie uns mitgeteilt wurde, Konzerte von Rubinstein, R. Wagner, Mendelssohn, Verdi, Liszt u. a. zum Vortrag bringt, wirken noch drei größere Gesang-vereine mit. Es ist somit allen Teilnehmern, in musikalischer Be-ziehung, ein äußerst genussreicher Abend in Aussicht gestellt und läßt wohl einen zahlreichen Besuch erhoffen.

**Ortskrankenkasse für die Wäschefabrikation** zu Berlin. Bei den am 25. November vollzogenen Delegiertenwahlen der Arbeit-nehmer, welche nach einem veralteten Statut in 64 Wahlhandlungen stattfanden, siegten die Listen der Gewerkschaft in 26 Abteilungen. Von den zu wählenden 350 Delegierten entfielen 210 auf die Ge-werkschaft. Bisher hatte sie 52 Mandate.

### Zeugen gesucht.

Am 26. Februar 1907, vormittags zwischen 7 und 8 Uhr, hat der Steuererheber Reumann auf der Warschauerbrücke aus seinem Geldbeutel eine Anzahl Hundertmark- und Zwanzig-marckscheine, angeblich 1500 M. verloren. Der Zimmermann Ernst Fink hat 900 M. gefunden und abgeliefert. Er ist in den Verdad gekommen, auch die übrigen 600 M. gefunden, aber für sich behalten zu haben, ist auch verurteilt worden, da ein Zeuge gesehen haben will, daß die Scheine, als Fink sie aufhob, in 2 Paketen überein-ander lagen, welchenfalls es nicht möglich wäre, daß die fehlenden Scheine anderweitig abhanden gekommen sind. Fink, der hoch und heilig seine Unschuld beteuert, behauptet dagegen, daß die Scheine auf einer Fläche von etwa 1 Quadratmeter auseinander breitet lagen. Er hält es für möglich, daß an der sehr belebten Stelle dieser oder jener Passant eine entsprechende Wahrnehmung gemacht hat und bittet, da er das Wiederauffindemehrfahren betreiben will, die Betreffenden inständig, ihre Adressen Herrn Reichsanwalt Georg Reumann, Wallstr. 18, mitzuteilen. Ankosten und Zeitver-säumnis werden vergütet.

**Feuerwehrbericht.** Wegen eines großen Dachstuhlbrandes wurde gestern vormittag gegen 9 Uhr die 4. Kompanie von mehreren Seiten nach der Urdorferstr. 25 alarmiert. Dort stand bei Ankunft der Feuerwehr der Dachstuhl des erst kürzlich voll-endeten Hauses in beträchtlicher Ausdehnung in Flammen. Um diese zu löschen mußten die Jäger 18 und 16 mit drei Schlauch-leitungen längere Zeit tüchtig Wasser geben. Die Entstehung des Brandes ist noch nicht ermittelt. Früh um 5 Uhr hatte der 16. Zug auf dem Grundbrunnen zu tun. Dort war auf dem Hofe des Grundstückes Wriezenerstr. 24 ein mit Stroh beladener Wagen in Brand geraten und brannte vollständig. Wohnungsbrände mußten in der Schivelbeinerstr. 22, Jendenerstr. 4, Fruchtstr. 83 und anderen Stellen gelöscht werden. Ferner hatte die Wehr noch aus anderen Ursachen in der Potsdamerstr. 86a, Wallstr. 55, Rendelsböhmerstr. 9, Czarnikauerstr. 22, Borchgerner Chaussee 22 und anderen Stellen zu tun.

## Vorort-Nachrichten.

### Charlottenburg.

**Wahlterrorismus und Wahllügen.** Unsere Aufforderung an das Charlottenburger Winkblatt, den Beweis für seine Behauptung über Wahlterrorismus der Sozialdemokratie bei den Stadtverordneten-wahlen anzutreten, ist der Redaktion dieses Blattes höchst un-angenehm. Die Herren wissen, daß sie wieder einmal auf einer frechen Lüge ertappt sind. Auch nicht eine Spur eines Beweises berühren sie, sie wiederholen einfach ihre Behauptung, als ob Lügen, wenn man sie auch noch so oft ausspricht, Wahrheit werden. Um aber die Leser über den wahren Tatbestand hinwegzutäuschen, fasselt sie etwas von angeblichen schwarzen Listen der Sozial-demokratie in — Altona. Ob das wahr ist, wissen wir nicht, jedens-falls aber dürfte es auch den Schmock in der Redaktion der „Neuen Zeit“ bekannt sein, daß Altona nicht zu Charlottenburg gehört. Damit sind wir mit dieser Gesellschaft fertig. Es lohnt nicht, sich mit Leuten abzugeben, die jeder Anstandsregel des Journalismus, selbst des bürgerlichen Journalismus hohn sprechen und die Presse nicht zur Belehrung, sondern zur Täuschung der Leser und zur Wahrnehmung ihrer eigenen Interessen benutzen.

Auf derselben Stufe der Wahrheitsliebe steht das Organ des Berliner Kommunalstreiks, die „Freisinnige Zeitung“, die in einem Jubelhymnus über die Kommunalwahlen in Groß-Berlin sich auch mit den Erfolgen ihrer Charlottenburger Freunde beschäftigt und mit besonderer Genugthuung konstatiert, daß sich in Charlottenburg der Erfolg an das liberale Banner gekettet habe, obwohl die Charlottenburger Liberalen im Gegensatz zu den Schöneberger die Wertzuwachssteuer nicht zu einer Grundlage des liberalen Programms gemacht haben. Tat-sächlich ist gerade das Gegenteil richtig. Die Liberalen haben in unzähligen Flugblättern ihre Kandidaten als Anhänger der Wert-zuwachssteuer angepriesen und damit einige Simpel eingefangen. Um die Hausgenossen zu gewinnen, haben sie sich diesen gegenüber wieder als Feinde der Wertzuwachssteuer hingestellt. Auf den Erfolg, den sie mit einer so schmutzigen und wahrheitswidrigen Agitation ge-trieben haben, haben die Liberalen keine Ursache, stolz zu sein. Allerdings haben sie die Wehrheit im Stadtparlament, aber diese Stellung ist teuer erkauft, sie kostet ihnen den letzten Rest ihres politischen Ansehens.

### Rigdorf.

### Stadtverordneten-Versammlung.

Eingang der Sitzung wurde der neugewählte Stadtrat Paul Rier in sein Amt eingeführt.



Der Magistratsvorstand, zur das Feuerlöschwesen, die Straßenreinigung und die Müllbeseitigung eine besondere Deputation einzusetzen, wurde debattiert und zugestimmt. Letztere soll aus 3 Magistratsmitgliedern und 6 Stadtverordneten gebildet werden. Die Wahl der letzteren wurde sofort vorgenommen und gingen aus derselben u. a. auch die Genossen Bagels und Turonov hervor.

Ein weiterer Antrag des Magistrats will, daß den Berliner Elektrizitätswerken im § 8 ihres Vertrages vom 19. Dezember 1900 eine Abweichung widerrechtlich gestattet wird, indem bei Hausanschlüssen mit kleineren Motoren von etwa 1/4 PS. eine Stromgarantie auf die Dauer von drei Jahren gefordert werden darf. Diese Garantie soll in Gestalt einer Kaution geleistet werden und zwar beim Selbstkostenpreise des Anschlusses von 150 Mk. eine solche von 50 Mk., beim Selbstkostenpreise von 300 Mk. eine solche von 100 Mk. Diese Maßnahme trifft insbesondere die elektrischen Rüstwerke der Schantzwirtschaften. Die Versammlung beschloß gegen die Stimmen der sozialdemokratischen Fraktion die Genehmigung.

Dem mit der Gemeinde Treptow vereinbarten Entwurfe eines Bebauungsplanes für das Grenzgebiet beider Gemeinden wird zugestimmt.

Die städtische Realschule in der Emserstraße soll mit dem 1. April 1908 zu einer Oberrealschule ausgebaut werden. Zu diesem Zeitpunkt ist die Eröffnung der Ober-Sekunda vorgesehen. Der Magistrat begründet diese Absicht damit, daß den Schülern der Realschule dadurch der wünschenswerte Zugang zur akademischen Laufbahn und zu den praktischen Berufszweigen, welche eine höhere Schulbildung als die einer sechsstufigen Realschule erreichen, möglich wird. Ein Unterkomitee dieser Schüler in Oberrealschulen Berlins oder anderer Vororte ist wegen deren Ueberfüllung ausgeschlossen. Kosten würden verursacht werden im kommenden Jahre durch die notwendige Einstellung eines weiteren Oberlehrers und durch einen bis zum 1. April 1909 fertig zu stellenden Anbau von 9 Räumen, deren 3 für den physikalischen und chemischen Unterricht gebraucht werden. Für diese bauliche Erweiterung sind 125 000 Mk. veranschlagt. Das gesamte Projekt findet die Zustimmung der Versammlung.

Eine lebhafteste Debatte zeitigte der Antrag auf Errichtung einer zweiten städtischen Realschule, deren erste Klassen (Sexta bis Quarta) in dem am 1. Oktober 1908 frei werdenden Schulhause in der Erstraße untergebracht werden sollen; die darin befindliche Gemeindefschule siedelt bis dahin in den neuen Bau in der Vobbinstraße über. Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) führte aus, daß es der sozialdemokratischen Fraktion sehr schwer werde, dem Antrage zuzustimmen, da die Forderungen derselben bezüglich der Volksschule nur sehr wenig Berücksichtigung fänden. Wenn die Schulverwaltung es besonders hervorhebe, daß die Klassenfrequenz um 2 Schüler herabgedrückt sei, so ist das zwar ein kleiner Fortschritt, der aber bei der immer noch verbleibenden Durchschnittszahl von 55 Schülern pro Klasse sehr gering ins Gewicht fällt. Diese Differenz ist sehr weit entfernt davon, ideal zu sein, ganz zu schweigen von den sonstigen Mängeln, welche unserer Volksschule noch anhaften. Wenn trotzdem die Arbeitervertreter für den Antrag stimmen werden, so deshalb, weil sie den Ausbau des Schulwesens überhaupt zu den Kulturaufgaben zählen, für welche die Sozialdemokratie stets und immer eintritt. Es muß aber die energische Forderung daran geknüpft werden, daß für die Volksschule mehr als bisher getan wird. — Stadtv. Abraham und Bürgermeister Weinreich drücken ihre Befriedigung über die Zustimmung der Vertreter der 3. Abteilung aus. Ersterer meint, daß die Bürgererschaft es auch nicht verstanden hätte, wenn dieselben durch Ablehnung eine einseitige Stellung eingenommen hätten. Gewiß sei die Frequenzdifferenz keine ideale — aber wo gäbe es Ideale? Für die Bürgererschaft der 1. und 2. Klasse müsse auch einmal etwas getan werden. Der Bürgermeister bezeichnete es als sehr mahdoll, wenn für die 200 000 Einwohner Rixdors nur zwei höhere Schulen beständen. Für die Volksschule werde alles Mögliche getan und er empfinde es als Stolz, wenn Rixdorf mit seinen 28 000 Volksschülern mit halb so viel Kosten auskomme als Charlottenburg mit der gleichen Schülerzahl. (?!). — Stadtv. Wuyh (Soz.): Der Appell des Stadtv. Abraham, auch für die Bürger 1. und 2. Klasse mal etwas zu tun, klingt doch merkwürdig mit Rücksicht auf die Tatsache, daß die höheren Schüler der Stadt mehrfach so viel kosten als die Volksschüler. Von einseitiger Stellungnahme sollte auch ein Vertreter der Mehrheit nicht sprechen; es wird ja bei der nicht mehr fernsten Stadteratung wieder einmal Gelegenheit sein zu beobachten, wo einseitig geurteilt und gehandelt wird — die Vertreter der 3. Abteilung wissen sich davon frei. Leider ist das von der anderen Seite nicht zu sagen, dafür zeugen eben gerade auch die Rixdorfer Schulverhältnisse. — Die Vorlage fand hierauf einstimmige Annahme.

Die Einstellung von 17 Lehrern, 4 wissenschaftlichen und 1 technischen Lehrern zum 1. April 1908 und von 2 Rektoren, 19 Lehrern, 4 wissenschaftlichen und 1 technischen Lehrern zum 1. Oktober 1908 für die Gemeindefschulen wird beschlossen. Die Kosten dieser Vernehmung belaufen sich auf rund 97 000 Mk. Die Ergänzung des Lehrpersonals wird bedingt durch die Zunahme der Schüler, welche sich in diesem Jahre auf 2216 beläuft, so daß am 31. Oktober 1907 13 244 Knaben und 13 199 Mädchen oder insgesamt 26 443 Kinder gezählt wurden.

Zur Beschaffung eines Kleiderbestandes für die Kinder des städtischen Waisenhauses werden 3000 Mk. bewilligt.

Der Magistrat beantragt, daß der Großen Berliner Straßenbahn die Weiterführung der am Moritzplatz endigenden Linie 65 (Moritzplatz—Zentralviehhof) über den Kottbuserbamm durch die Kaiser Friedrichstraße bis zum Herderplatz gestattet wird. Analog den Abmachungen mit der südlichen Berliner Vorortbahn soll die Stadt auch der „Großen“ gegenüber bis 1. Oktober 1912 auf Erhebung einer Abgabe verzichten. Ferner soll der Straßenbahn die Weiterführung der Linie 65 über den Kottbuserbamm und der Kaiser Friedrichstraße Kurven und am Herderplatz Weichen einbauen. — Stadtv. Abraham ersucht den Magistrat, der Straßenbahn den Wunsch vorzutragen, daß die Linie bis zur Cannerstraße später durchgelegt werde. Der Redner äußert sich weiter abfällig über den Zweigverband Groß-Berlin, den er als einen „unzuverlässigen“ Verband bezeichnet. — Der Erste Bürgermeister Kaiser, welcher von einer Behandlung des Zweigverbandes im gegenwärtigen Augenblick abtrat, und Stadtv. Dr. Silberstein (Soz.) treten den Angriffen gegen den Verband entgegen. Letzterer protestiert dagegen, daß geurteilt werde, bevor die Sachungen bekannt seien. Im übrigen sei es charakteristisch, daß schon bei der zur Verhandlung stehenden Vorlage Herr Rahmig vor der „Großen Berliner“ platt auf den Vorschlag, (Weiterheit). Der Magistrat darf auf keinen Fall den Rahmigen Wunsch ausprechen. Wie wollen dieser Gesellschaft keinen Reiter Straße mehr überantworten. Das geschieht jetzt aber wieder mit der Kaiser Friedrichstraße, wobei nach die Stadt das Nachsehen hat, indem sie keinen Pfennig dafür erhält; denn an die Hereinbringung einer Abgab nach 1912 sei — nachdem die Straße einmal hingegeben ist — nicht zu denken. Wie nach den gemachten Erfahrungen — Linie 22 zum Beispiel — noch so viel Optimismus gegenüber der Straßenbahn-Gesellschaft möglich sei, ist ganz unverständlich. — Stadtv. Wuyh hält die Linie für notwendig und glaubt, daß sie der Stadt steuerkräftige Bürger zuführen wird. Die Versammlung beschließt im Sinne des Magistratsantrages.

Es fand hierauf noch eine geheime Sitzung statt.

### Friedenau.

Der Storch auf dem Polizeirevier. Auf der hiesigen Polizeiwache hat gestern ein kräftiger Knabe das Licht der Welt erblickt. Ein junges Mädchen, die 24jährige Maria B. aus Steglitz erkrankte, als sie die Rheinstraße passierte; zwei Frauen, die sich ihrer annahmen, brachten sie nach dem Polizeirevier. Vergeblich machten sich nun einige Beamte auf die Suche nach einer Hebamme und einem Arzt. In der Zwischenzeit schenkte die B. einem Knaben das Leben. Der Polizeiwachmeister und ein Säugmann waren nun in die eigenartige Lage verwickelt worden, selbst Hebamme zu spielen. Wie berichtet wird, sollen sie sich ihrer Aufgabe in recht zufrieden-

stellender Weise entledigt haben. Erst als alles vorüber war, traf eine Hebamme ein. Mutter und Kind wurden nach dem Schönberger Krankenhaus gebracht.

### Wilmerdorf.

Die letzte Stadtvorordnetenversammlung beschloß, an der Gemeindefschule I die Anabeklassen IV und VII zu Ostern 1908 wegen Ueberfüllung zu teilen, es ist deshalb die Gründung zweier Lehrstellen erforderlich; die Mittel hierfür wurden bewilligt. Desgleichen wurde wegen Ueberfüllung die Teilung der gemischten Klasse I an der Gemeindefschule V und damit die Gründung einer Lehrstelle beschlossen. Die Besoldung der neuen Lehrkräfte erfolgt nach der Besoldungsordnung vom 20. Dezember 1906. Der Etat der städtischen Feuerwehr wurde um 1000 Mk. und der der Stadtvorordnetenversammlung für besondere Zwecke zur Verfügung stehende Betrag um weitere 20 000 Mk. vergrößert. Die Vorlage betreffend die Genehmigung der Bedingungen für die Errichtung einer Reichsbankniederstelle in Wilmerdorf gelangte zur Annahme. Danach gewährt die Stadt ein mieterfreies Dienstlokal mit Kostendienstwohnung in einer von der Reichsbank zu bestimmenden Stadtgegend auf fünf Jahre, gewährt eine kommunale Steuerfreiheit, gewährleistet das Aufkommen einer Mindestanzahl von 5000 Mk. und leistet alljährlich den dadurch erforderlichen Zuschuß.

### Schöneberg.

Der Verein zur Förderung der Kunst hält am Sonntag, den 1. Dezember, abends 7 Uhr, im Saale der Hohenzollernschule, Weißigerstraße und Eisenacherstraße-Ecke, einen Richard Wagner-Abend ab. Einlaßkarten zu diesem Kunstabend sind in der Partispezidation beim Genossen Bäumer, Martin Lutherstraße 51, Laden, zum Preise von 30 Pf. zu haben.

### Sichtenberg.

Die Stadtvorordnetenwahlen in der dritten Wählerklasse finden am Montag, den 16. Dezember statt. An Stelle der bisherigen acht Gemeindevertreter der dritten Klasse, die seit etwa acht Jahren ausschließlich von unseren Parteigenossen gestellt wurden, sollen nun 16 Stadtvorordnete gewählt werden. Die bisherigen vier Bezirke sind — bewohnt oder unbewohnt — in 16 Wahlbezirke zerlegt worden. Der Kampf um diese Mandate wird diesmal heiß entbrennen. Allein, gestützt darauf, daß nur die Sozialdemokratie bisher die Interessen der Allgemeinheit verfochten hat, werden unsere Genossen wie die gesamte Arbeiterschaft alles einsetzen, um auch den sozialdemokratischen Kandidaten in allen Bezirken zu einem glänzenden Siege zu verhelfen.

Es gilt vor allem, die 14 Tage, die uns noch von der Wahl trennen, zu fleißiger Arbeit und intensiver Agitation auszunutzen.

### Am Pranger.

Die von unseren Genossen festgenagelte Schädigung des Kanalkonzernverbandes der Gemeinden Sichtenberg und Woylaggen-Kummelsburg durch das Syndikat der Tiefbaufirmen hatte bekanntlich die Klagen der Betroffenen an den Pranger und Band gebracht. Das Sichtenberger Ortsblattchen beugte sich zunächst mit der Wiedergabe der Enthüllungen unserer Genossen.

Bald aber brach eine wilde Heße, nicht gegen die den Bezeug ausführenden Unternehmer, sondern gegen den Genossen Grauer los. Gelogen, geschwänbelt sollte er haben. Beweise! Ichrien die bürgerlichen Ortsgrößen, kurz, die Sache der „Hunderttausendmarkerteiler“ war in „guten“ Händen. Eine Interpellation der Bürgerlichen sollte die rettende Tat sein. Sie wollten nicht etwa wissen, was den Unternehmern, die in so schamloser Weise die Steuerzahler zu plündern im Begriffe waren, geschehen sollte, sondern wer die Gewährsmänner sein könnten. Den Herren wurde in der Gemeinde am Donnerstag gebietet. Ein lächerliches Genesismaterial wurde aufgestellt, auch der Bürgermeister verlas schwer belastende Zeugenaussagen und unsere Genossen wiederholten: 1. Die Tiefbauunternehmer haben gemeinsam die Offerten festgesetzt. 2. Zu dem eigentlichen Wert der Arbeit sind 25 Proz. Unternehmergewinn zugeschlagen. 3. Zu dieser Gesamtsumme sind rund 100 000 Mk. aufgeschlagen; aus diesem Aufschlag sind die unberücksichtigt geliebten Unternehmer zu entschädigen. 4. Die beiden Firmen, die als Mindestfordernde die Arbeit übernehmen sollten, sind in Gemeinschaft der Submittenten festgesetzt. Die gegenteiligen Angaben der Vertragsfirmen Paul Fiebig und Wolf erklärte unser Genosse Grauer als betwungte Unwahrheiten. Die Bürgerlichen beugten sich der Wucht der Dinge und aus den Interpellanten wurden — Antragsteller! Der Staatsanwaltschaft soll das Material mit dem Antrage auf Strafverfolgung übergeben werden. Es hat sich auch hier wieder einmal gezeigt, daß nur die Sozialdemokratie es war, die die Ausplünderung der Gesellschaft aufdeckte.

### Bernau.

Mit dem Ausgange der Stadtvorordnetenwahl beschäftigte sich die letzte Wahlvereinsversammlung. Genosse Selbstig bemerkte hierzu, daß die Sozialdemokratie am Orte wohl einen Erfolg erzielt habe, der jedoch ein bedeutend größerer hätte sein müssen. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß von 1442 eingeschriebenen Wählern nur 418, also 28,98 Proz. ihr Wahlrecht ausgeübt haben, so dürfte man mit einem derartigen Resultat keineswegs zufrieden sein, obgleich 824 Wähler für die sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Bei der nächsten Wahl müsse die Sozialdemokratie bedeutend mehr Stimmen aufbringen, da anzunehmen sei, daß die Gegner größere Anstrengungen machen werden. Es wird deshalb einer energischen Agitation der Genossen bedürfen, um die dritte Abteilung gänzlich für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Redner erwähnt, daß der Lagerhalter Bary und ein Aufsichtsratsmitglied Hoheneim vom hiesigen Konsumverein, welche beide Mitglieder des Wahlvereins sind, nicht einmal ihr Wahlrecht ausgeübt haben. Aufgabe der Versammlung müsse es sein, sich darüber zu äußern, was mit diesen Mitgliedern zu geschehen hat. Von den beiden Mitgliedern war Bary erschienen; als Grund seiner Nichtbeteiligung an der Stadtvorordnetenwahl gab er an, daß er sich als Geschäftsmann betrachte und nicht nur Parteigenosse, sondern auch Bürgerliche als Rundschau habe und es daher mit seinem Verberben wolle. Die Versammlung gab über diesen Standpunkt eines Parteigenossen ihrer Entrüstung Ausdruck und beschloß gegen zwei Stimmen, gegen die beiden Mitglieder das Ausschlußverfahren aus dem Wahlverein einzuleiten. Vom Genossen Künze wurde der Bericht von der Generalversammlung von Groß-Berlin gegeben. Dann wurden die Genossen Heinrich Prose und Ernst Sineschke in den Bildungsausschuß gewählt, welcher die Vorarbeiten zur Einführung eines Kurus einzuweisen hat, um die Genossen mit dem theoretischen Sozialismus mehr vertraut zu machen. Am 1. Dezember mittags 12 Uhr soll eine Protestversammlung gegen das Landtagswahlrecht stattfinden.

### Spandau.

Aus der Stadtvorordneten-Versammlung. Eine ziemlich reichhaltige Tagesordnung unterlag wieder der Beschlußfassung der Versammlung. Zunächst wurde die Zustimmung der Versammlung verlangt zur Einrichtung einer ständigen Waage der freiwilligen Feuerwehr und Anschaffung eines Automobil-Löschzuges sowie einer Drehleiter. Diese beiden letzteren Sachen sollen einen Kostenaufwand von 3000 Mk. verursachen. Ferner soll die Versammlung ihre Genehmigung erteilen zur Benutzung des städtischen Grundstückes Hoher Steinweg 7 zu Wohnungen für die Wachtmannschaften, und sollen die laufenden Unkosten für Betrieb und Unterhaltung der Feuerwache mit 4300 Mk. in den Etat für 1908 eingestellt werden. Die Vorlage rief eine ziemlich ausgedehnte Debatte hervor. Seitens des Referenten wurde beantragt, nur zu genehmigen, die Wohnungen in dem städtischen Grundstück an Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr zu vermieten und diesen dafür, daß sie sich, sofern sie Radtour bei ihrer Arbeit haben, am Tage, und sofern sie Logtour haben, bei Nacht zu Hause halten und sich nicht ohne Urlaub entfernen, eine Entschädigung von

120 Mk. jährlich zu gewähren, damit bei einem ausbrechenden Brande wenigstens ein Teil der Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr sofort zur Stelle ist, sowie die Mittel für eine neue Drehleiter mit 9800 Mk. zu bewilligen, dagegen aber den Automobil-Löschzug noch vorläufig abzulehnen, weil dazu noch kein Geld vorhanden ist. Stadtvorordneter Genosse Schmidt I trat ebenfalls für diesen Antrag ein. Da die Beschaffung von Pferden bei einem Brande bisher immer große Umstände erfordert hat, so empfahl der Genosse Schmidt, einen Vertrag mit einem Fuhrwerkbesitzer zwecks Bereitstellung eines Gespannes zu machen. Von anderer Seite wurde der Vorschlag gemacht, das ganze städtische Fuhrwesen in eigene Regie zu übernehmen. Hierzu beantragte der Genosse Schmidt, daß vom Magistrat eine Aufstellung gemacht werde, wieviel die Stadt für Fuhrlohn allgemein ausgeben. Der Antrag wurde abgelehnt und nach weiterer Debatte stimmte die Versammlung dem Antrage des Referenten zu.

Für die Einführung der Kleinbahn Spandau—Bölow in den Güterbahnhof hatte der Eisenbahndirektor verlangt, daß da sein Gelände durch diese Einführung beengt würde, die Stadt neues Terrain erwerbe; die Kosten hierfür waren auf 100 000 Mk. taxiert. Diese Summe war der Stadt aber zu hoch. Jetzt hat sich nun ein Ausweg gefunden. Das benötigte Gelände soll taxiert und von der Stadt vorläufig auf 20 Jahre gepachtet werden. Nach Ablauf der Pachtzeit muß dann das Gelände, sobald der Güterbahnhof erweitert wird, von der Stadt bis zum Tagpreise erworben werden. Jedoch soll die Zahlung der Kaufsumme in Raten geschehen. In diesem Sinne stimmte die Versammlung der Vorlage zu.

Der Gebührentarif für den Friedhof und auch der Preis für die Grabstellen sollen erhöht werden. Der Friedhofinspektor hat sich beklagt, daß die Sterbefälle von 1882 im Jahre 1896 auf 1132 im Jahre 1906 zurückgegangen, dagegen aber die Arbeitslöhne gestiegen seien. (Der Friedhofinspektor zahlt seinen Leuten jetzt noch nicht viel mehr als 1896.) Stadtvorordneter Schmidt I beantragte, die Sache bis zum nächsten Jahre, nachdem die neu-gewählten Stadtvorordneten eingetretten sind, zu vertagen. Der jetzt einsetzende Notstand werde schon dafür sorgen, daß die Sterbefälle bald wieder zunehmen. Die Versammlung lehnte den Antrag Schmidt ab. Zur Vorberatung dieser Angelegenheit wurde eine gemischte Kommission gewählt, für welche auch der Genosse Fiebig vorgeschlagen, aber nicht gewählt wurde.

Gemäß § 10 Abs. 1 Ziffer 2 des Zuständigkeitsgesetzes betreffend die Wahl des Vermeisters Starke, des Betriebschreibers Simon und des Trebers Wuyh zu Stadtvorordneten soll die Versammlung Beschluß fassen. Bei dieser Vorlage betonte Genosse Schmidt I: Bisher sei es üblich gewesen, daß solche Vorlagen ohne Debatte genehmigt wurden, weil alles glatt und richtig verliefen. Er nehme auch nicht das Wort, um gegen die Bezirkswahlteilung zu sprechen, obwohl für ihn ein sehr großer Anlaß dazu vorliege, wenn man zugehe, wie namentlich bei der letzten Stadtvorordnetenwahl die Wähler von den Staatswerkstätten beobachtet wurden. (Unruhe.) Er könne jedoch nicht davon absehen, einige Fälle vorzubringen, die bei der diesmaligen Wahl im 3. Bezirk vorgekommen. (Unruhe.) Am 2. Tage der Wahl im 3. Bezirk war er als Vertreter geladen. Er hatte sich in diesem Wahllokal eine große Anzahl von Personen eingefunden, die alle wählen wollten, die aber gar nicht in der Liste standen. Dies geschah gerade in der Zeit, wo den Arbeitern der Staatswerkstätten die Zeit zum Wählen freigegeben war, und zwar wohl auf Grund der Aufsperrung, mit der man diese Wähler zur Wahl trieb. (Große Unruhe.) Es ist offen ausgesprochen worden, daß diejenigen Arbeiter der Staatswerkstätten, die nicht zur Wahl gingen, verkappte Sozialdemokraten seien. (Große Unruhe.) Der Vorsitzende des Neuen Wahlvereins (Stadtvorordneter und Landtagsabgeordneter Lüdicke) habe ja auch in einer Versammlung des Neuen Wahlvereins gesagt, auf dem Eiswerder seien die meisten Sozialdemokraten. (Hier wird der Redner vom Vorleser unterbrochen mit dem Hinweis, daß diese Angelegenheit gar nicht zur Sache gehöre, da er ja keine Beschwerde geführt habe.) Dann erhebe ich jetzt öffentlich folgende Fälle Beschwerde: fährt der Genosse fort. Im 3. Wahlbezirk kamen am zweiten Wahltage mehrere Personen, 15 sind ihm bekannt, die wählen wollten, aber nicht in der Liste standen. Sie behaupteten, am 1. Wahltage dort gewählt zu haben, und es fanden auch die Nummern auf ihren zur Legitimation vorgezeigten Steuerzetteln, unter denen sie am 1. Wahltage gewählt haben. Auf diese Nummern waren aber die betreffenden Personen in die Liste gar nicht eingetragen. Es sind hier also Angehörigkeiten vorgekommen, die aufgekärt werden müssen. (Unruhe und Zwischenrufe.) Wenn das von unserer Seite geschehen wäre, dann hätte man wieder wie bei der Reichstagswahl von Zug und Zug gesprochen und aus der Mücke einen Elefanten gemacht. (Unruhe.) Er fordere hier vor aller Deffentlichkeit Auskunft darüber, welche Schritte der Magistrat getan zur Feststellung dieser Unregelmäßigkeiten. — In der sich hieran anschließenden Debatte waren es die konservativen Stadtvorordneten Lüdicke, Wender und Dr. Baumert, welche dem Genossen Schmidt entgegentraten und ihn darauf verwiesen, daß er rechtzeitig bei Bekanntmachung des Wahlergebnisses Beschwerde einlegen könnte, hier gehöre die Sache nicht her. Der Stadtvorordnete Betriebschreiber Tiede stellte in Abrede, daß die königlichen Fabrikarbeiter zur Wahl gesperrt worden seien, und der Stadtvorordnete Gewerkschafter Schmidt II, der seinerzeit von einem Direktor einen gehörigen Anschauung bekam, weil dieser ihn mit dem Genossen Schmidt I und dessen Ausführungen verwechselte, rief das Wort Schwindel dazwischen, als Genosse Schmidt I von der Aufsperrung der königl. Fabrikarbeiter sprach. Als Genosse Schmidt auf die hallosten Erwidierungen antworten wollte, da nahm man schnell einen Schlussantrag an und schnitt ihm das Wort ab. Das letzte Wort wird in dieser Angelegenheit wohl noch nicht gesprochen sein. Da der Oberbürgermeister den Genossen aufforderte, doch dem Magistrat das Material für die Unregelmäßigkeiten zu überweisen, damit die Sache untersucht werden könne, und dieses Material dem Magistrat zweifellos zugestellt wird, so wird sich ja zeigen, wer im Recht ist. Die Vorlage wurde dann genehmigt. Die übrigen Vorlagen sind nicht erwähnenswert. Ein Teil derselben wurde noch vertagt.

Öffentliche Bibliothek und Lesesäle zu unentgeltlicher Benutzung für jedermann, SW., Alexandrinerstr. 26. Öffnet täglich von 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—10 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—1 und 3—8 Uhr. In den Lesesälen liegen zurzeit 515 Zeitungen und Zeitschriften jeder Art und Richtung aus.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, den 1. Dezember, vormittags 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, im Rathaus (Saal 109): Versammlung mit freireligiöser Belehrung. — Vormittags 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr in der Schulaula, Al. Frankfurterstr. 106: Vortrag von Herrn Prof. Dr. H. G. e. r. t. e.: Rom und die Deutschen. Damen und Herren als Gäste sehr willkommen.

Wasserstands-Nachrichten der Landesanstalt für Gewässerunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

| Wasserstand        | am 28.11.                      |                 | am 27.11.                      |                 |
|--------------------|--------------------------------|-----------------|--------------------------------|-----------------|
|                    | cm                             | cm <sup>2</sup> | cm                             | cm <sup>2</sup> |
| Remel, Teltow      | 164                            | -2              | 164                            | +3              |
| Bregel, Ankersburg | 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | +7              | 14 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> | +3              |
| Beißel, Thern      | 80                             | 0               | 80                             | -1              |
| Oder, Ratibor      | 80                             | +6              | 80                             | 0               |
| • Krosen           | 75                             | -3              | 75                             | 0               |
| • Brandeburg       | 90                             | -3              | 90                             | +40             |
| Wärthe, Schimm     | 6                              | -8              | 6                              | +9              |
| • Randsberg        | 13                             | 0               | 13                             | +24             |
| Rege, Wercham      | 13                             | +4              | 13                             | -5              |
| Eibe, Leitmeritz   | -66                            | 0               | -66                            | +26             |
| • Tiedem           | -178                           | -8              | -178                           | +13             |
| • Barch            | -                              | -               | -                              | +3              |
| • Ragdeburg        | 79                             | -4              | 79                             | -               |

+) = bedeutet Hoch, — Tal. — \*) Unterpegel — \*) cifret — \*) schwaches Gisteben.



